Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 — 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 14 — Memel, Sonntag, den 17. Januar 1932 — 84. Jahrgang

Die Frage des Zinsabbaues

* Memel, 16. Januar.

Nachdem die weit verzweigte Frage der Sparmaßnahmen in unserem Gebiet durch die in der letzten Sitzung des Landtages erfolgte Annahme einer Reihe von Gesetzen eine in gewissem Sinne abschließende Antwort gefunden hat, eine Antwort, die eine weitgehende Entlastung der Landwirtschaft und eine dementsprechende Belastung fast aller anderen Kreise gebracht hat, wird der Ruf nach einer Herabsetzung des Zinsfußes noch stärker erhoben als schon bisher. Nicht nur die Schuldner, die die treibende Kraft in dieser Frage sind — auch hier steht die Landwirtschaft naturgemäß in vorderster Front —, sind der Ueberzeugung, daß der Zinsfuß stark überhöht ist und daß es zu begrüßen wäre, wenn er abgebaut werden würde, auch die Wirtschaft in ihrer Gesamtheit und natürlich auch die Behörden würden es lebhaft begrüßen, wenn ein Zinsabbau erfolgen würde. Denn es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß eine Beibehaltung des jetzt im allgemeinen gebräuchlichen Zinssatzes von 12 Prozent auf die Dauer die schwersten Folgen haben, daß aber eine Herabsetzung eine Erleichterung der Produktion in allen ihren Zweigen und damit einen Aufstieg der Wirtschaft bringen würde.

Darüber, daß ein Zinsabbau durchaus wünschenswert ist, werden sich also alle einig sein, vielleicht mit Ausnahme eines Teiles der Gläubiger. Aber die Annahme, daß es diese Gläubiger sind, die den Zinsfuß künstlich hochhalten, daß dieser das Diktat von Wucherern ist, wie es in einem dieser Tage in einer Zeitung veröffentlichten „Notschrei aus Schuldnerkreisen" behauptet wird, ist ebenso falsch, als wenn man behaupten wollte, der Käufer landwirtschaftlicher Produkte sei schuld an den niedrigen Preisen. Auch auf dem Geldmarkt sind, wie überall in der freien Wirtschaft, schließlich das Angebot und die Nachfrage entscheidend, und die Tatsache, daß der Zinsfuß im Laufe der letzten Jahre von 40—50 Prozent allmählich auf 12 Prozent gesunken ist, obwohl den meisten Gläubigern wahrscheinlich ein hoher Zinsfuß lieber ist als ein niedriger, beweist doch zur Genüge, daß die Gläubiger sich gegen einen Zinsabbau nicht zur Wehr setzen können, wenn er aus dem freien Gegenspiel der Kräfte ganz natürlich herauswächst, daß sie also auch den Zinsfuß nicht künstlich hochhalten können.

Die Kreise, die die Zinsfrage augenblicklich immer wieder zur Sprache bringen, wollen nicht die natürliche Entwicklung abwarten, sondern verlangen, daß die Herabsetzung des Zinsfußes durch gesetzliche Maßnahmen erzwungen werden soll. Aber auch innerhalb dieser Kreise gibt es, sowohl was das Ziel als auch die Art anbetrifft, wie dieses erreicht werden soll, verschiedene Strömungen. Nachdem auf der Kundgebung der Landwirtschaftskammer von den Führern der Landwirtschaft erklärt worden ist, daß „die Banken, was die Höhe der Zinsen anbetrifft, gar nicht anders können" (Gubba), nachdem dort festgestellt worden ist, daß eine Herabsetzung der Zinsen ganz und gar von der Einstellung der Zentralregierung abhängt, nachdem weiter in der Vollversammlung der Landwirtschaftskammer der Gouverneur zu Anträgen über die Herabsetzung der Zinsen erklärt hat, daß diese Anträge sich zwar gut anhörten, sich jedoch nur schwer durchführen ließen und daß man mit solchen Maßnahmen sehr vorsichtig sein müsse, nachdem in dieser Versammlung zu der Frage des Zinsabbaues nur ein Antrag angenommen wurde, in dem die Zentralregierung gebeten wird, dafür zu sorgen, daß die Kreditinstitute, auf die sie maßgebenden Einfluß hat, die im Gebiet ausgegebenen Kredite nicht zurückfordern und auch Abzahlungen nicht verlangen, — nach all diesen Vorgängen haben diejenigen Kreise der Landwirtschaft, die hinter der Landwirtschaftspartei stehen, eingesehen, daß das Gebiet allein in dieser Frage nichts erreichen kann und daß der Schlüssel dafür, ob ein Zinsabbau durch gesetzlichen Eingriff erfolgen soll, bei der Zentralregierung liegt. Selbst die Litauische Fraktion, die doch alle Maßnahmen, durch die wirtschaftliche Erleichterungen geschaffen werden sollen, nur zu gerne dem Direktorium zuschiebt, hat in einem übrigens vom Landtag einstimmig angenommenen Antrag nur verlangt, daß das Direktorium gebeten werden soll, sobald wie möglich „im Kontakt mit der Zentralregierung für Regulierung der Zinsfrage Sorge zu tragen." Die Erkenntnis, daß das Gebiet allein hier nichts ausrichten kann, ist also allmählich selbst bis in die Kreise der Litauischen Fraktion gedrungen.

Um so verwerflicher ist es, wenn der der Litauischen Fraktion nahestehende Verband der Landwirtschaft aus durchsichtigen politischen Zwecken heraus die Bevölkerung mit dieser Frage immer wieder beunruhigt. Diese Agitation ist um so merkwürdiger, als der Verband, der doch seine Blicke in erster Linie auf den Gouverneur richtet, sich damit in Gegensatz zu der vom Gouverneur ausgesprochenen Ansicht der Zentralregierung in dieser Frage stellt. Noch acht Tage nach der Versammlung der Landwirtschaftskammer, in welcher der Gouverneur seine Meinung unzweideutig ausgesprochen hatte, wurde in der berühmt-berüchtigten Geheimsitzung des Verbandes in Heydekrug auf Vorschlag von Laaser unter Punkt 7 der Resolution die Aufhebung der Zinszahlung auf die Dauer von zwei Jahren verlangt und angenommen, und auf Antrag aus der Versammlung heraus wurde aus der zwei sogar eine drei gemacht. Und auch auf den zur Zeit stattfindenden Versammlungen des Verbandes spielt die Frage der Zinsherabsetzung eine große Rolle, nur weil man aus der berechtigten Unzufriedenheit der Landwirte heraus Kapital gegen das verhaßte Direktorium zu schlagen hofft, das, wie die Drahtzieher doch selbst nur zu gut wissen, einen Zinsabbau allein nicht vornehmen kann. Diese Politik des Verbandes kann nicht scharf genug verurteilt werden, trägt sie doch Unruhe und Mißtrauen in die Bevölkerung hinein und macht sie doch damit die Lage des Kreditmarktes nur noch schwieriger.

Muß man wirklich noch sagen, weshalb Direktorium und Landtag in dieser Frage so gut wie machtlos sind? Der wichtigste Grund ist der, daß der gesamte litauische Staat trotz lokaler Verschiedenheiten und trotz der ungleichmäßigen Art, in der staatliche Geldinstitute ihre Kredite zu verteilen pflegen, doch einen einheitlichen Kreditmarkt bildet, durch den nicht plötzlich ein Schnitt gemacht werden kann. Bei einer starken Herabsetzung des Zinsfußes nur im Memelgebiet würde das Kapital auf die denkbar einfachste Art nach dem übrigen Litauen abwandern, es würde zwischen dem künstlich niedriggehaltenen Zinsfuß und der Verringerung der Kapitaldecke im Gebiet eine überaus starke Spannung eintreten, das aus dem Memelgebiet nach dem übrigen Litauen abgewanderte Kapital würde unter Umgehung der im Memelgebiet geltenden Zinsvorschriften und zu wesentlich höheren Sätzen auf Schleichwegen nach dem Gebiet zurückkommen, — kurz, der Kreditmarkt im Gebiet würde außerordentlich gestört werden, und die Folgen würden nach jeder Richtung hin katastrophal sein.

Die Unmöglichkeit, daß das Gebiet diese Frage allein regelt, bedeutet nun nicht, daß man bei uns die Hände untätig in den Schoß zu legen hat. Es ist durchaus zu fordern, daß die Stellen, welche die Interessen des Gebiets und der Wirtschaft im besonderen zu vertreten haben, die Frage einer Herabsetzung der Zinsen dauernd aufmerksam im Auge behalten, denn diese Stellen kennen naturgemäß die komplizierten Zusammenhänge und die besonderen Bedingungen dieser Frage, sie wissen, wie außerordentlich empfindlich der Kreditmarkt gegen Eingriffe von außen ist und sie werden, soweit das an ihnen liegt, sich immer so verhalten, daß aus ihrem Vorgehen zum mindesten kein Schaden erwächst.

Es trägt aber nicht zur Erleichterung der schwierigen Situation bei, im Gegenteil, die Lage wird nur noch unerträglicher, wenn nun, wie das in diesen Tagen in Ruß und Heydekrug geschehen ist, lokale Gruppen Versammlungen abhalten, in denen ein radikaler Abbau der Zinsen verlangt wird und wenn sie mit einem „Notschrei aus Schuldnerkreisen", der auch uns zur Veröffentlichung zugesandt worden ist, an die Oeffentlichkeit treten. Gewiß, diesen Gruppen geht es tatsächlich nur um die Sache und nicht, wie Herrn Laaser und seinem Anhang, um bestimmte politische Ziele. Und diese Tatsache zieht einen tiefen Graben zwischen dem Verband der Landwirtschaft und den genannten lokalen Gruppen. Die Forderungen aber nach einer Herabsetzung der Zinsen auf 6 Prozent und nach einer Verhinderung der kurzfristigen Kündigung von Kapitalien sind nicht nur undurchführbar, sondern geeignet, das Vertrauen der Gläubiger in eine gewisse Beständigkeit unseres Kapitalmarktes zu untergraben und so schweren Schaden zu stiften. Wissen die Unterzeichner dieses „Notschreies" wirklich nicht, daß es einfach unmöglich ist, den Zinssatz zu halbieren, ohne daß die ganze Wirtschaft zugrunde geht? Angenommen, eine solche Anordnung würde wirklich bei uns erlassen werden, was natürlich, nebenbei gesagt, niemals der Fall sein wird, dann würde das mit Sicherheit in kürzester Frist den Zusammenbruch wohl sämtlicher Banken und damit die Wirtschaftskatastrophe bedeuten, gegen die der bisherige Zustand noch eine Art Paradies wäre. Man kann den Zinsfuß ebensowenig halbieren, wie die Preise der Lebensmittel verdoppeln.

Es ist höchste Zeit, daß man endlich damit aufhört, undurchführbare Forderungen auf dem Gebiete des Kreditmarktes zu stellen. Denn der einzige „Erfolg" ist der, daß man in die Kreise der Gläubiger und Sparer Unruhe hineinbringt, und die können wir heute, weiß Gott, am allerwenigsten brauchen. Die Sparer müssen Vertrauen haben. Wird dieses durch irgendwelche Tatsachen, zu der auch die jetzt betriebene, von Sachkenntnis nur wenig getrübte Agitation in der Zinsfrage gehört, erschüttert, greift das Mißtrauen um sich, dann zieht der Sparer seine Einlagen zurück und verwahrt das Geld zu Hause oder legt es in irgendwelchen Sachwerten an. Die Geldinstitute aber können die Auszahlungen dann nicht mehr aus den neuen Einlagen bestreiten, da solche in Zeiten des Mißtrauens nur in geringem Maße erfolgen, sie müssen die von ihnen ausgeliehenen Gelder ganz oder zu einem erheblichen Teil zurückrufen. Der Schuldner hat dann zu den hohen Zinszahlungen noch die Last der plötzlichen Rückzahlungen zu tragen. Es entsteht so ein für die ganze Wirtschaft höchst nachteiliger Zustand.

Eine solche Zeit außerordentlicher Nervosität haben wir im Memelgebiet vor einigen Monaten nach dem Zusammenbruch eines privaten Bankgeschäftes erlebt. Seitdem haben die Sparer sich überzeugt, daß kein Grund zum Mißtrauen vorliegt, die Einlagen und Depositen sind wieder, wie auch in einer Sitzung der Handelskammer festgestellt worden ist, zur Verfügung gestellt worden.

Um so mehr muß man es verurteilen, wenn nun Forderungen gestellt werden, die geeignet sein können, wieder eine Beunruhigung hervorzurufen. Daß diesen Forderungen bestimmt nicht nachgegeben werden wird, daß weiter die Kreise, welche jetzt „Notschreie" erlassen, die besten Absichten haben, ist ebenso wenig eine Entschuldigung, wie die Tatsache, daß sie in Unkenntnis der ganzen Zusammenhänge handeln. Der ganze Kreditmarkt, in seinem Aufbau außerordentlich kompliziert und in seiner Wirkung überaus vielgestaltig, ist ein empfindliches Instrument, und es kann ihm nur schaden, wenn Leute, die es nicht kennen, an ihm herumbasteln oder es zu einem besseren Funktionieren dadurch zu bringen versuchen, daß sie es mit Knüppeln bearbeiten.

Kampf um Lausanne

Französisches Drängen auf Vertagung — „Reparationsnachlaß auch ohne amerikanische Zusage möglich"

wtb. **Paris**, 16. Januar.

Der Außenpolitiker des „Petit Parisien" wirft in einem Artikel die Frage auf, ob es nützlich sei, die Lausanner Reparationskonferenz überhaupt abzuhalten. Der Erfolg dieser Konferenz hänge von dem Erfolg der Verhandlungen zwischen London und Paris ab.

Man halte es französischerseits für möglich, dem deutschen Schuldner Reparationsnachlaß zu gewähren, ohne vorher von dem amerikanischen Gläubiger eine entsprechende Zusage erhalten zu haben. Die Zeit bis zum Konferenzbeginn sei so kurz, daß eine vorherige Verständigung sich als unwahrscheinlich herausstelle. Auch der englische Wirtschaftspolitiker Keynes habe auseinandergesetzt, daß die Lage für eine endgültige Regelung auf der Lausanner Konferenz noch nicht reif sei. Wenn es sich darum handele, ein Versprechen der Alliierten zu erreichen, noch in diesem Jahre Deutschland präzise und endgültige Vorschriften über Konzessionen zu machen, dann scheine die Reise nach Lausanne keinesfalls unbedingt notwendig zu sein. Ebensowenig sei sie notwendig, um ein Abkommen zu erzielen, die Entspannung der Krise während sechs Monaten zu erledigen, bevor man den obenerwähnten Vorschlag prüfe.

Reichskanzler Brüning werde in Lausanne seine Haltung nicht fühlbar ändern und seine Stellungnahme werde nur darauf hinauslaufen, zu erklären, daß Deutschland nicht mehr zahle. Die Vertreter Frankreichs könnten eine derartige Erklärung nicht mitanhören, ohne entsprechend zu reagieren, und das werde die deutsch-französische Verständigung nicht gerade verbessern. Statt der gewünschten Entspannung laufe man also Gefahr, nur eine Verschärfung der gegenwärtigen Lage herbeizuführen, und das am Vorabend der Abrüstungskonferenz, die an sich schon genügend Gründe zu Meinungsverschiedenheiten geben wird. Es wäre also vielleicht vorteilhafter, die Lausanner Konferenz bis zum 1. Juli zu vertagen und die Frist dazu zu benutzen, um über das äußerst verwickelte Reparations- und Schuldenproblem ein Verständigungsterrain mit England zu suchen und zu finden. Der Außenpolitiker des „Petit Parisien" fügt hinzu, daß man in interessierten französischen Kreisen diese Ansicht zu teilen scheine.

Reichsregierung bleibt fest

cnb. **Berlin**, 16. Januar. Zu den in einem Teil der ausländischen Presse umlaufenden Gerüchten über eine Verschiebung der Konferenz von Lausanne wird in unterrichteten Kreisen mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß der Standpunkt der deutschen Regierung sich in dieser Frage in keiner Weise geändert hat. Es kann nur immer wieder betont werden, daß angesichts der im Baseler Gutachten festgestellten „Gefahr im Verzuge" eine Verschiebung der Konferenz nicht stattfinden dürfe und der angekündigte Termin unbedingt eingehalten werden muß.

Die Beziehungen zwischen Litauen und Frankreich

Gesandter Klimas über die Handelsvertragsverhandlungen und die Einstellung der französischen Oeffentlichkeit gegenüber Litauen

ss. **Kaunas**, 16. Januar. Der litauische Gesandte in Paris, Klimas, der seit einigen Tagen in Kaunas weilt, erklärte in einer Unterredung, daß seine Anwesenheit in Kaunas mit den bevorstehenden französisch-litauischen Handelsvertragsverhandlungen im Zusammenhang steht. Der bisherige Handelsvertrag mit Frankreich war für Litauen recht ungünstig, da der Import aus Frankreich bei weitem größer war, als der litauische Export nach Frankreich. Nach der Einführung der Kontingente für die Einfuhr durch Frankreich hat die litauische Einfuhr nach Frankreich so gut wie vollständig aufgehört. Der von Litauen gekündigte Handelsvertrag läuft am 18. Februar dieses Jahres ab. Frankreich sei jetzt mit anderen außenpolitischen und innenpolitischen Fragen und insbesondere mit der Reparationsfrage beschäftigt. Er, Klimas, hoffe aber, daß die Verhandlungen mit Frankreich über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit zolltariflichen Abreden, Anfang Februar aufgenommen werden würden. Litauen könne in Frankreich ein gutes Absatzgebiet für Holz, Schweinefleisch und Butter finden.

Des weiteren erklärte Klimas, daß der litauisch-polnische Konflikt wegen der Wilnafrage die breite französische Oeffentlichkeit nicht mehr so stark interessiere wie früher. Die französisch-litauischen Beziehungen entwickelten sich durchaus normal. Die traditionelle französisch-polnische Freundschaft, die noch immer sehr stark und in erster Linie gegen Deutschland gerichtet sei, könne keinesfalls Frankreichs Einstellung Litauen gegenüber beeinflussen. In der letzten Zeit merke man in der französischen Presse nichts von einer Agitation gegen Litauen. Auch die polnische Propaganda gegen Litauen in Frankreich habe in der letzten Zeit nachgelassen. Der litauische Sieg im Haag habe auch in Frankreich einen gewissen Eindruck gemacht. Innerhalb der französischen Oeffentlichkeit sei die Zahl der Freunde Litauens ständig im Steigen begriffen. In Frankreich studieren gegenwärtig etwa 350 litauische Studenten, und mehr als 1000 litauische Arbeiter konnten dort Beschäftigung finden. Infolge der Wirtschaftskrise sind in der letzten Zeit aber viele Arbeiter entlassen worden, die sich jetzt in einer schwierigen Lage befinden. Infolge der Wirtschaftskrise mußten die vorgesehenen Gastspiele der Litauischen Oper in Paris abgesagt, sowie von der Veranstaltung einer Litauischen Kunstausstellung Abstand genommen werden.

---

ss. **Kaunas**, 15. Januar. Die Zahl der in Litauen wohnenden Ausländer hat sich im vergangenen Jahre von 18 063 auf 16 432 Personen verringert.

Die außerordentlichen Ausgaben Litauens

Im Jahre 1931

Im vergangenen Jahre wurden, wie der halbamtliche „Lietuvos Aidas" berichtet, insgesamt 73 807 780,26 Lit für außeretatsmäßige Ausgaben benötigt. Diese Ausgaben sind zum Teil durch außeretatliche Einnahmen, teilweise auch aus den laufenden Einnahmen gedeckt worden. Der größte Teil der außerordentlichen Ausgaben ist der Landwirtschaft zugute gekommen. Die Stützung der Schweinepreise erforderte 18 012 291,65 Lit. Zur Schaffung eines Meliorationsfonds wurden 6 250 000 Lit benötigt. Zur Stützung der Getreidepreise wurden 4 940 000 Lit verausgabt. Zum Ankauf von Aktien der Gesellschaft „Cukraus" wurden 2 700 000 Lit und zum Ankauf von Aktien der Gesellschaft „Maistas" wurden 2 429 000 Lit benötigt. Für Aktien der „Zemes Bankas" wurden 1 232 105 Lit ausgegeben. Die Stützung der Butterpreise erforderte 1 730 037,45 Lit. Zur Unterstützung der Neusiedler und Freiwilligen wurden 500 304,38 Lit ausgegeben. Als Entschädigung für krankes Vieh, das getötet werden mußte, wurden 89 660,80 Lit benötigt. An Landwirte, die durch Mißernten geschädigt worden waren, wurden Kredite in Höhe von 34 698 000,40 Lit ausgegeben. An die „Zemes Bankas" wurden zur Zahlung von Zinsen für ausgeliehenes Kapital an Landwirte, die durch Mißwachs geschädigt worden waren, 29 950 Lit Zinsen benötigt. Ferner wurden an Neusiedler 20 918,33 Lit als Kredit ausgegeben. Für landwirtschaftliche Zwecke insgesamt wurden 37 968 966,01 Lit ausgegeben.

Ferner wurden an außeretatlichen Mitteln gebraucht: für den Bahnbau Telschi—Krottingen 3 352 020,05 Lit; für den Ausbau von Häfen, zur Regulierung von Flüssen und zur Befestigung von Ufern 2 402 324,05 Lit; für Erweiterung der Bahnanlagen (einschließlich Kleinbahnen) 2 219 682,29 Lit; zur Unterhaltung der Straßen 1 067 031,59 Lit; zum Bau von Brücken bei Alekfota und Wiliampol 1 283 508,10 Lit; zum Bau anderer Brücken 312 877,40 Lit; zum Ausbau des Telegraphen- und Telephonnetzes 312 608,67 Lit. Insgesamt wurden für die genannten Zwecke 10 949 572,85 Lit ausgegeben.

Für den Neubau und die Reparatur von Schulen und sonstigen der Fortbildung und dem Unterricht dienenden Gebäuden benötigte das Bildungsministerium folgende Summen außer den im Etat bereitgestellten Mitteln: zum Bau von Volksschulen 282 382,80 Lit; zum Bau und zur Unterhaltung von Gymnasien 1 165 168,14 Lit; zum Neubau und zur Unterhaltung von Mittel- und Handwerkerschulen 82 391,91 Lit; zum Bau und zur Unterhaltung von Lehrerseminaren 57 182,06 Lit; zum Bau einer Lehranstalt für Keramik 49 140 Lit und zur Einrichtung der Lehrräume für die mathematische und naturwissenschaftliche Fakultät 293 503,75 Lit, insgesamt 1 929 768,66 Lit.

Außerdem wurden für Bauzwecke noch 2 502 008,24 Lit ausgegeben, und zwar für den Bau: von Postämtern, eines tierärztlichen Laboratoriums, von Zollämtern und Oberförstereien; ferner eine Beihilfe für den Bau des Vytautas-Museums, für den Bau von Gefängnissen, Krankenhäusern usw. Für militärische Baulichkeiten wurden 2 010 054,90 Lit und für die Herstellung von verschiedenen anderen staatlichen Gebäuden 2 502 908,24 Lit ausgegeben. 2 525 065,43 Lit wurden zum Ankauf von unbeweglichem Eigentum verausgabt, darunter für Heereszwecke 1 319 838,36 Lit, für das Innenministerium 106 650 Lit, für das Vytautas-Museum 700 000 Lit, für das Kauener Bezirksgericht 258 577,07 Lit und für das Außenministerium 100 000 Lit.

Außeretatsmäßige Mittel wurden ferner gebraucht: zur Begleichung der Besetzungskosten für das Memelgebiet 2 335 564 Lit, zur Rückzahlung der Auslandsschulden 1 458 302 Lit, als Entschädigung für enteignetes Eigentum 327 045,15 Lit, zur Unterstützung kirchlicher Anstalten 199 818,41 Lit, zum Ankauf eines Bootes für die Grenzpolizei 124 500 Lit, für gekaufte Gemälde 85 090,33 Lit, zur Einrichtung von Zentralheizungen in verschiedenen staatlichen und kirchlichen Gebäuden 23 000 Lit, außerdem noch für besondere landwirtschaftliche Zwecke 669 166,91 Lit.

Verhaftung von Litauern im Wilnagebiet

ss. **Kaunas**, 15. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) „Elta" meldet aus dem Wilnagebiet, daß am 11. Januar im Kreise Svenzioliai (?) in der Gemeinde Kaltineniai von der polnischen Kriminalpolizei 40 litauische Einwohner verhaftet und in gefesseltem Zustand nach Ignalina gebracht wurden. Bei der Voruntersuchung wurden einige Litauer von den Polen geschlagen. Als Grund der Verhaftung gaben die Polen an, daß die Litauer der Kommunistischen Partei angehören. Den Polen ist es aber nicht gelungen, von den verhafteten Litauern ein Geständnis zu erlangen. Am 13. Januar wurde der größte Teil der Verhafteten bereits freigelassen. Im Gefängnis in Ignalina befinden sich jetzt nur noch acht verhaftete Litauer.

Hindenburg verstimmt . . .

Dr. B. **Berlin**, 16. Januar.

In der Frage der Reichspräsidentenwahl sind irgendwelche neuen Schritte nicht unternommen worden. Das Reichsinnenministerium prüft zurzeit den Antrag des Jungdeutschen Ordens auf Zulassung eines Volksbegehrens zur Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten von Hindenburg. Den Antragstellern wird, wie die Verfassung es vorschreibt, zunächst aufgegeben werden, die 20 000 Unterschriften beizubringen, durch die bewiesen werden muß, daß die notwendige Zahl von Anhängern für das Volksbegehren vorhanden ist. Der Jungdeutsche Orden hat, wie er mitteilt, alle Vorbereitungen getroffen, damit diese Bedingung beschleunigt erfüllt wird. Aus einer Auslassung der Stahlhelmleitung geht hervor, daß der Stahlhelm sich bei der Volkswahl für Hindenburg einsetzen wird. Die Wahl müsse aber sehr rasch vorgenommen werden, da ihr ja keinerlei Agitation voranzugehen brauche. Jede andere Kandidatur sei zurückzustellen, damit die Volksabstimmung den Stempel einer „Kürung" erhalte.

Als Beweis dafür, daß Hugenberg und seine Kreise von vornherein gegen die Wiederwahl Hindenburgs waren, weist das Gewerkschaftsorgan „Der Deutsche" darauf hin, daß führende Persönlichkeiten der Rechtsopposition in Berlin schon vor dem Gespräch Hitler-Groener von dem Plan des Reichskanzlers Kenntnis hatten. Am 3. Januar sei in diesem Konventikel bereits beschlossen worden, den Vorschlag zu sabotieren und die Schuld am Scheitern Brüning zuzuschieben. Erst am 6. Januar hatte Hitler, der von dieser Verschwörung offenbar nicht unterrichtet war, dann die Aussprache mit Groener. Der „Deutsche" ist überzeugt, daß die Deutschnationalen auch nach einem Sturz Brünigs sich nicht für eine Wiederwahl Hindenburgs einsetzen würden.

Mit bemerkenswerter Schärfe wendet sich die agrarische „Deutsche Tageszeitung" gegen die Erklärungen Fricks und fordert eine parteioffiziöse Klarstellung, da die Ausführungen Fricks durchaus der Haltung widersprächen, die Hitler bei den Verhandlungen in Berlin eingenommen habe.

Im „Völkischen Beobachter" nimmt dessen Leiter Rosenberg, den Hitler jüngst in besonderer Mission nach London sandte, die Parole Fricks auf und fordert gleichfalls den Rücktritt Brünings, der „durch seine schwere Niederlage heute unmöglicher als je" geworden sei. Bei der Gelegenheit deutet Herr Rosenberg höhnisch an, der „noch immer amtierende Reichskanzler" sei von sehr autoritativer ausländischer Seite darauf aufmerksam gemacht worden, daß er ohne Adolf Hitlers Unterstützung nicht mehr recht verhandlungsfähig sei, da kein Volk mehr hinter der Regierung stünde. Diese bösartige Verdächtigung veranlaßt den „Vorwärts", die Regierung zu fragen, ob etwa der italienische Botschafter in London Herrn Rosenberg zu solchen Erklärungen autorisiert habe. Wie uns von zuständiger Seite versichert wird, ist die Behauptung Rosenbergs vollkommen aus der Luft gegriffen. Kein Vertreter einer fremden Macht habe sich eine solche Einmischung in die innerpolitischen Verhältnisse zuschulden kommen lassen.

Hitler und Stennes treten in Moabit auf

Trotz strengster Absperrung, stürmische Szenen

Die Verhandlung in dem Prozeß des früheren nationalsozialistischen Sturmführers Stennes gegen Adolf Hitler und die Redaktion des „Angriff" wegen Beleidigung hat heute um 11 Uhr in Moabit begonnen. Vor dem Kriminalgericht war seit vielen Stunden eine Menge von mehreren hundert Leuten versammelt, die auf Hitlers Ankunft warten. Schon gegen 2 Uhr morgens waren die ersten Hitler-Anhänger erschienen. Starke Polizeiaufgebote sorgen für Ordnung. Gegen 11 Uhr fuhr Hauptmann Stennes vor. Die Zuschauer, die zum überwiegenden Teil aus Nationalsozialisten bestehen, brachen in ein Hohnlachen aus. Wenige Minuten vor dem Beginn der Verhandlung um 11 Uhr erschien Adolf Hitler vor dem Gerichtsgebäude, von der Menge mit „Heil Hitler"-Rufen begrüßt. Hitler dankte mit dem Faschistengruß.

Die Gerichtsbehörden hielten den Verhandlungssaal bis 11 Uhr geschlossen. Polizeimannschaften führten auch auf den Korridoren strenge Sperrungsmaßnahmen durch. Sie bildeten eine Kette, damit Hitler mit seinen Verteidigern durch das dichte Spalier von Menschen zu dem Gerichtssaal gelangen konnte. Die Kartenkontrolle wurde mit äußerster Strenge durchgeführt. Nach Oeffnung der Türen spielten sich stürmische Szenen ab.

Ohne Hitler verhandlungsunfähig — nationalsozialistische Erfindungen

enb. **Berlin**, 16. Januar.

Die im „Völkischen Beobachter" aufgestellten Behauptungen, Reichskanzler Brüning sei von autoritativer ausländischer Seite darauf hingewiesen worden, daß er ohne die Unterstützung Hitlers als nicht verhandlungsfähig angesehen werde, werden von unterrichteter Seite als frei erfunden und aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Ebenso wird von zuständiger Stelle die Meldung, daß der Führer der nationalsozialistischen Partei, Adolf Hitler, in der Frage der Präsidentenwahl einen neuen Besuch beim Reichskanzler abstatten werde, als unzutreffend bezeichnet. Die von Hitler an den Reichskanzler angekündigte Denkschrift ist bisher in der Reichskanzlei noch nicht eingegangen.

Ueber ein Zentner Sprengstoff beschlagnahmt

wtb. **Hagen i. W.**, 15. Januar. Wie das Polizeipräsidium mitteilt, ist gestern nachmittag von Beamten des hiesigen Polizeipräsidiums in der Stadt selbst ein versecktes Sprengstoff- und Waffenlager ausgehoben. Gefunden wurde über ein Zentner Sprengstoff, 770 Sprengkapseln, eine Menge Gewehre und Pistolen sowie Munition. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Die polizeiliche Untersuchung ist noch im Gange. Wie wir von anderer Seite erfahren, handelt es sich bei den Verhafteten um Angehörige der Kommunistischen Partei.

wtb. **Newyork**, 16. Januar. Bei dem Tornado, der in der Gegend von Frenton wütet, ist durch den Einsturz eines Hauses eine Familie von zehn Mitgliedern getötet worden.

Professor Voldemaras über seine Pläne

Er schreibt ein vier- bis sechsbändiges Werk über die Memel- und Wilnafrage und er möchte sich gerne auf kulturellem Gebiet betätigen

h. **Professor Voldemaras**, dem nunmehr auch in Kaunas unbehinderter Aufenthalt gestattet worden ist, hat sich zu einem längeren Besuch zu seinem Vetter, dem Direktor der Abteilung der Litauischen Bank in Esherenai begeben, wo er sich wahrscheinlich 3—4 Wochen aufhalten wird. Bei einer Unterredung erklärte er kurz vor seiner Abreise, daß er sich über seine zukünftigen Pläne sowie überhaupt über irgendwelche politische Fragen nicht äußern wolle. Er selbst sei noch immer mit seinen Werken über die Wilnafrage und das Memelgebiet beschäftigt, so daß er einstweilen damit genügend in Anspruch genommen sei. Ueber die von ihm verfaßten Bücher äußerte sich Voldemaras dahin, daß diese eine eingehende Untersuchung der behandelten Themen sowohl auf rein wissenschaftlicher wie auch auf rein politischer und wirtschaftlicher Grundlage enthalten. Diese Arbeit wird 4—6 Bände umfassen. Die Bücher werden wahrscheinlich zuerst in der französischen Sprache, in der sie auch geschrieben sind, erscheinen, worauf eine litauische und eine deutsche Uebersetzung erfolgen sollen. In der französischen Sprache sind zwei Bände von je etwa 600 Druckseiten bis auf die letzte stilistische Durchsicht fertiggestellt. Sie könnten schon in der nächsten Zeit in Druck gegeben werden. Für die Herausgabe interessierten sich mehrere Verleger.

Ueber die Gerüchte wegen seiner Rückberufung an die Universität befragt, erklärte Voldemaras, daß er weder ein Gesuch eingereicht habe, noch Verhandlungen in dieser Beziehung eingeleitet worden seien. Er glaube auch nicht, daß unter den gegebenen Umständen etwaige Bemühungen um den Eintritt in die Universität Erfolg haben würden. Er selbst halte sich bereit, nach Kräften an dem kulturellen Wohlergehen Litauens zu arbeiten, und es würde ihn keinesfalls kompromittieren, auch als Dorfschullehrer in dieser Hinsicht tätig zu sein. Im Uebrigen ist Professor Voldemaras sehr optimistisch gestimmt. Aus dem bevorstehenden Kronenprozeß werde ebensowenig wie aus den andern gegen ihn ausgetragenen Gerichtsverfahren etwas herauszuschlagen sein. Im Gegenteil: er würde aus diesem Prozeß noch Gewinn haben und die ihm zustehenden rückständigen Gelder ausbezahlt erhalten müssen.

„Große goldene Medaille" für Eckener

wtb. **Paris**, 16. Januar. **Die außerordentliche Konferenz der Internationalen Luftfahrt-Vereinigung hat Dr. Eckener gestern die „Große goldene Medaille" für das Jahr 1931 in Anerkennung der Zeppelinfahrten nach Amerika verliehen.**

„Offener Brief" Eckeners an England

enb. **Berlin**, 16. Januar. Dr. Eckener fordert England zur Beteiligung an dem deutsch-amerikanischen Zeppelin-Dienst auf. In einem „offenen Brief", den ein englisches Fachblatt veröffentlicht, erklärt Dr. Eckener, daß die zum Abbruch bestimmten englischen Luftschiffhäfen als Nothäfen für den überseeischen Dienst der Zeppeline dienen könnten. Ein Ankauf der englischen Luftschiffhäfen, von dem früher einmal gesprochen worden war, kommt jedoch nicht in Frage.

Poncet wieder in Berlin

enb. **Berlin**, 16. Januar. Der französische Botschafter Poncet ist gestern von seiner Pariser Reise wieder nach Berlin zurückgekehrt. In politischen Kreisen wird erzählt, daß der Botschafter unmittelbar nach seiner Ankunft dem Reichskanzler einen Besuch abgestattet hat, in dem die mit dem Reparationsproblem und den bevorstehenden Konferenzen zusammenhängenden Fragen besprochen worden sein sollen.

*

enb. **Berlin**, 16. Januar. Der Untergeneralsekretär im Völkerbund Dufour-Feronce weilt gegenwärtig in Berlin, um mit den beteiligten Reichsstellen über die Vorbereitung der Abrüstungskonferenz Stellung zu nehmen.

Japan läßt Englands Proteste unbeachtet

wtb. **Peking**, 16. Januar. Japan hat trotz englischer Proteste die Kontrolle über die Eisenbahnstrecke von der Großen Mauer bis nach Mukden übernommen. Das chinesische Personal ist durch japanisches abgelöst worden.

Rechtswissenschaftler als Falschmünzer entlarvt / Unter Mithilfe der Ehefrau — Mehr als 30 000 Zweimarkstücke hergestellt — Prägmaschine im Keller der Luxusvilla

wtb. **Berlin**, 11. Januar.

Der Falschgeldzentrale im Polizeipräsidium, die unter der Leitung der Kommissare von Liebermann und Dr. Schulze steht, ist ein sensationeller Fang geglückt, und zwar konnten der bekannte Rechtswissenschaftler, der 42 Jahre alte Dr. Cornell Salaban, der als der Autor mehrerer juristischer Bücher zeichnet, vor allem aber als Herausgeber des Textbuches für internationales Recht und Wissenschaft sich einen Namen gemacht hat, und dessen 38 Jahre alte Ehefrau als Falschmünzer entlarvt und festgenommen werden.

Salaban hat bereits seit dem Jahre 1929 falsche Zwei-Mark-Stücke hergestellt und zusammen mit seiner Frau auf den Berliner Wochenmärkten umgesetzt. Insgesamt sind von den Beiden bisher mehr als 30000 dieser raffiniert hergestellten Falschgeld-Stücke in den Verkehr gebracht worden.

Salaban besitzt in Lichterfelde eine

luxuriös eingerichtete zweistöckige Villa, wo er nachts in einem verborgenen Kellerraum die Falschstücke mit einer Prägmaschine herstellte

Sein zahlreiches Hausversonal ahnte nichts von dem dunklen Treiben ihres Arbeitgebers, der das Leben eines sorglosen Privatmannes führte und anscheinend aus den Erträgen seiner wissenschaftlichen Arbeiten bestritt.

Salaban hat sofort ein Geständnis abgelegt, will aber noch einen Helfershelfer gehabt und insgesamt nur etwa 4000 Mark Falschgeld in Umlauf gebracht haben.

*

Ueber die Geschichte der Verhaftung des Dr. Salaban werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Auf den verschiedenen Wochenmärkten im Westen der Stadt betrieb ein Obst- und Gemüsehändler sein Geschäft. Mal erschien er auf dem Rudolf-Wilde-Platz in Schöneberg, mal auf dem Lehniner Platz in Halensee, mal auf dem Emser Platz in Wilmersdorf oder dem Wochenmarkt in der Rheinstraße. Verschiedentlich hatte er schon falsche Zweimarkstücke bekommen. Der Händler überlegte sich, daß das Geld ihm nur von ständigen Kunden in die Hände gespielt worden sein könne. Vorsichtig beobachtete er die Einkaufenden, und schließlich war er seiner Sache vollkommen sicher. Eine mittelgroße, etwas korpulente Frau hatte bei ihm zwei Apfelsinen gekauft und mit einem falschen Zweimarkstück bezahlt. Er sah, wie sie sich dann mit einem etwas größeren schlanken Manne traf.

Heimlich benachrichtigte er die Falschgeldzentralstelle, und Kriminalkommissar von Liebermann und Dr. Schulze erschienen in den nächsten Tagen mit mehreren Beamten auf den Wochenmärkten,

um die Vertreiber dieser Falschgeldstücke zu beobachten. Da die Leute sehr gut von dem Händler beschrieben waren, fanden die Beamten die Gesuchten bald heraus. Der Mann und die Frau, die eine Handtasche und ein Marktnetz bei sich trugen, *waren sehr einfach gekleidet. Sie erweckten den* Eindruck, als ob sie sehr sparsame Leute seien, die beim Einkaufen die Lebensmittel möglichst billig erstehen müßten. Für die fachkundigen Augen der Kriminalbeamten waren das Paar aber sofort verdächtig. An jeder Seite des Marktes auf dem Rudolf-Wilde-Platz stand eine Person. Mann wie Frau taten, als ob sie sich überhaupt nicht kennen. Nachdem sie etwa eine Stunde den Markt beobachtet hatten, fingen sie an einzukaufen. Die Frau ging die Stände entlang, kaufte hier und dort eine Kleinigkeit, dann begegneten sie sich wieder und der Mann steckte ihr heimlich neues Falschgeld zu. Hin und wieder kaufte der Mann auch etwas ein. Die Beamten konnten feststellen, daß die Frau 39 Falschstücke in Zahlung gegeben hatte. Zehnmal hatte sie für 10 Pfennig Suppengrün gekauft und jedesmal ein Zweimarkstück gewechselt. Getrennt verließen sie den Markt und trafen sich — immer verfolgt von den Kriminalbeamten — einige Straßenzüge weiter.

Hier bestiegen sie vor den erstaunten Augen der Beamten eine elegante Limousine und fuhren davon.

Die Ueberraschung war natürlich so groß, daß sie den Leuten nicht folgen konnten. Wohlweislich hatten sie sich aber die Nummer des Wagens notiert. Der Wagen gehörte dem Dr. jur. Cornell Salaban, der in der Potsdamer Straße 61 zu Lichterfelde eine zweistöckige Villa bewohnte.

Um völlig sicher zu gehen, wurde der Marktplatz auf dem Emser Platz in Wilmersdorf von den Kriminalbeamten erneut beobachtet. Wieder erschien das Paar und machte seine Einkäufe.

Nachdem es etwa sieben Stücke ausgegeben hatte, wurden der Mann und seine Frau verhaftet.

Einer hatte aber von der Verhaftung des anderen nichts gesehen. Getrennt wurden sie in Taxen nach der Alten Leipziger Straße gebracht und Verhören unterzogen. Die Frau bestritt jede Verausgabung von Falschgeld und wollte von nichts wissen. Bei dem Manne wurden 59 Falschstücke gefunden, die er natürlich von Unbekannten erhalten haben wollte. Im Anschluß an ihre Vernehmung wurde sofort die Villa in der Potsdamer Straße durchsucht. In einem verschlossenen Kellerraum konnte schließlich die Werkstatt des Fälschers entdeckt werden. Der gewöhnliche Hauskeller, der natürlich auch mit einem Sicherheitsschloß versehen war, bot zunächst durchaus nichts Verdächtiges. An der einen Seite stand ein über 2 Meter hohes und 1½ Meter breites Regal mit fester Rückwand. In dem Regal waren die Bücher des Juristen aufgestapelt.

Als man das Regal fortrückte, entdeckten die Beamten eine Geheimtür.

Sie führte in einen etwa dreimal vier Meter großen tapezierten Raum, in dem nur ein altes Bett stand. Dieses Bett wurde ebenfalls zur Seite gerückt, und hierunter war die Fälscherwerkstatt verborgen. Als nämlich das Bett zur Seite geschoben wurde, entdeckte man einen Prägestock und anderes Material. Salaban war jetzt überführt. Das ganze Material wurde beschlagnahmt und auf der Zentralstelle sichergestellt. Es war alles vorhanden, was zur Herstellung von Hartgeld notwendig war. Von der Presse bis zur kleinsten Feile und dem Raspel.

Salaban unterhielt in seinem Haushalte drei Angestellte. Eine Köchin, einen Gärtner und einen Chauffeur. Keiner wohnte im Hause. Abends, wenn die Angestellten fortgingen, stiegen die Eheleute in den Keller hinab und gingen an die Arbeit. Niemand konnte sie bei ihrem Tun beobachten. Keinem war es eingefallen, jemals dieses Ehepaar zu verdächtigen. Jeder glaubte, daß diese Leute sehr wohlhabend seien und in äußerst geordneten Verhältnissen lebten. Als Salaban seinerzeit die Villa mietete, für die die monatliche Miete 300 Mark veranschlagt war, zahlte er den Betrag von 900 Mark für ein Vierteljahr im voraus. In direkten finanziellen Schwierigkeit haben sich die Eheleute wahrscheinlich nie befunden. Die Motive, die sie zu dieser Fälscher-Aktion im größten Stile veranlaßten, sind zweifellos in Geiz und ungewöhnlicher Raffgier zu suchen.

Im Schlaf vom Hochwasser überrascht

wtb. **Swan Lake (Mississippi)**, 16. Januar. Der Deich am Lake Grassy und dem Tallahatchie-Fluß ist infolge des Hochwassers geborsten. Eine über drei Meter hohe Wassermasse ergoß sich über das Becken von Tippo.

Das Wasser drang in etwa tausend Häuser ein, deren Bewohner schliefen und nichts von der herannahenden Gefahr ahnten.

Memeler Dampfboot

Sonntag, den 17. Januar 1932

Druck und Verlag von S. W. Gieben Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

1. Beilage Nr. 14

Memel, 16. Januar

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

Veto des Gouverneurs gegen das Gesetz betreffend Sparmaßnahmen

und gegen das Gesetz betreffend Verfahren in Versorgungssachen

Wie wir erfahren, hat der Gouverneur gegen das Gesetz betreffend Sparmaßnahmen in der Verwaltung der Organe des Memelgebiets und gegen das Gesetz über Verfahren in Versorgungssachen sein Veto eingelegt.

Da der Einspruch des Gouverneurs erst kurz vor Redaktionsschluß im Direktorium des Memelgebietes eingetroffen ist, ist die Begründung, die der Gouverneur den Einsprüchen gegeben hat, in den Einzelheiten noch nicht bekannt. Wie es heißt, legt der Gouverneur in dem Einspruch gegen das Gesetz betreffend Sparmaßnahmen dar, daß durch dieses Gesetz die „öffentlichen Beamtenrechte geschmälert werden, daß aber die Regelung des öffentlichen Beamtenrechtes nicht zur Zuständigkeit der Organe des Memelgebiets gehöre, sondern ein besonderes Objekt der staatlichen Gewalten der Republik Litauen sei."

Die beiden Gesetze betreffend Erhebung eines Notopfers für 1932 und betreffend Aufhebung der Polizeidirektion sind vom Gouverneur unterzeichnet worden und damit in Kraft getreten.

Das Präsidium der Handelskammer wiedergewählt

In der ersten diesjährigen Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer, die am Donnerstag stattfand, wurde das Präsidium der Kammer wiedergewählt. Ihm gehören folgende Herren an: Präsident Konsul L. Jahn, die Vizepräsidenten A. Jahn und Kurt Scharffetter und die Schatzmeister Frischmann und Hanff.

Erleichterungen bei der Einfuhr künstlicher Düngemittel

Von der Landwirtschaftskammer wird uns geschrieben: Auf Grund der Bestimmungen über die Kontrolle künstlicher Düngemittel durften künstliche Düngemittel bisher nur verpackt eingeführt werden, nicht aber in losem Zustande. Eine Ausnahme bestand nur dann, wenn die Düngemittel direkt an einen Verbraucher (Landwirt) für den Bedarf seiner Landwirtschaft gesandt wurden. Diese Bestimmungen sind etwas erleichtert worden.

Auf Antrag des Direktoriums des Memelgebiets hat der Landwirtschaftsminister die Genehmigung erteilt, daß künstliche Düngemittel auch dann lose aus dem Auslande eingeführt werden dürfen, wenn einige Landwirte gemeinsam sie nur für ihren Bedarf bestellen. Demgegenüber ist das Landwirtschaftsministerium damit nicht einverstanden, eine solche Vergünstigung auch landwirtschaftlichen Organisationen zu gewähren, da diese die Düngemittel nicht verbrauchen, sondern verkaufen.

Das Handelsdepartement hat die vorstehende Erleichterung den Zollämtern zur Kenntnis und Beachtung mitgeteilt und sie beauftragt, bei solchen Sammelbestellungen der Landwirte die genannte Vergünstigung des Landwirtschaftsministeriums anzuwenden. Die Zollämter haben dabei das Recht, eine vom Amtsvorsteher beglaubigte Erklärung der Empfänger zu verlangen, daß die Düngemittelsendung nur für ihre Wirtschaft bestimmt ist. Dem Landwirtschaftsministerium ist es erwünscht, daß über etwaige Fragen beim Bezuge von künstlichen Düngemitteln aus dem Auslande in losem Zustande durch einige Landwirte von den Eingangszollämtern direkt entschieden wird.

Es wird daher allen Landwirten, die gemeinsam Düngemittel aus dem Auslande in losem Zustand beziehen wollen, sehr empfohlen, sich rechtzeitig mit dem zuständigen Eingangszollamt in Verbindung zu setzen, damit etwaige Schwierigkeiten bei der Einfuhr vermieden werden.

Die Steuer-Kette

Pfiffigkeit,
für Schnurz die Hundesteuer zahlend,
erfindet — rein durch Inspiration
und ohne daß er drüber denkt —
als er die Steuermarke Schnurzen umgehängt,
ein Mittel, ohne Mahnung, Drohung, Boten,
das jeweils Fällige an Steuerquoten
von überallher zeitig einzutreiben:
Aus blankem Messing läßt er Marken schlagen,
von jedem, der gezahlt, am Hals zu tragen.
Wer pünktlich ist, schmückt sich damit und strahlt,
wer keine hat, hat keine noch bezahlt.
Und mit der Zeit im ganzen Lande,
gilt's als verächtlich und als Schande,
und niemand wird in gutem Kreis geduldet,
der keine Marken trägt und folglich Steuern schuldet!
Seht, alle Menschen schreiten auf und nieder,
mit Steuerquittungen auf Brust und Mieder!
Es klimpern glöckchenhell an langer Kette
die lieben Marken munter um die Wette!
Und wer recht viel hat, der ist stolz und lacht,
denn jeder ist natürlich drauf bedacht,
sich mehr und immer mehr zu schmücken.
Nichts kann die Menschen nun noch so beglücken,
als wenn durch irgendein Dekret
man Steuern neu erfindet und erhöht!
Was tut's? Die Kette ist zwar schwer,
doch sagt man sich: Viel Last, viel Ehr'!
(Nur Pessimisten seh'n den Tag,
an dem jemand der Steuer-Kette Wucht
verflucht'
und drauf zusammenbrach . . .)

E. Pl.

Vier Fürsorgezöglinge aus der Erziehungsanstalt Gropischken entwichen

In der Nacht zum heutigen Sonnabend sind aus der Erziehungsanstalt Gropischken bei Prökuls vier Fürsorgezöglinge entwichen, und zwar Kurt Adomeit, geboren am 14. Februar 1913, Hans Schuischel, geboren am 12. November 1913, Fritz Gelders, geboren am 20. März 1915 und Richard Christoph Labeit, geboren am 5. Mai 1914. Die Eltern des Hans Schuischel und Fritz Gelders wohnen in Memel. Die entwichenen Fürsorgezöglinge trugen Anstaltskleider.

* **Der Verkehr im Hafen** ist, der Saison entsprechend, in der letzten Woche weiter zurückgegangen. Die Tourdampfer bewegten nur verhältnismäßig geringe Ladungsquantitäten; ausgenommen hiervon sind die Londondampfer der United Baltic Corporation, die auch in der letzten Zeit umfangreiche Partien Bacon mitgenommen haben. Auch die Einfuhr hat sich verringert; es sind nur die unbedingt notwendigen Ladungspartien von den Importeuren in Empfang genommen worden. So löschten dieser Tage hier der Tankleichter „Fairoil" 500 Tonnen Petroleum und der 8000 Tonnen große norwegische Tanker „Solsten" etwa 2500 Tonnen Petroleum und Benzin, das vom Schwarzen Meer kommt. Dampfer „Rosafred" traf mit einer Teilladung Heringe ein und Dampfer „Holland" brachte Kohlen von Danzig. Das Bremer Motorschiff „Rosa Christel" brachte eine Ladung Koks von Schweden; das Schiff ist jetzt nach der Dange verholt, um dort in Winterlage zu gehen. Die Ausfuhr von Holz ist augenblicklich ebenfalls gering. Dampfer „Sonnenfelde" lud etwa 300 Standart nach Garston (England) und Dampfer „Alk" eine Teilpartie nach Rotterdam. Auch die Ausfuhr von Leinsaat ist stark zurückgegangen. Nur kleinere Partien gelangten mit den Tourdampfern nach Stettin und Rotterdam zur Verladung.

* **Einbruchsdiebstähle.** In der Nacht zum Donnerstag wurde in dem Verkehrshäuschen in der Kantstraße ein Einbruchsdiebstahl verübt, es wurden Konfitüren, Früchte, Getränke, Zeichenuntensilien, Briefmarken, Geld, Tabak, Zigarren, Zigaretten, Hülsen und Schokoladen im Gesamtwerte von 657 Lit entwendet. — In der Nacht zum Freitag wurde in dem verschlossenen Holzstall eines Tischlers, Kleinsiedlung Nr. 14, ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Täter entwendeten ein Herrenfahrrad, „Wanderer-Vulkan", mit schwarzem Rahmengestell, schwarzen Griffen und Kotflügeln. — In der Nacht zum Sonnabend wurden in dem Keller des Hauses Fleischbänkenstraße Nr. 2, Ecke Thomasstraße, drei Eimer mit Bienenhonig gestohlen. Es handelt sich um zwei Zinkeimer und einen Emailleeimer. Jeder der Eimer enthielt etwa 40 Pfund Honig. — Am Donnerstag, etwa um 1½ Uhr mittags, wurde von einem Wagen eines Fuhrmannes, der auf dem Hof des Hotels „Schwarzer Adler", Friedrichsmarkt, stand, ein Paket mit verschiedenen Waren, wie Bohnen, Erbsen, Hafergrütze, Soda, Kakao und Essig gestohlen. — Der Memeler Kriminalpolizei ist mitgeteilt worden, daß in der letzten Zeit in den litauischen staatlichen Wäldern Holzdiebstähle vorgekommen sind und daß die gestohlenen Hölzer angeblich zum Markt nach Memel gebracht werden. Bei den entwendeten Hölzern handelt es sich um Tannen- und Fichtenkloben von einem Meter Länge. Die Fichtenkloben haben am Ende einen Hammerschlag oder eine ähnliche Bezeichnung mit den Buchstaben E. G. D. Die Tannenkloben sind dagegen ohne Bezeichnung. Sachdienliche Angaben sind bei der Kriminalpolizei im Gerichtsgebäude zu machen.

* **Polizeibericht.** In der Zeit vom 9. bis 16. Januar sind als gefunden gemeldet, ein Bündel mit Motorradwerkzeugen, ein grauer Herrenfilzhut, ein Marktnetz, eine Tasche mit Kaffeekrucke, zwei junge Wolfshunde, deutsches Geld in Münzen, ein kleines braunlederne Portemonnaie mit etwas Geld, eine Bernsteinkette und mehrere Tauben. Als verloren sind gemeldet: eine Brieftasche mit Kaufvertrag, 5 Lit und Inlandspaß für Fritz Schukies, eine braunlederne Brieftasche mit 12 Lit und Inlandspaß für Michel Daugallies, ein braunlederne Portemonnaie und mehrere Tauben.

Vom Markt

Die anhaltend milde Witterung — heute vormittag zeigte das Thermometer zeitweise 5 Grad Wärme an — hat bereits die Weidensträucher zu ungewöhnlich frühzeitigem Leben erweckt. Heute wurden von Frauen aus Großlitauen auffallend gut entwickelte Weidenkätzchen angeboten. Auch lebende Blumen in Töpfen waren zu haben. Es kommt in unseren Breiten nicht oft vor, daß Mitte Januar Boten des Frühlings sich auf dem Markt zeigen. Das Angebot an im ländlichen Haushalt erzeugten Produkten aller Art war heute ungewöhnlich groß. Jedoch war eine nennenswerte Veränderung der Preise gegenüber den Forderungen an den Markttagen der Vorwochen kaum bemerkbar. Nur der Preis für Butter zeigte leicht fallende Tendenz.

Butter sollte 1,70—1,90 Lit je Pfund kosten. Verschiedentlich wurden 2 Lit verlangt. Eier kosteten je nach Größe 17—20 Cent das Stück. Ausgenommene Gänserümpfe waren für 1,80 Lit, nicht ausgenommene für 1 Lit je Pfund in ausreichender Zahl zu haben. Die Kauflust für Gänserümpfe hat anscheinend bedeutend nachgelassen.

Die Eisverhältnisse auf dem Haff behindern die Nehrungs- und Festlandfischer noch immer an der Ausübung ihres Berufes. Auf dem Fischmarkt waren fast nur große Stinte für 30—35 Cent je Pfund zu haben. Einige Dorsche, die angeboten wurden, sollten 80 Cent und Hechte 2 Lit je Pfund kosten. Außerdem waren noch Plötzen für 30 bis 50 Cent und Neunaugen für 1,40 Lit je Pfund zu haben.

Fleisch war überaus reichlich zu denselben Preisen wie am Sonnabend voriger Woche zu haben. Auch die Gemüsepreise waren unverändert. Auf dem Marktplatz an der Dange wurde recht viel Getreide angeboten. Roggen sollte 19 Lit, Hafer 12 Lit, Gerste 14 Lit je Zentner und Kartoffeln 3,50 Lit der Scheffel kosten.

Schweine-, Heu- und Strohpreise

Auf dem Schweinemarkt sollten ein Paar sechs Wochen alte Ferkel wie an den Markttagen der Vorwochen auch heute nur 18—25 Lit je Paar kosten. Jüngere Ferkel waren noch billiger. — Auf dem Hannemann'schen Platz war das Angebot an Heu sehr groß. Kleeheu sollte 5—6 Lit, Häcksel 4,50 Lit und Stroh 3,50—4 Lit je Zentner kosten.

Sieben Jahre hinter „schwedischen Gardinen"

Betrügereien einer Arbeiterin

Am Donnerstag hatte sich vor dem Memeler Schöffengericht die Arbeiterin Herta Rahn wegen fortgesetzten Betruges und Diebstahls zu verantworten. Obwohl die Rahn erst 30 Jahre alt ist, hat sie schon sieben Jahre hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern gesessen. Bereits im 16. Lebensjahr beginnt ihr „Sündenregister". Erst im Herbst vorigen Jahres wurde sie aus der Strafanstalt entlassen und schon am 12. Dezember beging sie einen neuen Diebstahl, indem sie einem Dienstmädchen ein Portemonnaie mit einem Geldbetrag entwendete. Nachdem sie kurze Zeit sich im Kreise Pogegen aufgehalten hatte, kam sie einige Tage vor Weihnachten nach Memel. Sie war nämlich auf den „schlauen" Gedanken gekommen, die Weihnachtszeit für Betrügereien günstiger ausnutzen zu können. Sie suchte einige Geschäfte auf und erklärte, daß sie im Auftrage Memeler Geistlicher größere Einkäufe für Weihnachtsbescherungen zu machen hätte. Sie machte dabei zum Teil feste Bestellungen, teils wollte sie die Sachen auch zur Auswahl zugesandt haben. Bedenken der Verkäufer verstand sie geschickt zu zerstreuen. Auf diese Weise gelang es ihr auch, in einigen Geschäften verschiedene Sachen zu „ergaunern". In einem Geschäft machte sie sogar eine Bestellung im Werte von 1000 Lit.

Die Angeklagte war im allgemeinen geständig. Als Entschuldigung für ihre Tat gab sie an, in Not gehandelt zu haben. Da bei ihr sowohl wegen des Diebstahls als auch wegen des Betruges wiederholter Rückfall vorlag, beantragte der Oberamtsanwalt unter Verweigerung mildernder Umstände eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und drei Monaten. Das Gericht billigte ihr jedoch mildernde Umstände zu, und zwar mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagte verhältnismäßig wenig erschwindelt hatte und auch geständig war. Sie wurde wegen Diebstahls in einem Fall und wegen fortgesetzten Betruges und Betrugsversuches in strafverschärfendem Rückfall zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde ihr angerechnet.

Standesamt der Stadt Memel

vom 14. Januar 1932

Gestorben: Arbeiter Povilas Lauraitis, 24 Jahre alt, von Ußpelken, Kreis Pogegen.

Vom 15. Januar 1932

Gestorben: Arbeiterwitwe Marinke Piklaps, geb. Bagschas, 34 Jahre alt, von hier.

Vom 16. Januar 1932

Aufgeboten: Schmied Julius Heinrich Benjamin Juraschka mit Arbeiterin Emma Martha Kenklies, beide von hier.

Eheschließungen: Kaufmann Peter Rheindorf mit Schneiderin Gertrud Anna Auguste Elmer, Schneidergeselle Martin Walter Kurschus mit Marie Berta Sonnenberg, ohne Beruf, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Weber Ernst Friedrich Laurien von hier. — Eine Tochter: dem Eisenbahnrevisor Antanas Zubras von hier.

Gestorben: Altsitzerwitwe Ennusche Skrabs, geb. Treitz, 86 Jahre alt, von hier.

Veranstaltungen am Sonntag

Städt. Schauspielhaus: „Der Widerspenstigen Zähmung", Lustspiel, 8 Uhr.

Apollo-Lichtspiele: „Der Hochtourist", 2¼, 5 u. 8¼ Uhr.

Kammer-Lichtspiele: „Bobby geht los", 2¼, 5 u. 8¼ Uhr.

Capitol-Lichtspielhaus: „Der Hauptmann von Köpenick", 2, 4, 6¼ und 8½ Uhr.

Kirchenzettel

Christl. Gemeinschaft „Engl. Kirche". Memel, Engl. Kirche: 5.30 Uhr nachm. Versammlung; 7 Uhr abends Jugendversammlung. — Schmelz, dritte Querstraße Nr. 2, bei Greitschus: 2.30 Uhr nachmittags Versammlung. [7690

*

Baptistengemeinde Heydekrug. Sonntag, vorm. 9 Uhr Gebetsgemeinschaft, 10 Uhr Sonntagsschule, nachm. 4 Uhr Gottesdienst, abends 7½ Uhr Jugendstunde. Donnerstag, abends 7½ Uhr Bibelstunde. Prökuls, Sonntag, nachm. 1 Uhr, Gottesdienst.

Aus dem Radioprogramm für Sonntag und Montag

Kaunas (Welle 1925). Sonntag: 19.35 und 21.40: Konzert. Montag: 19.35, 21.20 und 22.30: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). Sonntag: 6.30: Frühkonzert. 8: Katholische Morgenfeier. 11: Goethe und das deutsche Lied. 11.30: Bach-Kantate. 12: Konzert. 14: Schachfunk. 15: Der Urmensch der Eiszeit in Europa. 16: Konzert. 18: Herr Adomeit in Nöten. (Ein Schwank aus einer ostpreußischen Kleinstadt.) 19: Klavierkonzert. 20.15: Operettenabend. 22.15: Nachrichten, Sport. Anschließend: Tanzmusik. — Montag: 7: Schallplatten. 11.40: Unterhaltungsmusik. 13.30: Schallplatten. 16: Vom Reiten und vom Königsberger Reitsport. 16.30: Unterhaltungskonzert. 18.25: Das Handwerk in der Oeffentlichkeit (Vortrag). 19.25: Ostpreußen und das Reich (Vortrag). 20.30: Musik für Viola und Klavier. 21.30: Liederstunde.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). Sonntag: 7: Konzert. 11: Menschen im Kampf ums tägliche Brot. 12: Konzert. 14: Elternstunde. 15.30: Magie des Segelfluges. 18: Der Bootsmann. (Ein Oberbootsmann hält einen Vortrag.) 18.20: Die Lebenswelt der jungen Generation in der Gegenwart (Vortrag). 18.45: Unterhaltungsmusik. 19.20: Tagesglossen. 20: Franz-Lehar-Abend. 22: Konzert. — Montag: 6.50: Frühkonzert. 9.35: Lehrgang für Einheitskurzschrift. 12.05: Englisch für Anfänger. 14: Konzert. 16: Pädagogischer Funk. 18: Musizieren mit unsichtbaren Partnern. 18.30: Spanisch für Anfänger. 19.25: Gedanken zur Zeit. 20: Reichssendung: Zum 18. Januar.

Langenberg (Welle 472). Sonntag: 9.05: Evangelische Morgenfeier. 10.15: Besuch am Krankenbett. 13: Konzert. 14.30: Fertigkeitsübungen für Kurzschriftler. 14.50: Geflügelausstellungen als Hilfsmittel der deutschen Geflügelwirtschaft. 16.05: Der westfälische Lebensraum. 18.55: Finnische Volkslieder auf Schallplatten. 20: Eine Stunde Kurzweil. 21: „Die Walküre", von Richard Wagner. — Montag: 11.20: Schallplatten. 16.20: Jugendfunk. 18.20: Isländische Volkslieder auf Schallplatten. 18.40: Soll unser Mädel etwas lernen? (Vortrag.) 19.30: Zeit- und Streitfragen der Sozialpolitik.

Mühlacker (Welle 360). Sonntag: 8.30: Orgelmusik. 10.15: Evangelische Morgenfeier. 11: Lieder und Arien. 12: Schallplatten. 13.15: Volksliederkonzert eines Gesangvereins. 14.30: Gedichte und Balladen von Schiller. 18.25: Oktett von Franz Schubert. 20: Sinfoniekonzert. 21: „Hilf dir selbst" (Hörspiel). — Montag: 10: Schallplatten. 13.05: Konzert. 17.05: Konzert. 18.40: Wie vermeidet man die häufigsten Fehler in der Photographie. 20.30: Goethe-Gespräche. 21.10: Montagskonzert. 21.45: Winterfest 1932 des Württembergischen Landestheaters.

Wien (Welle 517). Sonntag: 8.45: Lustiges Durcheinander. 11.05: Sinfoniekonzert. 13.05: Mandolinenkonzert. 15.30: Konzert. 17.45: Streichquartett. 18.15: Reiseeindrücke aus Java. 19.55: „Des Meeres und der Liebe Wellen" (Grillparzer-Feier). 22: Barmusik. — Montag: 11.30: Konzert. 12.40 und 13.10: Schallplatten. 16.45: Konzert. 17.55: Gesprochene Schauspielkritik. 18.55: Das Sensenschmiedehandwerk in Oberösterreich. 19.30: Orchesterkonzert. 21.30: Operettenlieder. 22.05: Tanzmusik.

Zwei Gutsarbeiter ertrunken

In eine Blänke des Jägeflusses gefahren

sk. **Pellehnen**, 16. Januar.

Der Schacktarp hat in der Jägeniederung am Freitag zwei Opfer gefordert. Die Arbeiter Kerutis und Krause vom Gut Jägenberg transportierten in einem Spazierschlitten Milchkannen zur Käserei nach Pellehnen. Wahrscheinlich, weil infolge der gelinden Witterung das Eis schon recht morsch und brüchig ist, hatten sie keine Pferde vorgespannt, sondern schoben den Schlitten auf der Jäge entlang. In der Nähe der Besitzung Swars-Pellehnen gerieten die Arbeiter mit dem Schlitten in eine sogenannte „Blänke", kamen unter das Eis und ertranken.

Die Jäge ist an der Unfallstelle etwa 3—4 Meter tief. Nach vieler Mühe gelang es, die Leiche des Arbeiters Krause zu bergen; die des Arbeiters Kerutis ist noch nicht gefunden. Beide waren verheiratet. Ersterer hinterläßt seine Frau mit vier kleinen Kindern, letzterer seine Frau mit einem Kind.

400 Eier gestohlen

Die Diebin erhält ein Jahr und zwei Monate Gefängnis

Die Arbeiterin Maria T., die sich auch zeitweise Meta von Hagen nennt, hatte sich dieser Tage vor dem Schöffengericht in Heydekrug wegen verschiedener Diebstähle zu verantworten. Die T., die wegen Urkundenfälschung und Betruges bereits erheblich vorbestraft ist, suchte im Sommer v. Js. ihre frühere Dienstherrschaft auf und bat um Beschäftigung. Da in der Arbeitszeit Mangel an Arbeitern herrscht, wurde sie auch aufgenommen. Nachdem sie einige Tage bei ihrem früheren Dienstherrn, einem Besitzer P. in Stumbragirren, gearbeitet hatte, erklärte sie an einem Sonnabend, weggehen zu müssen. Alles Zureden, dazubleiben und bei der Arbeit weiter zu helfen, half nichts. Da nun nichts zu machen war, entlohnte sie der Besitzer P. und ließ sie ziehen. Kurz nach dem Weggange stellte die Besitzerfrau P. fest, daß mit der T. auch ein Korb mit etwa 200 Hühnereiern verschwunden war. Einige Zeit später verschwanden bei P. ein langer Pelz und eine lange Pelzhose. P. erstattete Anzeige und bat um Aufklärung der beiden Diebstähle. Inzwischen wurde ein dritter Diebstahl bei ihm ausgeführt und wiederum ein Korb mit etwa 200 Hühnereiern gestohlen. Da die Diebstähle nur von einer Person ausgeführt sein konnten, die mit den Oertlichkeiten gut vertraut war, lenkte sich der Verdacht auf die T. Eine bei ihr vorgenommene Durchsuchung förderte einen Teil der gestohlenen Sachen zutage. Sie wurde daraufhin festgenommen und in das Gerichtsgefängnis in Heydekrug eingeliefert. Das Gericht hielt die Angeklagte trotz ihres Leugnens durch die Beweisaufnahme für überführt und verurteilte sie zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis.

Memelgau

Kreis Memel

fr. **Prökuls**, 16. Januar. [Holzverkaufstermin. — Verschiedenes.] Dieser Tage fand bei Kaufmann Bouchard ein Holzverkaufstermin statt. Es kamen etwa 1000 Raummeter Derbholz und etwa 1200 Raummetr Reisig 3. Klasse aus den Försterei en Schernen, Schäferei und Starischken zum Verkauf. Für Birkenkloben wurden 12 Lit, für Nadelkloben 11 Lit, für Birkenknüppel 10 Lit und für Nadelknüppel 6—9 Lit je Raummeter gezahlt. Nadelreisig dritter Klasse (5 Raummetr) kostete 6—10 Lit. — Am Mittwoch abend hatten bisher unbekannte Täter auf der Chaussee zwischen Dumpen und Spengen an verschiedenen Stellen Steinhaufen aufgeschichtet. Gegen solchen Steinhaufen wäre beinahe ein Kraftwagen gefahren; glücklicherweise gelang es jedoch dem Führer, das Auto kurz vorher zum Halten zu bringen.

bi. **Preil**, 15. Januar. [Influenza. — Von der Fischerei.] Von den mehr als 40 Kindern, die die hiesige Schule besuchen, sind in wenigen Tagen 17 zum Teil schwer erkrankt. Die ärztlichen Feststellungen ergaben, daß es sich um Influenza handelt. Auch in Perwelk sind verschiedentlich Schulkinder erkrankt; ein sechsjähriges Kind ist bereits verstorben. — Das Eis auf dem Haff an der Nehrungsseite hat in den letzten Tagen eine Stärke von nur etwa zwei Zoll erreicht. Trotzdem versuchten die Fischer, die schon wochenlang nichts verdient haben, unter Eis zu fischen. Mehrere Fischer, die mit vier Schlitten zu einer Fangstelle auf das Eis fuhren, brachen ein, wobei zwei Fischer ins Wasser fielen, die aber glücklicherweise durch Zuwerfen von Leinen gerettet werden konnten. Ein anderer Fischer hatte etwa zwei Zentner große Stinte gefangen. Als er den Fang auf einen Schlitten an Land bringen wollte, brach das Fahrzeug unweit vom Ufer ein und ein junger Fischer mußte auch hier ein kühles Bad nehmen. An der Unfallstelle war es jedoch nicht sehr tief, es gelang dem jungen Menschen, sich selbst zu retten und den größten Teil des Fanges an Land zu bringen. Etwa zwei Kilometer von der Nehrung entfernt ist eine breite Spalte im Eis sichtbar. Hinter dieser Spalte nach dem Festland zu ist das Eis zusammengeschoben. Dieses Eis reicht verschiedentlich bis auf den Grund. Falls Frost eintritt, wird es den Fischern unmöglich sein, an diesen Stellen unter Eis zu fischen.

yr. **Wensken**, 15. Januar. [Der Radfahrerverein] Wensken hielt dieser Tage eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, von der Feier des diesjährigen Stiftungsfestes infolge der schwierigen Zeiten abzusehen. Nur ein Winterfest soll im engeren Kreise des Vereins am 23. Januar gefeiert werden. Die Generalversammlung des Vereins wird nach dem Fest stattfinden.

dtko. **Schäferei**, 16. Januar. [Feuer.] In der Nacht zum Sonnabend brannte das Wohnhaus des Besitzers Johann Ulpins in Schäferei nieder. Das Feuer dehnte sich so rasch aus, daß sämtliches Mobiliar und die auf dem Boden lagernden Getreidevorräte mitverbrannten. Ulpins, der während des Brandes in einer Fabrik in Memel Nachtschicht hatte, erleidet großen Schaden, da er nur mäßig versichert war.

*

au. Aus dem unverschlossenen Stall des Besitzers Pietsch in Schilleningken wurden in einer der letzten Nächte 15 Hühner gestohlen.

Kreis Heydekrug

pe. **Sangen**, 16. Januar. [Feuer.] Am Mittwoch abend gegen 11 Uhr brach auf dem Gehöft des Besitzers und Schneidermeisters O. aus Saugen ein Feuer aus, das in kurzer Zeit das Wirtschaftsgebäude, bestehend aus Stall und Scheune, in Schutt und Asche legte. Bemerkt wurde das Feuer von einigen Sangesbrüdern des Männergesangvereins Saugen, die sich gerade von der Uebungsstunde auf den Heimweg machten, darunter auch der Besitzer selbst. Dem tatkräftigen Eingreifen der Sänger Kl. aus Saugen und Kr. aus Norkaiten ist es zu verdanken, daß sämtliches lebendes Inventar dem Flammentode entrissen wurde. Das tote Inventar, einschließlich sämtlicher Heu-, Stroh- und Holzvorräte, verbrannte. Die beiden Spritzen der Freiwilligen Feuerwehr Saugen und des Spritzenverbandes Mantwieden waren bald zur Stelle, mußten aber nach Auspumpen des Hofbrunnens ihre Tätigkeit zeitweise aussetzen, da großer Wassermangel herrschte. Die Windrichtung war äußerst günstig, es konnte eine weitere Ausbreitung des Feuers verhindert werden. Im anderen Falle wäre das ganze Villenviertel von Saugen vernichtet worden. Wie der Brand entstanden ist, konnte bisher nicht festgestellt werden. Trotzdem Gebäude und Inventar versichert sind, erleidet der Besitzer großen Schaden.

hj. **Minneiken**, 16. Januar. [Interessentenversammlung zwecks Gründung einer Milchverwertungs-Genossenschaft.] Dieser Tage fand in der Gastwirtschaft in Minneiken eine Interessentenversammlung zwecks Vorbesprechung zur Gründung einer Milchverwertungs-Genossenschaft statt. An dieser Versammlung nahmen etwa 40 Personen teil. Nach eingehender Aussprache wurde die Gründung einer solchen Genossenschaft beschlossen. Eine Kommission wurde beauftragt, die notwendigen Schritte zu unternehmen.

au. **Ramutten**, 15. Januar. [Gustav-Adolf-Mitgliederversammlung.] Am vergangenen Sonntag fand nach dem Gottesdienst in der hiesigen Kirche eine Mitgliederversammlung des Gustav-Adolf-Vereins statt, die durch Gesang und Gebet eingeleitet wurde. Darauf gab der Ortsgeistliche den Jahresbericht für 1931. In diesem Jahre soll eine Hundertjahr-Gustav-Adolf-Gedenkfeier stattfinden.

ew. **Jündschen**, 14. Januar. [Gefundenes Diebesgut.] Ein hier wohnender Losmann fand dieser Tage in einem Tannendickicht der Norkaiter Forst unter Moos und Heidekraut versteckt ein großes Paket, das Kleidungsstücke und Webewaren enthielt. Die Sachen müssen dort schon monatelang gelegen haben, denn sie waren bereits vermodert oder zerfallen. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind die Sachen von einem gewissen Gansauskas oder dessen Komplicen Juschas, die sich jetzt in Litauen in Untersuchungshaft befinden, in dem Tannendickicht niedergelegt worden. Beide tauchten vor etwa zwei Jahren aus Großlitauen hier auf. Wer der Eigentümer der gefundenen Sachen ist, werden wahrscheinlich die polizeilichen Ermittlungen ergeben.

au. **Landszen**, 14. Januar. [Rabiater Kunde.] Eines Abends zechte in der hiesigen Gastwirtschaft ein Arbeiter aus Mettergueten. Als der Wirt Bezahlung der Zeche verlangte, wurde der Arbeiter rabiat, griff den Wirt an und verletzte diesen im Gesicht. Der gewalttätige Kunde wurde schließlich aus dem Gasthaus hinausgeworfen. Dieser Tage fand im Gasthaus Siebert eine ordentliche Generalversammlung des Sportvereins „Frischauf" statt. Nach der Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden wurden der Jahresbericht und der Kassenbericht verlesen. Die Einnahmen betrugen 860 Lit und die Ausgaben 820 Lit. Die Vorstandsmitglieder wurden fast ausschließlich wiedergewählt. Etwa Mitte Februar wird der Sportverein ein Stiftungsfest feiern.

hj. **Pokallna**, 16. Januar. [Der Fischereiverein „Kurisches Haff"] hielt dieser Tage bei Herrn Lonert in Pokallna eine Versammlung ab. Nachdem der Vorsitzende eingehend die Notlage der Fischer geschildert hatte, wurde beschlossen, einen Jahresbeitrag von 2 Lit je Mitglied zu erheben. Weiter wurde der Beschluß gefaßt, den Bedarf an Fischereistangen durch den Verein zu kaufen. Der Vorsitzende wurde beauftragt, dieserhalb Verhandlungen mit den Försterei en zu führen. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

*

au. In der vergangenen Woche zeigte sich in der Umgebung von Klein-Grabuppen ein Storch, der die unter Wasser stehenden Wiesen nach Nahrung absuchte. Einige Tage später war der Storch, wahrscheinlich, weil die Gegend nicht genügend nahrhaft befunden wurde, verschwunden.

Kreis Pogegen

sk. **Pogegen**, 14. Januar. [Pferdemarkt — auf dem nichts gekauft wurde.] Auf dem Neuen Markt fand Mittwoch vormittag ein Pferdemarkt bzw. ein Ankaufstermin für gute junge Pferde vom Reitschlag statt. Eine litauische Kommission sollte Pferde für die litauische Polizei kaufen. Der Auftrieb an wirklich guten Tieren betrug etwa 60—70 Stück. Gekauft wurde aber nicht ein einziges Pferd. Die Züchter bzw. Verkäufer waren darüber recht ungehalten. In nächster Zeit soll ein Ankaufstermin in Heydekrug stattfinden, hoffentlich mit einem bessern Ergebnis.

bl. **Absteinen**, 14. Januar. [Die Feuerwehr] Absteinen hielt dieser Tage bei Kaufmann Urban eine Versammlung ab. Es wurde beschlossen, im Februar dieses Jahres ein Winterfest zu feiern. Eine rege Aussprache wurde auch darüber geführt, in welcher Weise das zehnjährige Bestehen der Wehr im kommenden Jahr gefeiert werden soll. Es ist angeregt, das Jubiläum zusammen mit dem Gesangverein Absteinen im Januar 1932 zu feiern. Außerdem wurden noch verschiedene interne Vereinsangelegenheiten erledigt.

+ **Wischwill**, 15. Januar. [Der Handwerkerverein] Wischwill hielt dieser Tage seine Generalversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung wurde der Jahresbericht gegeben. An Angehörige von vier Mitgliedern, die im Berichtsjahre gestorben sind, ist eine Summe von rund 1000 Lit ausgezahlt worden. Es wurde beschlossen, das Stiftungsfest des Vereins am 5. März zu feiern. Mit den Vorarbeiten wurde ein Festausschuß beauftragt. Am Schluß wurden interne Vereinsangelegenheiten erledigt.

Kaunas, 16. Januar

Bei einem Hazardspiel überrascht

20 000 Lit und Spielgeräte beschlagnahmt

h. Die Kriminalpolizei hat in einem Hause an der Laisves Aleja Nr. 34 in der Wohnung eines gewissen Chajkin einen geheimen Spielklub ausgehoben und 12 Teilnehmer, die gerade bei einem Hazardspiel überrascht wurden, zur Vernehmung nach der Kriminalpolizei gebracht. Die Spielgelder im Betrage von etwa 20 000 Lit sowie Spielgeräte und Karten wurden beschlagnahmt. Aus dem Verhör der festgestellten Spieler geht hervor, daß sich in dieser Wohnung seit längerer Zeit ständig Spieler bis zu 20 Personen zusammenfanden. Bei den Spielen, die sich ausschließlich auf Hazardspiele beschränkten, wurden zuweilen bis in die Tausende gehende Einsätze gemacht. Gegen die Beteiligten sowie gegen den Inhaber der Wohnung wurden Verfahren eingeleitet.

*

h. **Einbruchsdiebstahl.** In die Wohnung des Professors Purenas an der Kestucio gve drangen in einer der letzten Nächte Diebe ein. Sie öffneten mit nachgemachten Schlüsseln verschiedene Schränke und entwendeten wertvolle Gold- und Silbersachen. Der Professor war zur Zeit des Diebstahls aus seiner Wohnung abwesend. Die Kriminalpolizei ist den Tätern bereits auf der Spur.

h. **Ein Pferd stürzt in einen Kanalisationsschacht.** Auf der Kestucio gve stürzte an einem Morgen in der Dunkelheit das Pferd eines Lastwagens in einen Leitungsgraben der Kanalisation. Der Kutscher, der den Wagen lenkte, bemerkte im Dunkel das Verhängnis erst, als es bereits zu spät war. Das Pferd blieb buchstäblich an den Sielen hängen und war, ehe man Hilfe herbeiholen konnte, verendet.

h. **Versuchter Freitod.** Der an der Janovos gve in Kaunas wohnhafte Händler K. versuchte seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Er wurde bereits am Balken hängend von seiner Frau gefunden, die ihn noch rechtzeitig aus der Schlinge befreien konnte. Da er jedoch bereits bewußtlos geworden war, mußte die städtische „schnelle Hilfe" angefordert werden, die bei ihrem Eintreffen den Händler, der sich inzwischen erholt hatte, beim Mittagsmahl am Tisch vorfand. Ueber die Gründe zu seiner Tat befragt, erklärte er, daß er infolge der schweren Wirtschaftskrise in den Tod gehen wollte.

*

Ein Landwirt ermordet

h. **Schaki**, 15. Januar. Eine furchtbare Bluttat wurde in dem in der Gemeinde Plokschiai gelegenen Dorfe Misiurkenai verübt. Neben dem Gehöft seines Nachbarn wurde der 65 Jahre alte Landwirt Alekas ermordet aufgefunden. Bei der Untersuchung wurde festgestellt, daß die Leiche längere Zeit im Wasser gelegen hatte. Wahrscheinlich hatten die Täter den Landwirt zuerst in einen Brunnen geworfen. Als ihnen diese Stelle aber nicht sicher genug erschien, haben sie die Leiche wieder herausgezogen und irgendwo vergraben wollen. Sie müssen bei diesem Vorhaben aber gestört worden sein. Unter dem Verdacht, die Tat verübt zu haben, sind der Bruder des ermordeten Landwirtes und seine beiden Söhne verhaftet worden. Sie leugnen bisher zwar jede Schuld ab, jedoch sind bei einer Haussuchung Blutspuren an verschiedenen Kleidungsstücken festgestellt worden. Mit seinem Bruder stand der ermordete Landwirt seit mehreren Jahren in einem Erbstreit.

Eine Frau erschlägt ihren Mann mit dem Spaten

h. **Kalvarija**, 16. Januar. Die Frau des im Dorfe Eglibeliai wohnhaften Landwirtes Negragis, welche mit ihrem Manne ständig in Streit lebte und von ihm wiederholt schwer mißhandelt wurde, ergriff während eines Streites in Notwehr einen Spaten und versetzte ihm damit einen Hieb auf den Kopf, so daß ihm der Schädel gespalten wurde. Der Mann starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Die Frau wurde verhaftet.

*

hi. **Schwecksnie**, 16. Januar. [Der Wochenmarkt,] der letztens hier stattfand, hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Auf dem Produktenmarkt wurden für Butter 1—1,20 Lit je Pfund gezahlt. Eier kosteten 12—14 Cent je Stück. Getreide war verhältnismäßig hoch im Preise. Für Roggen wurden 18—19 Lit und für Weizen 22—23 Lit gefordert. Gerste kostete 13—15 Lit, Hafer 8—10 Lit. — Auf dem Viehmarkt verlangten die Verkäufer für Arbeitspferde bis 700 Lit; ältere Tiere konnte man schon für den Preis von 60—120 Lit kaufen. Für hochtragende Kühe wurden 260 bis 320 Lit gefordert. Das Paar vier bis sechs Wochen alte Ferkel kostete 8—15 Lit.

hj. **Neustadt**, 14. Januar. [Vom Markt.] Der letzte Wochenmarkt war gut besucht und mit land-

Die Frau im Glashaus

Roman von Roland Schacht

Copyrigth by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

3 Fortsetzung Nachdruck verboten

Fräulein Liebig war eine voll gewachsene Blondine in Rosa mit koketten Stöckelschuhen und hoher Tolle. Ihr gegenüber saß eine kleine Schwarze, die in einem illustrierten Heft blätterte und dazu mit viel Appetit Butterbrot aß.

Fräulein Liebig ging der Fremden entgegen und sagte mit liebenswürdiger Geschäftigkeit:

„Herr Direktor Michelsen hat gerade eine Konferenz. Um was handelt es sich?"

Greta dachte an Gennaras Mahnung und fragte, ob sie warten könne, bis Herr Michelsen frei sei.

„Es kann sehr lange dauern. Es sind mehrere Herren bei ihm. Um was handelt es sich denn?"

„Ich möchte mich dem Herrn Direktor vorstellen," gab Greta Auskunft.

Die Blondine ließ einen blitzschnellen Blick an ihr hinab- und wieder hinaufgleiten, die kleine Schwarze hörte auf zu kauen und starrte Greta ungeniert an.

„Engagement also," sagte die Blondine. Für „des Lebens Schattenspiel" ist aber bereits alles besetzt."

„Ich möchte nur mit Herrn Michelsen sprechen," beharrte Greta. „Ich habe eine Empfehlung mit."

„Darf ich mal sehen?" Die Frage klang inquisitorisch und äußerst verletzend. Aber vielleicht war es Fräulein Liebigs Pflicht, derart aufzutreten, und irgendwie fühlte Greta, daß sie es mit dieser Sekretärin nicht verderben dürfe.

„Ich komme auf Veranlassung von Frau Crivelli."

Fräulein Liebig wollte sichtlich noch eine weitere Frage tun, entschloß sich aber dann zurückzutreten und zu sagen:

„Nehmen Sie ein paar Minuten Platz."

Die Schwarze feixte in ihr Butterbrot hinein.

In diesem Augenblick klingelte das Telephon. Fräulein Liebig meldete sich:

„Hier Lugo-Film . . . wer ist denn dort? . . . Herrn Direktor Michelsen? Nein, der ist ins Atelier gefahren . . . Ja . . . Wir haben Ihnen heute morgen fünftausend überwiesen . . . Ja . . . Fünftausend! Nein, Darmstädter Bank. Ja . . . ja, da müssen Sie vielleicht nochmals mit Herrn Direktor Michelsen persönlich sprechen. Ja, ich werde es bestellen. Guten Morgen . . ."

Sie legte den Hörer auf. „Er ist wütend," kicherte sie zu ihrer Gefährtin hinüber. „Er besteht auf achttausend."

„Pleite so und Pleite anders," meinte die Schwarze gleichmütig.

Jetzt hörte man durch die gepolsterte Doppeltür hindurch jemand mit der flachen Hand lärmend auf den Tisch schlagen.

„Keinen Dollar weniger, nicht einen Cent weniger," rief es. „Sagen Sie selbst, Duchat, habe ich nicht recht? Habe ich ein faires Angebot gemacht. Bin ich entgegengekommen? Ein Prachttheater. Neue Ausstattung. Orgel. Garantierten Jahresumsatz von 60 000."

Darauf schwoll die Unterhaltung wieder ab.

Einige Augenblicke später ging die Doppeltür auf. Ein bejahrter Gentleman in hellgrauem Ueberzieher, sichtlich Amerikaner, gefolgt von einem jungen Mann, der eine Aktentasche trug, kam heraus, und zwei Herren, der kleinere glatzköpfig, rund, mit lebhaften schwarzen Augen, und ein breitschultriges Individuum mit einem vierschrötigen Backsteingesicht und starkem dunklem Bürstenhaar.

Der Abschied war allerseits herzlich mit Händeschütteln und freundlichem Schlenkern. Greta fühlte, wie die Augen des großen Vierschrötigen sie beobachtend ansahen.

Als die Tür sich hinter den beiden Amerikanern geschlossen hatte, drehte sich der Schwarze auf der Schwelle um. „Kommt wieder, Duchat. Keine Sorge. Verlaß dich auf mich. Ich kenne ihn." Er war sichtlich angeregt und guter Laune. Niemand sah ihm an, daß er eben noch wie ein Puter gezetert hatte.

Unvermittelt wandte er sich an Greta.

„Was wollen Sie?" fragte er und pflanzte sich vor ihr auf.

„Die Dame wollte Herrn Direktor sprechen," gab Fräulein Liebig Auskunft.

„Ach so, ach so. Na, denn kommen Sie mal rein. Duchat, komm mit. Fräulein Liebig, das Auto soll kommen. Ja . . . sofort."

Greta sah sich in einem engen, dunkeltapezierten Raum mit einem dunklen Schreibtisch und mehreren Klubsesseln. An den Wänden hingen mehrere photographierte Köpfe mit riesigen Unterschriften.

„Mein Name ist Greta Birringer," sagte sie in den Rücken des Schwarzen hinein, der sich hinter den Schreibtisch begab. „Ich möchte gern mit Herrn Direktor Michelsen sprechen."

Der Schwarze hatte wie ein Napoleon hinter dem Schreibtisch Posto gefaßt und maß jetzt Greta, als wolle er ihr einen Verweis erteilen, daß sie ohne Aufforderung gesprochen hatte.

„Mein Name ist Michelsen," sagte er nicht ohne schlichte Rührung über die Größe dieser Tatsache.

„Ich habe eine Empfehlung von Frau Crivelli," sagte Greta und kramte in ihrem Täschchen. Durchaus nicht eingeschüchtert hielt sie ihm das Schreiben hin.

Der Schwarze setzte sich und las.

„Nehmen Sie Platz, Frollein," sagte er beiläufig. Und dann, immer noch lesend: „Kennen sich die Herrschaften? Fräulein Birringer, ja? Herr Duchat . . ."

Greta sah zu dem Vierschrötigen hinüber, der leicht den Kopf neigte und sie mit einer Handbewegung zum Sitzen einlud.

Herr Michelsen schlug sich auf die Knie.

„Haste Worte, Duchat, Weißte, was die Person mir schreibt? Hör 'mal zu."

Und er las den Brief vor, flüchtig und falsch betonend.

„Jetzt kommt's," unterbrach er sich. „Sie steht unter meinem Schutz! Haste Worte für diese süditalienische Frechheit? Zweimal unterstrichen! Als ob wir Menschenfresser wären. Unter Kannibalen der Südsee," zitierte er einen bekannten Filmtitel.

Greta sah, wie Duchat lächelte.

Michelsen sah böse zu Greta hinüber.

„Was haben Sie sich denn eigentlich dabei gedacht, Frollein? Sie haben sich sicher gedacht, Sie kommen in eine Räuberhöhle, in das „Frauenhaus zu Brescia," was? Na, ich will Ihnen 'mal den Gegenbeweis liefern. Was sagste, Duchat, wollen wir 'ne Probeaufnahme machen?"

Greta bemerkte, wie er Duchat mit unangenehmem Ausdruck zuzwinkerte.

Duchat blieb unbeweglich.

„Drehen Sie sich etwas nach links, Fräulein," sagte er zu Greta hinüber. „So, ganz ins Profil, bitte." Dann stand er auf, faßte ungeniert mit beiden Händen ihren Kopf und rückte ihr Gesicht zurecht.

Duchat trat zurück und musterte Greta von der Seite.

„Nicht bewegen, bitte!" kommandierte er. „Können Sie mal den Hut abnehmen? So. Augenblick mal." Wieder trat er an sie heran und schob mit beiden Händen ihre Haare durcheinander. „Die geborene Gräfin Haßwitz," sagte er nach erneuter Prüfung.

„Was für 'ne Gräfin?" wollte Michelsen wissen.

„Für Frauenlaunen'", antwortete Duchat.

Das Telephon ging. Michelsen riß stürmisch den Hörer herum.

„Los, Duchat, daß wir 'rauskommen. Kommen Sie mit, Frollein. Ins Atelier." Er war schon an der Tür. „Los, los, los. Probeaufnahme. Fix, fix!"

Sie gingen durchs Vorzimmer.

„Ich bin in Westend zu erreichen, Liebiglein, um fünf bin ich wieder hier. Mojn."

Sie fuhren im Lift hinunter.

VII.

Das große, auffällig in Weiß und Silber gehaltene Auto, das vor der Tür gewartet hatte, führte sie in flotter Fahrt mit lärmendem Hupen an den Straßenkreuzungen und eleganten Kurven direkt ins Lugo-Atelier.

Unterwegs erteilte Michelsen fortwährend Weisungen an Duchat, der alles in Stichworten auf einem Block notierte.

„Die Kostüme für „Schattenspiel" will ich noch selbst besprechen. Und dann kann mit Gottes Hilfe am 18. mit dem Drehen angefangen werden. Wer besorgt denn nun die Transparente für Freitag zur Premiere? Windisch? Schön. Hoffentlich macht er es anständig. Und nicht sparen, Duchat. Ja nicht sparen. Lieber schuldig bleiben. Ist der Effekt da, kriegt man alles wieder reichlich ein. Und ist keiner da, ist Pleite sowieso Pleite. Haben Sie schon Karten für Freitag, Frollein?"

(Fortsetzung folgt.)

Memeler Dampfboot Sonntag, den 17. Januar 1932 — 2. Beilage Nr. 14
Druck und Verlag von S. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Mitteilungen von Eckener, Dürr und Arnstein über die Transatlantiklinien

Eröffnung des Weltluftschiffverkehrs

Von unserm Sonderberichterstatter LEONHARD ADELT

Friedrichshafen, Mitte Januar 1932.

In der Werfthalle von Friedrichshafen wird der vielbewährte „Graf Zeppelin" für den diesjährigen Südamerika-Dienst fertiggemacht. In der Nebenhalle ist das Duralumin in Bearbeitung, das Düren für den Neubau LZ 129 angeliefert hat. In der benachbarten Maybach-Fabrik werden die 550-pferdigen Benzinmotoren des „Graf Zeppelin" überholt, während zugleich die 1000pferdigen Rohölmotoren für LZ 129 entstehen. Draußen in Löwenthal harrt auf geräumigerem Gelände die neue Riesenhalle des kommenden Luftriesen, der mit seinen 200 000 Kubikmetern Rauminhalt selbst die amerikanischen Marine-Zeppeline übertreffen wird; vor dem Hangar hebt sich Dorniers viermotoriges Landflugzeug Do K zum Alpenflug, und drüben überm Bodensee in Altenrhein legt man letzte Hand an die dritte Do X, die gleich dem Schwesterschiff von Italien bestellt ist.

Es ist soweit:
Der fahrplanmäßige Weltverkehr mit Luftschiffen beginnt

schon in den nächsten Wochen, zunächst auf der Südamerika-Linie, um nach Fertigstellung des „LZ 129" auf den Nordamerika-Dienst ausgedehnt zu werden.

Herr Dr. Eckener hatte die Freundlichkeit, mir über Finanzierung und Betrieb der Südamerika-Linie nähere Mitteilungen zu machen. Das günstige Ergebnis der vorjährigen Brasilien-Fahrten des „Graf Zeppelin", von denen zwei unter Reichssubvention, die dritte aus eingesparten eigenen Mitteln unternommen wurde, hat zu dem Entschluß ermutigt, diese Luftschifflinie nunmehr regelmäßig zu betreiben. Am 19. März tritt „Graf Zeppelin" die erste Post- und Passagierfahrt nach Recife de Pernambuco an, der in zweiwöchigen, nur durch die tropische Regenzeit (Juni—Juli) unterbrochenen Abständen neun weitere Hin- und Rückfahrten folgen. Die stündlichen Fahrkosten des Luftschiffes mit 1200 Mark gerechnet, kostet die einfache Fahrt Friedrichshafen—Recife den Unternehmer je nach der Fahrtdauer rund 90 000 Mark, die etwas längere Rückfahrt entsprechend mehr. Diese Betriebskosten sind für zehn Hin- und Rückfahrten zu einem Drittel durch Reichssubvention gedeckt und im übrigen aus den Eingängen für Post, Fracht und Fahrgäste aufzubringen. Der Passagierdienst, den wie bisher die Hamburg-Amerika-Linie besorgt, erfährt durch eine weitere Herabsetzung des Fahrpreises auf 500 Dollar = 2000 Mark für die einfache Fahrt, 3500 Mark für Hin- und Rückfahrt erhöhten Anreiz für Reisende, die aus Gründen der Zeitersparnis die wochenlange Seereise auf ebensoviel Tage verkürzen oder das wunderbare Erlebnis der transatlantischen Luftreise genießen wollen. Ausschlaggebend für die Wirtschaftlichkeit der Linie ist indes der postalische Anteil, den Dr. Eckener mit 450 Kilo für die einfache Fahrt veranschlagt. Dabei tritt die Sammlerpost der Briefmarkenfreunde zurück gegenüber der reinen Geschäftspost, die sich durch die Einführung des 6-Gramm-Briefes immer stärker vermehrt. Ein Kilo solcher Briefpost bringt an Porto 200 Mark ein, wovon zwei Drittel der Zeppelin-Gesellschaft, ein Drittel den angeschlossenen Fluglinien zugute kommen.

Verständigerweise geht die allgemeine Tendenz dahin, die innerdeutschen Abmachungen zwischen Luftschiffbau Zeppelin, Reichsverkehrsministerium, Reichspostministerium, Hamburg-Amerika-Linie und Lufthansa im Rahmen

internationaler Vereinbarungen

auszuwerten, die ein einsparendes und für den Weltverkehr fruchtbares Zusammenwirken der deutschen Luftfahrt mit den konkurrierenden Fluggesellschaften des Auslandes sichern. In diesem Sinne kommt den in Berlin geführten Verhandlungen des Deutsch-französischen Wirtschaftskomitees besondere Bedeutung zu, da Frankreich im Anschluß an seinen westafrikanischen Flugdienst und gestützt auf sein Sonderabkommen mit Portugal transatlantische Flugpost betreibt und auf dem südamerikanischen Kontinent die französische Aéro postale in Wettbewerb mit dem von der Deutschen Lufthansa ausgegangenen Condor-Syndikat und der von den U. S. A. aus finanzierten Panamerikanischen Fluggesellschaft steht. So lange sich die Zeppelin-Gesellschaft mangels einer Halle mit dem Ankermast von Jiquia in Pernambuco behelfen muß und deshalb den regelmäßigen Luftschiffbetrieb noch nicht bis Rio de Janeiro fortführen kann, besorgt der Condor-Flugdienst die Zu- und Abfuhr der Zeppelin-Post längs der fast 8000 Kilometer langen brasilianischen Ostküste und im Landesinnern bis Cuyaba; die Ausdehnung dieses Flugdienstes nach Bolivien und damit der Anschluß an die Pazifikstaaten ist vorgesehen.

Dank den klimatisch besonders günstigen Verhältnissen der Passatzone ist „Graf Zeppelin" den Ansprüchen des Südamerika-Dienstes durchaus gewachsen. Für den regelmäßigen Betrieb der Nordamerika-Linie muß dagegen

die Fertigstellung des „L. Z. 129"

abgewartet werden, dessen Inneneinrichtung erst in naturgroßen Modellen vorgebildet ist. Die Verdoppelung des Schiffsvolumens gegenüber dem „Graf Zeppelin" gestattet dem „LZ 129" geräumige Einbauten, die die Bequemlichkeit der Reise denen einer Dampferfahrt gleichsetzen.

Aus der Kommandobrücke unterm Schiffsbug mit Steuermann, Navigations- und Meteorologenstand steigen wir die Leitertreppe hinauf zum unteren Laufgang, der sich durch das 248 Meter lange Luftschiff zieht. An ihm liegen auf Backbord, durch doppelte Türen abgedichtet, die Sende- und Empfangsstation des Bordfunks, auf Steuerbord vierbettige Mannschafts- und einbettige Offizierskojen. Den Laufsteg entlang, 100 Meter mittschiffs, öffnet sich beiderseits des erweiterten Ganges eine Flucht zweibettiger Kabinen mit Duschebad und Toilette; nach außenbord schließen sich auf der Steuerseite Gesellschafts- und Lesezimmer, links der Speisesaal mit Anrichte an. Ein Aluminiumgeländer scheidet ihn von dem Promenadengang mit seinen breiten, leicht geschrägten Aussichtsfenstern aus Zellon, die sich zum Teil öffnen lassen.

Eine Doppeltreppe führt vom oberen A-Deck hinab in das untere B-Deck, das aber ebenfalls noch ganz in den Schiffsrumpf einbezogen ist. Längs des Mittelganges wieder Passagierkabinen — im ganzen sind es 26 —, backbord davon die elektrische Küche mit Speiseaufzug und Stewardleiter und die gemütliche Offiziersmesse mit Auslug nach unten, steuerbord das Schiffsbüro und als „Clou" des neuen Luftschiffes die gut ventilierte Rauchkabine. Breuhaus-Düsseldorf stellt die Innenarchitektur.

Heliumfüllung und Rohölmotoren machen das Luftschiff brandsicher

Die in die Heliumzellen eingebauten Wasserstoffgaszellen gestatten es, mit prallem Schiff aufzusteigen, was einem Gewinn von 5 Prozent des gesamten Traggewichtes gleichkommt, und in den ersten Fahrstunden soviel wie nötig das billigere Wasserstoffgas abzublasen. Im Unterschied von den amerikanischen Marine-Zeppelinen Dr. Arnsteins behält Dr. Dürr vier Maschinengondeln außerhalb des Schiffskörpers bei, der etwas schlanker als die englischen und amerikanischen Starrluftschiffe bleibt. „Allerdings", sagt mir Dr. Dürr, „ist der Luftwiderstand des gondellosen Schiffskörpers geringer, aber andererseits nehmen die eingebauten Maschinenkammern Raum weg; auch scheint mir die Sicherheit bei unserer Motorenanordnung größer". Die Indienststellung des „LZ 129" im nächsten Jahr hängt von der Anlieferung der Schwerölmotoren ab. MAN. (Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg) baut einen 1000pferdigen Motor, der auf „Graf Zeppelin" versucht werden soll, wenn er noch rechtzeitig zu diesem Frühjahr fertig wird. Maybach baut nach seinen 460pferdigen Schwerölmotoren jetzt solche mit 1100 PS Spitzenleistung, 850 PS Marschleistung. „Wir rechnen", meint Dr. Eckener, „mit einem Verbrauch von 180 Gramm für die Pferdekraft und Stunde; für später wird eine Verminderung auf 160 Gramm erhofft."

„LZ 129", das bei einer Marschleistung von 130 Kilometern in der Stunde und Betriebsmitteln für 100 Stunden ohne Zwischenlandung 13 000 Kilometer bewältigt, ist nach Eckeners Ueberzeugung aktionsfähig genug, um Nordamerika auf direktem Wege, sei es über die Biskaya oder über England, zu erreichen. Mit Rücksicht auf die Fahrgäste und die Post empfiehlt es sich aber, in

die Nordamerika-Linie

eine Zwischenstation unsern Paris (Luftschiffhalle Orly) oder London (Flugplatz Croydon oder Luftschiffhalle Cardington) einzuschalten. Ob Frankreich und England die militärischen Bedenken ablegen und ihre Hallen dem deutschen Unternehmen gegen Hafengelder zur Verfügung stellen werden, hängt von dem Ergebnis weiterer Verhandlungen ab, wie sie Eckener in England persönlich eingeleitet hat. „Ich habe", berichtigt Dr. Eckener hierzu, „den Engländern weder vorgeschlagen, ihnen Luftschiffe zu bauen, noch ihnen Baulizenzen verkaufen zu wollen. Auch der Luftfahrtminister Londonderry erklärte mir, daß England, wenn es einmal wieder Luftschiffe bauen sollte, diese nur in England bauen würde. Dagegen habe ich den Engländern, die in der Theorie des Luftschiffbaues und auch in der Struktur ihrer beiden letzten Starrluftschiffe ausgezeichnete Arbeit geleistet haben, engstes Einvernehmen vorgeschlagen, um

die Standartisierung der Luftschifftypen

anzubahnen.

Ausgangspunkt für den gesamten deutschen Zeppelin-Dienst bleibt Friedrichshafen mit der Luftschiffhalle Löwenthal; da die nordamerikanischen Hallen von Lakehurst unfern Newyork und Sunnyvale unfern San Franzisko der Kriegsmarine vorbehalten sind, setzt die Aufnahme des zivilen Transatlantikverkehrs den Bau einer eigenen Luftschiffhalle in der Gegend von Baltimore—Washington voraus. Der geeignetste Standort wird zur Zeit meteorologisch bestimmt.

Die Verständigung mit Amerika ist dadurch sehr erleichtert, daß die Good Year Zeppelin Corporation in Akron vom Luftschiffbau Zeppelin die Baulizenzen erworben und den Chef des Konstruktionsbüros Dr. Karl Arnstein übernommen hat. Aus dem Zusammengehen beider Firmen mit der United Aircraft Company, der Carbide and Carbone Chemicals Company und der Aluminium Corporation of America ging die International Zeppelin Transport Company unter Vorsitz von Deeds (United Aircraft) und Litchfield (Good Year Tire and Rubber Company) hervor; eine Schwestergesellschaft, die Pacific Zeppelin Corporation, soll von Kalifornien aus mit amerikanischen Zeppelinen die

Luftschifflinie über den Stillen Ozean

nach Hawai und Japan betreiben.

Dr. ing. Arnstein, der Erbauer der amerikanischen Marine-Zeppeline „RZS 4" („Akron") und „RZS 5", der auch die Handelsluftschiffe der Good-Year-Gesellschaft bauen soll und jetzt zum Austausch luftbautechnischer Erfahrungen in Friedrichshafen weilte, ist ebenso wie Dr. Eckener davon überzeugt, daß nach Ueberwindung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise das zur Durchführung des Transatlantikdienstes benötigte Betriebskapital von 15 Millionen Dollar aufgebracht wird.

Berliner Tagebuch

Im Takt von 1932 — Die „Grüne Woche" im Anmarsch — Einst und jetzt — Männer im Lodenrock — Ein Minister, der sich gefunden hat — Die Not der Bäder — Helgoländer Hummern — Der Minister als Chauffeur, kein Autounfall mehr!

Berlin, im Januar.

Nun sind wir schon fest im Takt des Jahres 1932. Mit dem historischen Optimismus, der ihr bestes Gut ist, arbeiten die Berliner weiter an der Ueberwindung der Krise nach dem Rezept: so tun als ob sie gar nicht vorhanden wäre. Deshalb bereiten wir zunächst einmal eine neue große Ausstellung vor: die „Grüne Woche". In den Hallen am Kaiserdamm baut man wieder Stände und Kojen, in ein paar Tagen schon ist diese große Jahresschau der deutschen Landwirtschaft (die Stadt Berlin ist infolge ihres umfangreichen Gutsbesitzes ja selber einer der größten Agrarier Deutschlands) einzugsbereit. Sie ist verbunden mit allerhand Neben-Ausstellungen, die heute ein modernes Ausstellungsunternehmen lukrativ machen müssen. Da gibt es die Jagdausstellung, die Geflügelschau und die Rassehundausstellung und eine Sonderschau „Deutscher Wald — deutsches Holz". Und die Sportfreunde werden auf ihre Rechnung kommen bei dem Internationalen Reit- und Fahrturnier, das auch acht Tage währt.

In Vorkriegszeiten war die „Grüne Woche" eine der besten Fremdenwochen der Reichshauptstadt. Die Versammlungen des Bundes der Landwirte im Zirkus Busch waren sensationell, zu den Tagungen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft erschien der Kaiser und ergriff gelegentlich selbst das Wort, um über Zuchtresultate auf seinem Gut Cadinen zu berichten. Durch die Friedrichstadt wogte ein Meer von grünen Hüten. Ueber jeder Kneipe hing ein tannenumkränztes Schild: „Hier Treffpunkt der Herren Landwirte". In den letzten Jahren haben die Landwirte aus den Grenzprovinzen immer seltener den Weg nach Berlin gefunden, ihre Wirtschaft wirft die Reisespesen nicht mehr ab und die Reichsbahn läßt sich auch diesmal die Möglichkeit entgehen, durch einen großzügigen Sondertarif für Besucher der „Grünen Woche" ihre leeren Wagen zu füllen. Dagegen hat es die rührige Propaganda des Berliner Messeamtes, das die „Grüne Woche" veranstaltet, vermocht, die Kleinagrarier aus der Mark jeweils in voller Zahl nach Berlin zu bringen. Sie machen den letzten Groschen flüssig, der meist gerade noch zu einer Molle Bier im Ausstellungsrestaurant langt, aber keineswegs mehr zu Schlemmereien in den (spärlich gewordenen) Vergnügungslokalen der City. Aber diese kleinen Landwirte studieren ihre Fachausstellung mit heißem Bemühen und sicher mit Erfolg. Denn es hat sich zweifelsfrei herausgestellt, daß die Landwirtschaft und Viehzucht in den eng an Berlin grenzenden Landschaften einen von Jahr zu Jahr steigenden Ertrag gebracht hat.

... immerhin sah ich doch gestern zwo Herren im Lodenumhang und Jägerhütchen die Treppen zu dem großen Tanzpalais hinaufsteigen.

Vorboten der „Grünen Woche"?

Nein, es waren Gerichtsvollzieher. Sie schritten mit ihren derben Stiefeln harten Schritts hinein in die Luxusräume. Sie legten die Lodenmäntel nicht ab, sondern faßten massiv und drohend an der Bar Posto. Und wenn alle halbe Stunde mal ein Kognak bestellt wurde, dann nahmen die Gerichtsvollzieher gleich eine Amtshandlung vor und pfändeten die hundertzwanzig Reichspfennige, die der Gast dafür zu bezahlen hatte.

Dazu spielte im Hintergrund eine Kapelle von zwölf Mann den neuesten Tango.

Denn der Wirt des Tanzpalais ist ein Optimist. Er glaubt, er geht erst zu Ostern pleite.

*

Manchmal gibt es auch Minister, die erst spät ihren Beruf finden.

Dazu gehört Herr Treviranus. Als er noch ein politisches Ministerium verwaltete, hat er immer ein Heer von Kritikern gegen sich gehabt. Keinem konnte er es recht machen. Jetzt ist Herr Treviranus Reichsverkehrsminister, und plötzlich fängt er an, einer der populärsten Staatsmänner zu werden.

Was haben wir sonst vom Verkehrsminister gehört?

Nichts. Er war eingeschlossen in geheime Konferenzen, aus denen nie ein Sterbenswörtchen an die Oeffentlichkeit drang. Herr Treviranus aber hat sein Amtszimmer gelüftet, er scheut sich auch nicht, sich hinaus in die Oeffentlichkeit zu begeben und für sein Ressort zu lernen, wo er nur kann. Da veranstalteten die deutschen Bäder einen Aussprache-Abend für ihre Schmerzen. Infolge der schlechten Sommer, die jetzt mehrere Jahre hintereinander folgten und infolge der geringen Konsumkraft des Publikums, kommen die Bäder und ihre Bürger nicht mehr zu den gewohnten Gewinnen. Helgoland zum Beispiel hat für die letzte Saison fast eine Viertel Million Defizit aufzuweisen. „Aber wir wären gerettet, wenn die Deutschen, die noch Hummern sich leisten können, nur noch Helgoländer Hummern essen würden!" Sie wünschen ein Verbot der Hummerneinfuhr aus Holland und Dänemark. Als ob das so leicht ginge! Ein strenges Verbot der Einfuhr aus diesen Ländern würde ja Gegenmaßregeln dieser Länder hervorrufen. Und wir haben im Augenblick alle Ursache, unsern Export hochzuhalten. Die Helgoländer müssen andere Wege finden, ihren Fremdenverkehr flott zu machen. Vielleicht rechnen sie einmal nach, ob sie ihren Gästen den Aufenthalt in Zukunft billiger gestalten können ...

Auf diesem Diskussionsabend der deutschen Bäder konnte Herr Treviranus ein starkes Plus für sich buchen. Die im Sommer namentlich auf sein Drängen zustandegekommene Erhebung einer Ausreisegebühr von hundert Mark für Reisende ins Ausland hat den deutschen Bädern viel genützt, namentlich den bayerischen. Die Engländer fehlen in diesem Jahre an der Riviera. Sie bleiben in ihrem Lande und tragen ihr Geld nicht in die Fremde. „Man macht sich seine Gedanken", schrieb mir dieser Tage ein Leser aus Monte Carlo, „wenn man im Kasino jetzt nur französisch und deutsch sprechen hört. Und es wird viel darüber gesprochen, daß sich immer mehr Deutsche an der Riviera ansiedeln. So hat jetzt ein dem deutschen Hotel- und Varietéwesen nahestehender Millionär im besten Mannesalter in einer Luxusvilla sich in Monte Carlo zur Ruhe gesetzt!" Verdient hat der Mann sein Geld an den mittleren und kleineren deutschen Reisenden, die seine Gäste waren, als er noch Generaldirektor der Riesenkarawanserei am Bahnhof Friedrichstraße in Berlin war ...

Gestern abend hatten wir wieder das Vergnügen, den Verkehrsminister über Fragen seiner Praxis sprechen zu hören. Da sprach er im „Club kraftfahrender Journalisten" über aktuelle Autofragen. Treviranus hat natürlich selbst den Führerschein. Er fährt sein Minister-Auto selber durchs dichteste Verkehrsgetümmel, nun weiß er gleich, wo die Kraftfahrer der Schuh drückt. Da ist die teure Autosteuer, die immer gleich auf ein Vierteljahr bezahlt werden muß. Das macht dann einen Posten von sechzig, hundert und mehr Mark aus — wer kann die heute so leicht aus der Tasche springen lassen. Viele Herrenfahrer haben wegen dieser Schwierigkeit ihren Wagen „auf den Bock gestellt" und fahren wieder Straßenbahn. In Berlin sind allein zehntausend Privatwagen aus dem Verkehr gezogen worden. Die fehlen nun als Garagenmieter, Reifenkäufer, Benzinkonsumenten. Treviranus hat durchgesetzt, daß von jetzt ab die Autosteuer monatlich bezahlt werden kann. Auch der Führerschein wird billiger, die ungebührlich hohen Prüfungsgebühren werden gesenkt. Und dann hat der Minister ein ganz großes Ziel entwickelt, das er erreichen will: es soll kein Deutscher mehr durch Autounfälle Schaden erleiden. An Autoverunglückten sollen die Krankenhäuser nichts mehr verdienen. Wie will Herr Treviranus das erreichen? Zunächst einmal werden alle Autos mehr als bisher auf ihre Betriebssicherheit geprüft werden, besonders hinsichtlich ihrer Lichtausrüstung. Dann will der Minister nach französischem und amerikanischem Muster sowohl die Fußgänger zu größerer Aufmerksamkeit im Straßenverkehr als auch die Autofahrer zu größerer Rücksicht auf die Fußgänger erziehen und zu mehr Takt der Autofahrer untereinander. Wir haben in Berlin ja schon die „Ritter vom Steuer", die durch rücksichtsvolles Autofahren die Zustände in den Berliner Straßen schon erheblich gebessert haben. Wohl uns, wenn es Herrn Treviranus gelingt, jeden deutschen Automobilisten zu einem „Ritter vom Steuer" zu machen ...

Man merkte dem Vortrag des Ministers an, mit wieviel Freude er sich in sein Amt hineingekniet hat. Befreit von den politischen Quertreibereien, genießt er jetzt das Glück wirklich praktischer, schaffender Arbeit. Er ist um zehn Jahre jünger geworden. „Nie wieder Politik!" sagt er im vertrauten Kreise.

Durch den Verkehr: bekehrt.

Der Berliner Bär.

Das Gesicht der deutschen Wirtschaftsnot

Links: **Tausende leere Eisenbahnwaggons** stehen seit Wochen auf den toten Gleisen im Ruhrgebiet. Rechts: **Ein Schiffsfriedhof** mit Lastkähnen, die in der schweren Zeit feiern müssen und nun beschäftigungslos nebeneinander liegen.

„Frankreich hat bereits eine historische Stunde verpaßt"

Dr. B. **Berlin**, 15. Januar. Der bekannten Kanzlererklärung, die in aller Form die Welt darauf vorbereitet, daß Deutschland auf der Konferenz von Ouchy seine Zahlungsunfähigkeit verkünden und eine endgültige Regelung des Schuldenproblems verlangen wird, werden auch jetzt noch eingehende Kommentare gewidmet. Sie dienen in der Hauptsache der Widerlegung der französischen Angriffe, die, wie wir ja schon feststellen konnten, in Berlin die beabsichtigte Wirkung einer Einschüchterung durchaus verfehlt haben. Darauf ist es denn wohl auch zurückzuführen, daß, offenbar nicht ohne eine geheime Weisung des Quai d'Orsay, die französische Presse bereits „einige Pflöcke zurückgesteckt" hat. Die Drohung, auf der Lausanner Konferenz nicht zu erscheinen, ist halboffiziös bereits dementiert worden. Auch die von einzelnen Pariser Blättern empfohlene Anrufung des Haager Gerichtshofes wird selbstverständlich nicht erfolgen, da die französischen Regierungsstellen sich sehr wohl bewußt sind, daß sie sich damit leicht ins eigene Fleisch schneiden könnten. Nicht viel anders verhält es sich mit den übrigen Pressionsmitteln, mit denen man Deutschland zu schrecken sucht. Eine Sonderbesteuerung der deutschen Einfuhr nach Frankreich beispielsweise nach dem Muster des Recovery-Acts, kann kaum mehr Eindruck machen, da Frankreich ohnehin bereits die deutsche Einfuhr aufs schwerste gedrosselt hat. Ebensowenig kann eine Drohung mit der Zurückziehung der französischen Privatkredite verfangen, da sie bekanntlich nur in ganz bescheidenem Umfang gewährt worden sind. Das Kanzlerorgan, die „Germania", kennzeichnet in einer Betrachtung „Der gordische Knoten" die gegenwärtige Situation mit folgenden durchaus zutreffenden Sätzen: „Frankreich hat bereits eine historische Stunde verpaßt, als es sich weigerte, mit einer freiwilligen Geste aus dem Rheinland zu gehen, und erst dem allgemeinen Druck seiner früheren Verbündeten nachgab. Frankreich hat in diesem Augenblick die Möglichkeit, eine tatsächliche europäische Einheitsfront herzustellen, nämlich die der wirtschaftlichen Vernunft und der politischen Zusammenarbeit zur Ueberwindung der gemeinsamen Weltübel. Jetzt hat Frankreich das Wort!"

Briand will nicht

wtb. **Paris**, 15. Januar.

Ministerpräsident Laval stattete gestern abend Briand einen Besuch ab. In der Umgebung Briands versichert man, daß dieser sich nicht bereitfinden lassen werde, im neuen Kabinett Laval einen Posten als Staatsminister ohne Portefeuille zu übernehmen.

Briand empfing ferner den englischen Botschafter in Paris, Lord Tyrell, und den radikalen Abgeordneten Herriot.

Mitglieder der diplomatischen Kreise haben Briand ihr Bedauern wegen seiner Amtsniederlegung ausgesprochen.

„Radikales" Vertrauen für Briand

wtb. **Paris**, 14. Januar. Die radikale Kammerfraktion hat gestern eine Sitzung abgehalten und eine Entschließung gefaßt, in der Briand das Vertrauen der Radikalen Partei und ihre Verbundenheit mit der Friedens- und Annäherungspolitik der Völker, die er immer vertreten habe, zum Ausdruck gebracht wird.

Die belgische Regierung bedauert ...

wtb. **Washington**, 15. Januar.

Im Staatsdepartement wurde gestern mitgeteilt, daß die belgische Regierung der amerikanischen Regierung wegen gewisser Presseangriffe gegen Amerika ihr Bedauern ausgedrückt habe. Diesem Schritt war ein Besuch des amerikanischen Botschafters Gibson beim belgischen Außenminister Hymans vorausgegangen.

Gibson hatte Beschwerde darüber geführt, daß die in französischer Sprache erscheinenden belgischen Blätter die Vereinigten Staaten offenbar planmäßig verunglimpften, was um so unverständlicher sei, als Amerika sich Belgien gegenüber stets hilfsbereit gezeigt habe. Die belgische Presse habe Ausdrücke wie z. B. „Shylock" gebraucht und sogar persönliche Angriffe auf Hoover veröffentlicht.

„Ein geradezu unerhörter Vorgang"

Dr. B. **Berlin**, 15. Januar. Die letzte Rede des nationalsozialistischen Führers im Reichstag, Frick, die in noch massiverer Form als es früher geschehen ist, den Reichskanzler Brüning gegen den Reichspräsidenten Hindenburg auszuspielen versucht, hat an den Berliner maßgebenden Stellen lebhafte Entrüstung hervorgerufen. Es sei, so meint man, ein geradezu unerhörter Vorgang, daß der Führer einer großen Partei vor Beginn einer internationalen Konferenz den Umfall der Regierung prophezeit und damit die auf eine Unterminierung der deutschen Position gerichteten Bemühungen des uns feindlich gesinnten Auslandes unterstützt. Der Angriff Fricks, den man hier auf das schärfste zurückweist, ist um so verantwortungsloser, als der Reichskanzler in wiederholten und eindeutigen Erklärungen die feste Entschlossenheit bekundet hat, auf der strikten Ablehnung weiterer Reparationszahlungen zu beharren.

Der Fluch des gehorteten Goldes

cnb. **Berlin**, 14. Januar. In hiesigen politischen Kreisen wird ein Artikel des englischen Bankiers und Finanzsachverständigen Sir Henry Strakosch in einer Beilage zur letzten Nummer des „Economist" viel beachtet. Der Artikelschreiber führt u. a. aus: Der circulus vitiosus der Inflation kann nur dadurch gebrochen werden, daß man seine Ursache beseitigt, also das allgemeine Sinken des Preisniveaus beseitigen muß, die durch die Höherwertung des Goldes entstanden ist. Diese wiederum beruht in der Hauptsache auf der Eintreibung der Reparationen und der interalliierten Schulden und zwar darauf, daß die Gläubigerländer diese Schulden in Gold verlangen. Die Hauptursache der Weltkrise ist in der Deflation zu sehen, diese ist auf die anormalen Handelsverhältnisse und diese wiederum auf die völlig widersprechende Bewegung des Goldes, die sich in der Anhäufung der Goldvorräte in Frankreich und Amerika äußert, zurückzuführen.

Sarrasani-Elefanten nicht verbrannt — nur verletzt

Der Schaden beläuft sich auf rund 450 000 Mark

Berlin, 15. Januar. Zu dem Brand, von dem der Zirkus Sarrasani in Antwerpen heimgesucht worden ist, wird jetzt nachträglich bekannt, daß der Schaden glücklicherweise lange nicht so groß ist, wie er zunächst beziffert wurde. Die Elefanten sind nicht, wie es zunächst hieß, in den Flammen umgekommen, sondern haben nur, wenn auch teilweise schwere Verletzungen davongetragen. Von zwölf Elefanten, die vom Feuer betroffen wurden, hängt bei den Verletzten die Haut in großen Fetzen vom Leib; die Tierärzte des Zirkus sowie einige Kollegen vom Antwerpener Zoo bemühen sich um sie. Erwähnt sei noch, daß einer der jungen Elefanten in der Nacht während der Rettungsarbeiten ausbrach, um sich in einem 15 Meter tiefen benachbarten Festungswassergraben wiederzufinden. Es hat große Mühe gekostet, den jungen Elefanten aus seiner unangenehmen Lage zu befreien. An den Rettungsarbeiten, das muß ausdrücklich hervorgehoben werden, beteiligte sich auch das Antwerpener Pionierregiment unter größter Hingabe. Der Sachschaden, der durch den Brand verursacht wurde, beläuft sich auf rund 450000 Mark. Er ist nur zu einem Teil gedeckt, da die fremden Tiere von der Versicherung ausgeschlossen sind. Ueber die Ursache des Brandes bringt übrigens die belgische Presse recht auffallende Nachrichten. Es heißt unter anderm in mehreren Blättern, daß nicht Belgier die Täter seien, sondern eine deutsche Gruppe (?!) Man tut gut, sich in dieser Richtung nicht weiter festzulegen, sondern das Ergebnis der Untersuchung abzuwarten.

Ein neuer „Jack the Ripper" in London?

Selten hat ein Mordfall in einer Großstadt soviel Aufregung hervorgerufen, wie es bei der Ermordung der kleinen Vera Page in London der Fall gewesen ist. Die ganze Stadt wartet fieberhaft darauf, daß das entsetzliche Verbrechen aufgeklärt und gesühnt werden soll, das an einem kleinen Schulmädchen geschehen ist. Es ist bezeichnend für die Solidarität der großen englischen Blätter, daß keine große Zeitung nähere Details dieses furchtbaren Mordfalls gegeben hat. Der Körper des unglücklichen Mädchens war nämlich — als man die Leiche auffand — derart grauenhaft verstümmelt, daß man eine nähere Schilderung der Einzelheiten dem Publikum vorzuenthalten beschloß. Kein Londoner Blatt machte eine Ausnahme, alle verzichteten auf die grauenhafte Sensation.

Inzwischen hat eine fieberhafte Suche nach dem Mörder eingesetzt, den man als einen neuen „Jack the Ripper" bezeichnet. Der Hergang des Verbrechens ist etwa folgender gewesen: Vera Page, ein kleines, hübsches Mädchen, kam aus der Schule und wollte vor dem Heimweg noch ihre Tante besuchen, die Geburtstag hatte. Man nimmt an, daß das Mädchen von dem Mörder angesprochen wurde, als es vor einem Schaufenster stand. Zuletzt wurde das Kind in Begleitung eines auffallend großen Mannes in einer Konditorei gesehen, wo dieser ihr Süßigkeiten kaufte. Von diesem Moment ab hat man keine weiteren Anhaltspunkte. Vera blieb verschwunden, erst zwei Tage später fand man die Leiche in einem Garten, der sich in einer ganz anderen Stadtgegend befindet. Zwischen dem Mörder und seinem Opfer muß sich ein erbitterter Kampf abgespielt haben, denn die Fingernägel des Kindes waren abgebrochen, ihr Gesicht wies erhebliche Kratzwunden auf.

300 Detektive suchen augenblicklich nach dem Mörder, ohne daß bisher der geringste Anhaltspunkt vorhanden wäre. Jetzt erst kann man sich die Tatsache erklären, daß in den letzten Wochen zahlreiche Kinder in London verschwunden sind. Bisher hatte die Polizei angenommen, daß die Vermißten aus Furcht vor Strafe oder aus Abenteuerlust das Elternhaus verlassen hätten. Jetzt glaubt man, daß all die verschwundenen Kinder dem grauenhaften Mörder zum Opfer gefallen sind. Erstaunlich bleibt nur, daß man bisher noch keine Leiche gefunden hat. Aber die Aerzte haben festgestellt, daß die kleine Vera Page schon zwei Tage tot gewesen sein muß, als man sie auffand. Daraus scheint hervorzugehen, daß der Mörder irgendeinen Aufbewahrungsort für die Leiche gehabt haben muß. Da es sich nur schwer annehmen läßt, daß er Leichen in einer Wohnung aufbewahren kann, nimmt man an, daß der sicherlich geisteskranke Mörder seine abscheulichen Verbrechen in einer Garage verübt. Aber das sind alles nur Hypothesen, Vermutungen, die noch keine Sicherheit bieten.

Der Fall des ermordeten kleinen Mädchens ist um so tragischer, als er bereits ein anderes, furchtbares Geschehen nach sich gezogen hat. Die Mutter der Ermordeten erwartete in den nächsten Wochen ein Kind, und die Aufregung über das Vorgefallene hat sie so erschüttert, daß sie schwer erkrankt ist. Die Aerzte glauben kaum, daß die unglückliche Mutter noch gerettet werden kann, und so wird denn der bedauernswerte Vater des Opfers nicht nur den Verlust seiner Tochter, sondern auch den der Gattin zu beklagen haben. Man kann es also begreifen, wenn die Oeffentlichkeit mit ungeheurer Erbitterung an den Nachforschungen nach dem Mörder teilnimmt. Allerdings ist es bisher noch nicht gelungen, auch nur die geringste Spur dieses Mannes zu finden. Nicht einmal das kleinste Indiz, kein Fingerabdruck, kein Haar des Mannes konnte gefunden werden. Da man es anscheinend mit einem Irrsinnigen zu tun hat, ist die Mördersuche noch schwieriger, denn es handelt sich ja nicht um einen Berufsverbrecher, den man an Hand von Listen aufspüren könnte.

Wilhelm Genz.

Ein Denkmal für die Pfälzer Freiheitskämpfer

Auf dem Friedhof in Speyer wurde dieses von Professor Behm-München geschaffene Ehrenmal für die Ruhr- und Oberschlesienkämpfer Franz Hellinger und Ferdinand Wiesmann eingeweiht. Beide fielen am 9. Januar 1924 im Kampf um die Freiheit der Pfalz anläßlich der Erschießung des „Präsidenten der autonomen Pfalz", Heinz aus Orbis, im Wittelsbacher Hof in Speyer durch die Kugeln des „Chefs der separatistischen Polizei", Lilienthal.

Arbeitsloser Kellner wollte Oesterreichs Innenminister niederschießen?

wtb. **Wien**, 16. Januar. Nach Meldung einer hiesigen Korrespondenz sind gestern in Graz mehrere Personen im dortigen Landgericht eingeliefert worden, die unter dem Verdacht stehen, an den Vorbereitungen zu einem Anschlag auf Innenminister Winkler, der am vergangenen Sonntag erfolgen sollte, beteiligt gewesen zu sein. Nur dadurch, daß der Minister nicht, wie ursprünglich geplant, Sonntag nach Graz fuhr, soll der Anschlag nicht zur Ausführung gekommen sein.

*

wtb. **Wien**, 16. Januar. Zu der Nachricht über einen Anschlag auf den österreichischen Innenminister wird weiter gemeldet: Auf Grund einer Anzeige von nationalsozialistischer Seite wurde in Graz der deutsche arbeitslose Kellner Urlap wegen der Aeußerung, „er wolle den Innenminister Winkler niederschießen," verhaftet. Er erklärte, er habe sich mit den Nationalsozialisten nur einen Scherz erlaubt. Urlap und zwei andere Arbeitslose wurden ins Landesgericht eingeliefert.

Eine chinesische „Johanna"?

London, 15. Januar. In den Kämpfen in der Mandschurei ist jetzt eine chinesische Jeanne d'Arc aufgetaucht, die eine Bande von 400 chinesischen illegalen Truppen anführt. Es ist ein junges Mädchen, das stets auf einem Schimmel reitet. Die ihrem Kommando unterstehenden Banditen sollen außerordentlich gut diszipliniert sein.

Die neue chinesische Regierung scheint sich in ernsten Geldschwierigkeiten zu befinden. Der Premierminister Sunfo hat bekanntgegeben, daß der Regierung monatlich nur 6 Millionen Dollar zufließen, während die Ausgaben allein für militärische Zwecke 16 Millionen Dollar und für andere Zwecke 4 Millionen Dollar betragen.

Bombe für italienische Faschisten in Marseille

wtb. **Paris**, 15. Januar. In Aubagne bei Marseille wurde gestern abend in einem Restaurant eine Bombe geworfen. Der Besitzer des Restaurants und zwei Gäste wurden leicht verletzt. Da sich über dem Restaurant die Geschäftsräume ehemaliger italienischer Frontkämpfer faschistischer Färbung befinden, glaubt man, daß es sich um ein antifaschistisches Attentat handelt. Zwei Italiener sind verhaftet worden.

Kinderstube in Fahrt

Von E. Vorbeck

Gerade freuten wir uns, daß die nächsten zwölf Stunden unserer Reise aller Wahrscheinlichkeit nach nicht von fremdem Zuzug gestört würden. An dem beschlagenen Fenster unseres Abteils knatterte die dichte, ostpreußische Nacht wie eine schwarze Fahne im Wind vorüber. Bald mußten wir den polnischen Korridor erreichen, wo jedes Aus- und Einsteigen strengstens verboten ist und nicht einmal eine Lüftungsklappe geöffnet werden darf.

Mit erfinderischem Wohlbehagen richteten wir uns auf den hölzernen Bänken ein und übertrafen uns gegenseitig in der Unterjochung aller Dinge unter die Annehmlichkeit unseres künftigen Schlafes. Die Rollvorhänge nach dem Gang hatten wir heruntergestreift, das Licht bis auf eine schummerige, blaue Birne ausgelöscht und unsere Mäntel so kunstgerecht verteilt, daß ein nichtsahnender Neuling über die vollzählige Besetzung erschrecken müßte.

Da knirschten die Bremsen und die Räder schrien wie Ferkel, die man in einen Sack stecken will. Ich richtete mich etwas von meinem Lager auf und entzifferte mühsam den Namen „Gerdauen". Eine trübe Laterne wurde vorbeigetragen und irgendwo klopfte ein Hammer. Dann rutschten wir sachte wieder weiter, im unangefochtenen Besitz unseres Alleinseins. Wer mochte auch schon in dieser späten, eisigen Stunde in Gerdauen Lust haben, sein ländliches Federbett mit einer Fahrt nach Berlin zu vertauschen? Und wenn wirklich jemanden ein solches Abenteuer einfallen sollte, so hätten wir nichts zu befürchten; denn im ganzen Wagen waren überall nur zwei Leute in ihrer Bor.

Plötzlich wurde die Türe aufgerissen und von dem Schatten einer umfänglichen Frau erfüllt, die ein Kind auf dem Arm trug. Ohne Zögern überließ sie mir ihre Bürde und rief, indem sie davon schnaufte: „Poassen Se man ouf dat Siehje jut ouf! Aech bän jlejich zarick." — Zunächst rieben wir uns die Augen und schauten einander möglichst dumm an. Dann versuchten wir ein verunglücktes Lächeln, um unsere gute Laune zu retten. Das Schicksal hatte ausgerechnet uns getroffen. Nun mußten wir es würdig ertragen.

Krampfhaft hielt ich ein dickes Aermchen fest, das in unerforschliche Schichten von Wolle verpackt war. Unter einer mächtigen Pudelmütze, der zuliebe viele Lämmer geopfert worden waren, entdeckte ich ein winziges, pausbäckiges Gesicht, das höchst freundlich strahlte. Ein Faustandschuh, der dem stärksten Preiskämpfer Ehre gemacht hätte, angelte begierig nach der Apfelsine, die ich soeben gegen den faden Bahngeschmack schälte.

Mit Schachteln, Körben und einem Schaukelpferd beladen, schob sich die Mutter wieder zu uns herein. „Schrouben Se man de Loamp heber, Harrche! Woat äs dat forne Dusternis vallhier." Als das unerbittliche Licht uns blendete, ergriff sie ihren Sohn, der schon an seinem Daumen lutschte: „Du sollst doch näch schnorrn, meji Jongche!" Mit einem hörbaren Plumps setzte sie das Bündel neben mich, der schleunigst sich hinter ein Buch versteckte. Ich wollte so deutlich zu erkennen geben, daß ich jetzt nicht zu sprechen sei.

Die Frau verbreitete sich über das ganze Abteil und überlieferte uns fast dem Erstickungstod, wenn sie uns mit ihren dicken Röcken an die Wand drückte. — „Se, Harrche, ob dat ouch der richtije Zuch äs?" — Die nicht besonders kluge Frau reizte mich noch mehr. Aber trotzdem erwiderte ich einigermaßen ruhig: „Wohin wollen Sie denn?" — Damit hatte ich nun eine Riesendummheit begangen; denn sogleich überströmte uns Ahnungslose eine Geschichte, in der sechs Hochzeiten, acht Kindtaufen und drei Sterbefälle vorkamen. Bei jedem Satz, wenn wir sonst einen Punkt machen, zupfte sie mich am Aermel und verlangte meine Zustimmung: „Mejinen Se näch ouch?"

In meinem ganzen Leben war ich noch nie so abweisend und hochnäsig wie in diesem Augenblick. Ich panzerte mich in eiskalte Unnahbarkeit und verschlang brummelnd Zeile um Zeile mein Buch. Indes ließ sich meine Nachbarin durch diesen aufdringlichen Leseeifer nicht beirren. Im Gegenteil: ich schien ihr gerade deshalb ein höheres Wesen zu sein, dessen Entscheidung sehr wichtig ist.

„Doa, Harrche, hvalten Se man dat Sohnche, äch maß ihm aousziehn. Vallejicht hoat er säch fäicht gemoacht, der Krät!" — Diesem Befehl, der keinen Widerspruch duldete, mußte ich mich wohl oder übel fügen. Im Nu war die erste Schale von dem Kleinen gerissen, der immerhin ein niedlicher, draller Bengel mit blonden Löckchen und sehr schelmisch war. Aber wie der Redefaden seiner Mutter, so nahm sein Auskleiden kein Ende. Wie eine Zwiebel hatte er sieben Hüllen, die alle der Reihe nach auf den Boden gestellt wurden: so steif und dick waren sie.

Dabei wurde uns erzählt, daß die beiden aus Klein-Korallischken, Kreis Heiligenbeil, stammten. Der Mann ist Briefträger. „Und äch bän Besatzerstochter, wässen Se!" — Damit hoffte sie meine Zunge bestimmt zu lösen; denn die ortsübliche Höflichkeit verlangte daraufhin eingehende Erkundigungen nach der Größe des Grundstücks, der Art seiner Bebauung und der Anzahl seiner Tiere. Als ich aber immer noch schwieg, fuhr sie fort: „Mejinen Se näch ouch, daß de Besatzers Fuhrwerk seien, wenn äch brouche?" — Ich blieb unwiderruflich stumm.

Das Kind fing zu greinen an. „Sei ruhig, foldenet Vojelche, kannst ouf Max rejiten!" Und sie holte das Schaukelpferd aus dem Netz und ließ es zwischen uns auf und niederwippen. Der Kleine klammerte sich schüchtern an dem Hals des Spielzeugs fest. Er stak, das war seine letzte Haut, in einem starren, grauen Häkelanzug, in den er vom Kopf bis zu den Füßen eingeknöpft war.

Mit einem Male schrie sie entsetzt auf: „Das Frällejinche äs ja ejine Frou!" — Sie hatte den Ring meiner Gefährtin entdeckt und konnte sich nicht darüber beruhigen: „Nejin, wie häjitchen Toachs die Marjellens ouch jong hejiroaten, neij, neij, achjoll, wo äch mejin Mann anjetrout wurde, woar äch in die Viärzich!" — Jetzt geschah endlich etwas, das ihre Lippen versiegelte. Das Schaukelpferd befand sich plötzlich in einem See, der immer mehr und mehr über seine Ufer trat.

„Moacht nächts, mejin Sohnche, brill näch, mejin Harzche!" — Und sie kramte ein neues Wäschestück aus ihrem Koffer und zog es umständlich dem Kind an. Mit dem beschmutzten wischte sie den Boden auf und wollte es dann zum Trocknen auf die Heizung legen. Ich mußte meine ganze Ueberredungsgabe aufwenden, um ihr davon abzuraten. Es könnten gefährliche Krankheiten auf diese Weise entstehen. „Ei, doann häng äch dat Hosche ouf!" — Kurzerhand entgegnete ich: „Dann verhaften Sie die Polen!"

Damit hatte ich erst recht wieder etwas angerichtet. Sofort mußte ich Rede und Antwort stehen: „Mejinen Se näch ouch, daß der Zuch entjlejist? In Polen poassiert dat immer." Ich empfahl ihr, sich völlig ruhig zu verhalten. Wir wollten vorher noch ein wenig schlafen. „Das Siehje möchte dat ouch! Näch, mejin Joldnes, dat mächte scheen sejin Baba machen!" Der Kleine jauchzte nur so und summte vor sich hin „Hamm, Hamm". Damit meinte er nun offensichtlich nicht die gleichnamige Stadt in Westfalen. Die Mutter ritsch-ratschte den Reißverschluß ihrer Bluse auf: „Dat willste, mejin Vojelche, dat kannste hoaben!" Indes sie ihre Pflicht erfüllte, entwichen wir auf den Gang. Sie rief uns nach: „Die Herrschaften kennen wejen mejiner drenn blejiben!"

Scherzfragen

1. Wann hat man den Wunsch allein zu sein?
2. Wann ist die Gans am wohlschmeckendsten?
3. Mit welchem Worte vermag man Abschiedstränen noch zu bezeichnen?

Steigerungs-Rätsel

1. Als Wurfgeschoß dien' ich im Positiv,
   Gesteigert, gib Achtung, daß ich nicht schief.
2. Als leeres Gewäsch, so bezeichnet man mich,
   Gesteigert lebe in Afrika ich
3. Teils wohne ich im Hause, teils leb' im Freien ich,
   Und werde ich gesteigert, so hat das Vögleun mich.
4. In Italien eine Stadt, kennst sie sicher wohl.
   Die gesteigert einen Berg nennt dir in Tirol?

Ketten-Rätsel

Bier Bock Eck Fisch Fluß Glas Recht Wahl Zucht

Aus vorstehenden 10 einsilbigen Wörtern ist durch Zusammenstellen die gleiche Zahl zweisilbiger Wörter zu bilden, die alsdann zu einer Kette zu vereinigen sind.

Rechen-Aufgabe

Aus den je einmal zu verwendenden Ziffern 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 sollen eine ganze Zahl und zwei Brüche gebildet werden, deren Summe 11 beträgt. Gegeben sei 5; aus den noch nicht benutzten neun Ziffern sind die beiden Brüche herzustellen, von denen der erste doppelt so groß ist wie der letzte In beiden gehen Zähler und Nenner durch 13 auf.

Gedankentrainings-Film

Sind Sie geschickt und findig? Können Sie aus diesem Gedankentrainings-Film ein bekanntes Sprichwort herauslesen? Versuchen Sie es! Sehen Sie sich die acht kleinen Filmbildchen genau an und schreiben Sie die acht Wörter, die durch die Bilder dargestellt werden, untereinander auf, und zwar erst die Wörter der vier Bilder des linken, dann die Wörter der vier Bilder des rechten Filmstreifens. Wenn Sie dann in jedem Wort eine bestimmte Silbe unterstreichen und die unterstrichenen Silben hintereinander lesen, so erhalten Sie das gesuchte Sprichwort. Lösungsdauer in 4 Minuten: „gut"; in 6 Minuten: genügend.

Merl-Rätsel

Oberbruch Gepolter Hornisse Cherubim Korrektur Prisma Dorfaue.

Aus vorstehenden 7 Wörter sind aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, und zwar sechsmal deren drei und einmal zwei. Die Zusammenziehung dieser Bruchstücke ergibt ein politisches Streitobjekt.

Fehl-Aufgabe

Unter Hinzufügung der Silbe „ma" als zweite in jedem Worte sollen aus nachstehenden 20 Silben 10 Wörter gebildet werden, deren Anfangsbuchstaben, richtig geordnet, ein winterliches Vergnügen ergeben Wie lauten die 10 Wörter und wie das Wintervergnügen?

cher de dra em fell ha la ne ne o os po rin ro ros schuh te tik to us.

Auflösungen der letzten Rätsel

Des Umstellungs-Rätsels

Elisabeth — Behalt sie.

Des Gedankentrainings „Intelligente Diebe"

Die Diebe hatten sich in die aufgefundene Zeichnung vertieft und aus den Bildern einzelne Zahlen herausgelesen, die nach ihrer Aneinanderreihung die Geheimnummer ergaben. Die Bilder stellten dar: ein **Klavier**, ein **Dreirad**, einen **Zweig**, ein **Achtendergeweih**, die **Tätigkeit des Siebens** und einen **Schnuller**. Die Zahlen vier — drei — zwei — acht — sieben — null ergaben daher die Geheimnummer 432870.

Geleitet von Schachmeister Karl Helling

Partie Nr. 90.

Der Angriff soll sich im allgemeinen nur gegen festgelegte Objekte richten. Wie aber auch die sehr bewegliche Dame zuweilen derart festgelegt werden kann, daß sie ein geeignetes Angriffsobjekt wird, zeigt die folgende Partie aus dem pommerschen Meisterturnier, bei dem Sämisch und Lachmann den 1. und 2. Preis teilten.

Weiß: Sämisch. Schwarz: Lachmann.

1. d2—d4 Sg8—f6
2. Sg1—f3 d7—d5
3. c2—c4 e7—e6
4. Sb1—c3 d5×c4

Eine seit Jahren beliebte Fortsetzung, gegen die aber immer neue starke Spielweisen gefunden werden.

5. a2—a4 Lc8—f5
6. e2—e3 . . . .

Das Einfachste! Stark sind aber auch Se5 und Sh4.

6. . . . . Sb8—a6

Eine von Dr. Lasker stammende Entwicklungsmethode.

7. Lf1×c4 Sa6—b4
8. 0—0 e7—e6
9. Dd1—e2 Lf5—g4

Das verhindert zwar e3—e4, aber nur für ganz kurze Zeit.

10. Tf1—d1 Dd8—a5

Schwarz strebt mit der Dame nach a5. Dem beugt aber Weiß vor.

11. h2—h3! Lg4—h5

Wie sich bald herausstellt, wäre L×f3 vorzuziehen gewesen.

12. e3—e4 Lf8—e7
13. Lc1—f4 0—0
14. g2—g4 Lh5—g6
15. Sf3—e5 . . . .

passivem Verhalten einem Königsangriff erliegen. Der Versuch, das Spiel zu öffnen, verschlimmert aber die Lage noch mehr.

15. . . . . e6—e5
16. d4—d5 e6×d5
17. e4×d5 Le7—d8

Es drohte S×g6 nebst D×e7. Te8 scheitert an Lb5 und Dd8 an S×g6 nebst d5—d6

18. Lc4—b5! . . . .

Es droht Se5—c4 mit Damengewinn.

18. . . . . Sb4—a6
19. Sc3—a2

Schwarz gab auf. Die Dame kann sich nur unter großen Verlusten retten. Se5—c4 ist nicht zu verhindern, denn auf Dc7 würde S×g6 entscheiden.

Aufgabe Nr. 90. E. M. H. Guttmann. Die Schwalbe.

Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 89.

J. N. Babson. Matt in zwei Zügen. Weiß: Ka8, Da6, Tb2, Tc2, Lh7, Lh4, Sg1, Ba2, d5, e5 (10). Schwarz: Kd1, Ta1, Te3, Bg2 (4).

1. a2—a4 Zugzwang. 1. . . . Ta1—c1 2. Tc2—d2 matt; 1. . . . Ta1 beliebig anders 2. Tb2—b1 matt; 1. . . . Te3 beliebig 2. Da6—d3 resp. e2 matt.

Heitere Ecke

Wenn Fräulein Lina die Platte „Vögelein im Walde" auflegt.

Wenn der Gast den Mut hat, zu sagen: „Ich habe keine Sorge um das Baby."

Der Sonntagsgast

Beilage zum „Memeler Dampfboot"

Nummer 3 — **Sonntag, den 17. Januar 1932** — **84. Jahrgang**

La Plana Muorta

Skizze von Georg Paul Lücke

Professor Dahlmann hatte seinen Vortrag über die Beziehungen der Alpenvölker zur Natur beendigt. Der Aelpler in seiner schwerblütigen Veranlagung sehe nicht wie wir das Licht in den Bergen, sondern immer nur die Uebermacht der allgewaltigen Natur. Er forme aus den Wolken gespenstische Gebilde, höre im Sturmgeheul um Grate und Gipfel die Klagen der abgeschiedenen Seelen, deren Walten er auf die Erde selbst versetze. Je wilder die Natur, umso tiefer verstricke er sich in Vergleiche des Grauens, der Menschenohnmacht. Da türme sich im ladinischen Engadin am Ende des Val Duziell — das sei verdeutscht: Himmelstal, also der Weg ins Jenseits — der Piz Muorta, der Todesberg, ein gewaltiger schwarzer Sarg. Das breite Schneefeld auf dem Gipfel wäre die Plana Muorta, das Totenfeld oder Leichentuch. Dort fänden wir den „Toten Mönch", eine bizarre Felsgestalt, aus rötlichem Gneis, und ihm zur Seite den Piz Diablo, den Teufelsstein. In der fast senkrecht und grifflos sich in das Val Duziell werfenden Nordwand des Piz Muorta sehe man ein dunkles Loch, die Camera di Muorta, die Kammer der Toten, den vermutlichen Eingang zu einer Höhle. Die Wand sei unersteiglich.

Hier fiel neben mir ein Wort.

„Unsinn!" sagte Dr. Hans Winkler, mein Bergfreund. Er ließ es unbestimmt, ob sich das auf den Vortrag im allgemeinen oder auf die unersteigene Wand beziehen sollte.

Später einmal erinnerte ich mich dieses Einwurfes, als ich hörte, daß der bekannte Hochtourist und Alleingänger die Nordwand des Piz Muorta in vierzehnstündiger Kletterei bezwungen habe. Ich suchte ihn nach seiner Heimkehr sofort auf. Es war ein seltsames Wiedersehen. Der stets heitere Stürmer, dessen Lachen Bergsonne und Himmelsblau widerspiegelte, begrüßte mich nur kurz. In seinem Blick lag seelische Bedrückung, und als er in das Licht der Lampe trat, bemerkte ich, daß sein Haar grau geworden war.

Sollte ich fragen? Irgend etwas hielt mich zurück. Von da ab mied er die wöchentlichen Abende, an denen wir mit anderen Bergsteigern zusammenzukommen pflegten. Nur einmal erschien er zu später Stunde, nahm in einer Ecke Platz und lauschte wortkarg unseren Gesprächen über das soeben erschienene Werk Dahlmanns „Berge und Menschheit".

„Unsinn!" meinte Winkler und stand auf, wandte sich an mich: „Gehst Du mit?"

„Schon? Wohin?"

„Morgen, ins Val Duziell!" war seine überraschende Antwort. —

Wir saßen vor der Capanna Clüs. Ueber die Wände des Piz Diablo wälzte sich ein schwarzes Wolkenungeheuer ins Tal. Fern grollte der Donner, wenn gespenstisches Zucken die Nebelmassen durchleuchtete. Wo man den Himmel noch sah, funkelten unruhig die Sterne. Stoßweise fegte der Wettersturm durch das Tal.

Da berührte Winkler meinen Arm: „Hörst Du?"

„Den Sturm?"

„Nein, gib acht!"

Da hörte ich es, wie fernen Gesang einer andachtsvollen Gemeinde, von Orgelton begleitet, seltsam überirdisch.

„Die armen Seelen, sagen die Leute hier," meinte Winkler, „es ist der Sturm, der sich in der Totenkammer fängt."

Und nach geraumer Zeit: „Die armen Seelen, wenn die wüßten . . ." Er lachte kurz und spöttisch.

Gegen drei Uhr brachen wir auf. Das Wetter hatte sich verzogen. Der Mond warf Dämmerlicht durch die fliehenden Wolkenfetzen, das in magischen Flecken über die abgründige Totenwand streifte. Ueber endlose Trümmer- und Geröllhalden erreichten wir die Felsen. Was vom Tal aus unersteiglich schien, löste sich im klaren Morgen in Rinnen und Runsen, Rippen und Bänder, die wohl gangbar waren. Nach zweistündiger Kletterei standen wir vor der Camera di muorta. Eiseshauch drang uns aus dem Schlund entgegen.

„Hast Du Deine Nerven beieinander?" fragte Winkler und sah mich mit einem seltsam weltverlorenen Lächeln an.

„Wozu? Natürlich," gab ich zur Antwort.

Er knüpfte das Seil um meine Brust, ließ seine Taschenlampe aufleuchten und ließ mich voran gehen in die Dunkelheit, aus der es mich wie Grabeshauch umschauerte. Ueber vereiste Plattenschüsse mußten wir uns gleiten lassen, an meterhohen Abbrüchen uns mit Mauerhacken sichern. Im Kegel des Lichtes blitzte und funkelte es wie aus Tausenden von Diamanten, Eis, überall Eis.

Dann verengerte sich der Schlund. Wir mußten kriechen. Wie ein Würm bohrte ich mich in die Erde. Das Licht der Lampe drang über mich nicht weg, so daß ich erst an einer Erleichterung des Atmens merkte, daß ich in eine Höhlenweitung kam.

„Jetzt nimm Du die Lampe!" sagte hinter mir Hans Winkler. Ich griff danach und richtete den Lichtschein in die Höhle.

Da sah ich das Unwahrscheinliche, so schreckhaft Wahre vor mir, Beklemmung legte sich um meine Brust, mein Atem stockte. Ich wollte meinem Verstand nicht trauen, klammerte mich an die Möglichkeit einer künstlerischen Schaffenskraft der Natur, die da aus totem Stein und ewigem Eis das Entsetzen geformt in teuflischem Spiel.

„War anno 1349 das große Sterben im Lande, sind zu Marun die Bauern vor dem geflüchtet und im Gebirg verschollen. War auch ein groß Bergstürzen, so am Muortaberg viel Unheil gericht im Jahre des Unheils . . . So steht es in der Tarasper Chronik," erklärte Hans Winkler hinter mir.

Da lagen sie auf den Knien, andere hingestreckt, verzerrt im Todeskampf, Männer, Frauen, Kinder, vom Blaueis überkrustet. Und hinten saß in kristallener Kutte ein Mönch, der noch das Kreuz in den Händen hielt, das er im Sterben nicht gelassen, als der Bergsturz den Höhlenausgang verschüttet hatte.

Ich taumelte mehr als ich ging ins Freie. Erst nach einiger Zeit kam auch Winkler heraus. —

„Schnell!" sagte er nur und schob mich über ein schmales Band in Deckung eines vorspringenden Blockes.

Dumpf krachte, weithin das Echo weckend, die Explosion im Innern des Berges. Irgendwo im Gewänd löste sich ein Steinschlag, knatterte zur Tiefe. So hatte er das Grab geschlossen.

Der Hornist

Erzählung von Pedro de Alarcón. Berechtigte Uebertragung von Ines E. Manz

„Hier unter den schattigen Bäumen könnten wir großartig tanzen, Kinder. Der alte Basil spielt uns auf. Geht, seid nett, Basil! Wir holen euer Horn."

„Unmöglich. Ich kann nicht mehr spielen."

„So ein Heuchler! Der berühmteste Regimentshornist!"

„Gewiß, Kinder. Aber ich habe das Instrument längst einem armen Musiker geschenkt, und wenn ich heute spielen wollte, wäre ich ein Stümper. Ihr müßtet wissen, wie ich das Horn erlernt habe, dann würdet Ihr mich nicht mehr bitten . . ."

„Erzählt, Basil, wenn wir schon nicht tanzen sollen."

„Ja, Kinder, Ihr könnt froh sein, daß Ihr den Bürgerkrieg vor 35 Jahren nicht erlebt habt. Damals, als Königin Isabella und Don Carlos um die Krone stritten und das spanische Volk in zwei Parteien gespalten war, die im Bruderkampf ihr Blut vergossen.

Ich hatte einen Freund beim gleichen Jägerbataillon. Ramón war Leutnant, der beste Mensch, den ich je gekannt habe. Wir waren zusammen aufgewachsen, hatten miteinander gerauft und schwärmten für die Freiheit, für die wir sterben wollten. Da bekam Ramón Mißhelligkeiten schwerster Art mit einem ungerechten Vorgesetzten. Er nahm es sich so zu Herzen, daß er beschloß, zur gegnerischen Partei überzugehen. Alle meine Vorstellungen waren umsonst. Er wollte sich noch in der gleichen Nacht zum Feinde schlagen, der drei Meilen entfernt lag.

Nachts weckte er mich. ‚Leb wohl, Basil. Sollten wir uns morgen schlagen müssen, reichen wir uns vorher noch einmal die Hand. Ich weiß, daß ich fallen werde, denn ich ruhe nicht eher, als bis ich mit dem Oberst abgerechnet habe. Du aber sollst Dich nicht unnötig der Gefahr aussetzen. Ruhm ist Schall und Rauch'.

‚Denk nicht gleich das Schlimmste! Wir werden beide morgen abend noch am Leben sein. Könnten wir uns nicht treffen?'

‚Schlag Dich zur Einsiedelei durch. Wer nicht kommt, ist tot.'

‚Einverstanden. Leb wohl!'

Am nächsten Tag griffen die Karlisten an. Es war ein blutiges Gefecht. Ramón führte in der weißen Karlistenmütze das Kommando; sein und mein Bataillon kämpften Mann gegen Mann. Wir blieben Sieger, Ramón mußte mit seiner Abteilung fliehen, aber unser Oberst hatte sich vor der Wut des bisherigen Untergebenen nicht retten können, er blieb mit durchschossener Brust auf dem Kampfplatz. Gegen Abend nahm das Gefecht eine für uns ungünstige Wendung, ich wurde mit neunzehn Leuten abgeschnitten und zum nächsten Dorf gebracht, um erschossen zu werden; denn damals gab es keinen Pardon.

Nachts, als es ein Uhr schlug, die Stunde meiner Verabredung mit Ramón, lag ich im Amtsgefängnis. Ich fragte nach meinem Freunde.

‚Ja, das ist ein fabelhafter Kerl! Hat sich geschlagen wie eine Furie. Später hat ihn niemand mehr gesehen, wahrscheinlich ist er gefallen.'

Mir blieb nur der Trost, daß er vielleicht nicht zurückgekommen war, um mich unauffällig in der Einsiedelei zu treffen. Wie furchtbar wäre das Warten gewesen! Er würde mich sicher für tot halten. Und wie nah war jetzt auch mein Ende!

Als der Morgen dämmerte, erschien ein Kaplan im Gefängnis. Die Kameraden schliefen noch.

‚Der Tod!' schrie ich, als ich den Geistlichen sah.

‚Ja,' sagte er sanft. ‚Drei Stunden noch.'

Alle Gefährten waren plötzlich wach geworden. Schluchzen, Schreie, Verwünschungen. Die Offiziersuniform wurde mir abgenommen, statt dessen bekam ich einen alten Soldatenrock. So ging ich mit neunzehn Kameraden zum Tode. Nur einen hatte man begnadigt, weil er Musiker war. Denn Musiker fehlten damals bei den Regimentern."

„War das Eure Rettung, Basil? Ihr waret doch Musiker?"

„Nein, Kinder, hört nur zu . . . Eine Schützenabteilung nahm uns in die Mitte, verband uns die Augen, stellte uns an die Wand und zählte uns ab. Ich war der elfte . . . Die Erschießung nahm ihren Anfang. Ich glaubte bei den Detonationen verrückt zu werden. Dachte krampfhaft an Frau und Kind. Zählte, verzählte mich, wußte nicht mehr, wann ich dran kam . . . Jetzt, dachte ich. Der Schuß fiel, aber ich lebte noch. Diesmal. Ich fühlte, daß mich jemand packte, schüttelte, schrie. Ich fiel, wußte nichts mehr. Nur ein Traumbewußtsein war noch in mir. Ich träumte, daß ich erschossen sei. Dann, daß ich auf einem Bette lag. Ich sah nichts. Wollte nur die Binde abnehmen, aber ich hatte keine mehr. War ich blind? Nein . . . Ein Schatten, dunkler noch als die Finsternis, beugte sich über mich. ‚Basil! Ich bin es; Ramón.'

‚Himmel!' rief ich. ‚Bin ich im Jenseits?'

‚Nein. Du lebst, und ich lebe.'

‚Wo bin ich denn? In der Einsiedelei? Oder gefangen? Habe ich alles geträumt?'

‚Nein, Basil, Du hast nicht geträumt. Hör zu! Nach dem Gefecht hielt ich mich der Truppe fern, um Dich in der Einsiedelei zu treffen. Stell' Dir vor, was ich durchmachte, als Du nicht kamst! Ich hielt Dich für tot. Es wurde Morgen, ich ging zum Lager. Alle hatten geglaubt, ich wäre gefallen, sie umarmten mich, der General zeichnete mich aus. Dann erfuhr ich, daß neunzehn Gefangene erschossen werden sollten. Eine Ahnung überkam mich. Die ersten Schüsse fielen, ich sah vor Aufregung nichts. Endlich entdeckte ich Dich. Nur zwei Opfer hattest Du noch vor Dir . . . Ich war halb verrückt. Schrie, umarmte Dich, flehte den General, der mich eben ausgezeichnet hatte, an:

‚Diesen nicht, Herr General!'

‚Ist er Musiker?' fragte der General.

Die Frage war eine Erleuchtung für mich. ‚Ja, ein großer Musiker, er spielt . . . das Horn.'

‚Brauchen wir einen Hornisten?'

‚Ja, wir können schon einen brauchen,' sagte der Bataillonstambour. Du warst ohnmächtig. Ich nahm Dich und trug Dich hierher ins Gefängnis. Aber was nun? Es ist ja nur ein Aufschub. Alles wird herauskommen, und wir beide sind verloren. In vierzehn Tagen soll die Kapelle zusammengestellt werden, für die Du bestimmt bist. Vierzehn Tage, nicht mehr, nicht weniger. Es gibt kein Wunder, sie werden uns beide füsilieren.'

‚Dich meinetwegen füsilieren,' schrie ich. ‚Nein. In vierzehn Tagen kann ich spielen.'

Ramón lachte nur.

Was soll ich Euch sagen, Kinder? Vierzehn Tage! Was vermag der Wille! In vierzehn Tagen und vierzehn Nächten, denn ich schlief kaum mehr, lernte ich das Horn blasen. Was für eine Zeit! Ramón und ich verbrachten den ganzen Tag auf dem Felde mit einem Musiker, der mich unterrichtete. Ihr denkt, wir hätten fliehen können. Unmöglich. Ich war Gefangener, für mich gab es kein Entkommen. Und Ramón wollte nicht ohne mich fliehen. Ich sprach nicht, ich dachte nicht, ich aß nicht. Ich war verrückt, es gab für mich nur das unselige Horn. Ich wollte, wollte. Wenn ich stumm gewesen wäre, hätte ich gesprochen. Wär' ich blind, hätte ich gesehen. Wenn ich wollte. Das ist ein großes Wort. Ich kam zum Ziel. Rettete Ramóns Leben. Aber ich hatte den Verstand verloren. Mein Ich war mein Instrument, mein Wahnsinn meine Kunst. Drei Jahre ließ ich das Horn nicht aus den Händen. Do—re—mi—fa—sol, darin bestand mein Leben. Ramón war immer bei mir. Ich wurde berühmt, galt als ein Wunder. Da starb mein Freund. Als er tot vor mir lag, war es wie ein Erwachen, ich kam wieder zu Verstand . . . Und als ich mein Horn wieder nahm, konnte ich nicht mehr spielen.

Möchtet Ihr nun wirklich noch, daß ich zum Tanz aufspiele?"

Zeiten! Zeiten! *Lustige Anekdoten*

Liebenreich kommt in eine Buchhandlung: „Haben Sie das Buch „Wie werde ich schnell reich"?"

„Nein" erwiderte der Verkäufer, „leider nicht. Aber darf ich das neuerschienene Strafgesetzbuch mit leichtverständlichem Kommentar empfehlen?"

„Danke, nein! Aber Sie haben vielleicht ein Buch auf Lager, aus dem man lernen kann, wie man ein Ladengeschäft eröffnet und einrichtet?"

„Leider auch nicht. Interessiert Sie vielleicht das neue Konkursgesetz?"

*

Semmelmann zu seinem Freunde: „Mensch, nun sage mir bloß einmal, wie geht das zu, daß du immer Geld hast, wo deine Frau doch so genau aufpaßt?"

„Ja, mein Lieber, ich kriege Provision von ihrer Schneiderin!"

Das Mädchen mit den goldenen Schuhen/ *Burmanisches von G. W. Brandstetter*

Der burmanische Steuermann des Dampfbootes, das den Irawadi hinauffuhr, hatte gerade nichts zu tun. Und da er sah, daß der einzige weiße Fahrgast sich langweilte, so hielt er die Gelegenheit für günstig, sich durch eine Geschichte ein paar Annas zu verdienen:

Da hinten — sagte er und wies mit dem Finger irgendwohin uferwärts — liegt Mangin, Sahib, und da trug sich im vorigen Jahr eine Geschichte zu. Das Ding hieß Mina und war Kindermädchen beim Distrikskommissar. So an die zwei Jahre, und die Memsahib mochte sie leiden, sprach mit Mina mehr, als es die weißen Frauen sonst mit uns tun. Und einmal beim Aufräumen kramte sie ein Paket hervor, das war in Seidenpapier gewickelt, und sie hielt es ganz behutsam in der Hand. Dann machte sie es auf, und Mina sah ein Paar goldene Schuhe mit hohen Absätzen, fein und schmal, wie die weißen Frauen sie zum Tanzen anziehen. Und die Memsahib sagte Mina, die Schuhe hätte sie getragen, als sie in Rangoon unten den Sahib kennen lernte und er hätte sie gleich lieb gehabt und bald darauf geheiratet. Und deshalb hielte sie die Schuhe so in Ehren. Die Mina aber dachte, wenn sie doch auch nur so ein Paar goldene Schuhe haben könnte, dann würde sie — davon war sie ganz fest überzeugt — auch bald den Mann finden wie die Memsahib.

Bald darauf wurde der Sahib nach England versetzt. Und weil das so üblich ist, verschenkte die Memsahib alle ihre Sachen, die sie hier getragen hatte, an ihre Dienerinnen. Nur die Schuhe wollte sie behalten, doch als sie die großen Augen sah, die Mina machte, so voller Sehnsucht und Kummer, da schenkte sie ihr die goldenen Dinger. Und die Mina war so glücklich, daß sie beim Abschied von der Memsahib gar nicht weinte.

Sie kam nach Mangin zurück, wo sie zu Hause war, und das ganze Dorf wußte gleich von den goldenen Schuhen. Es dauerte auch keine acht Tage, da wollte schon einer die Mina heiraten. Das war der Dorfälteste, und er hätte Minas Großvater sein können. Der sagte den Eltern, er allein wäre würdig, die Frau mit den goldenen Schuhen zu besitzen, und die Jungen im Dorf sollten sich ja nicht um Mina kümmern, sonst ließe er jeden einsperren.

Der Mina war der Alte natürlich nicht recht. Wenn der Dorfälteste auch viel Geld besaß, so wollte sie doch einen jungen Mann. Da war einer, der hieß Dolah, hatte schon zwei Tiger getötet und gefiel der Mina recht gut. Aber die Eltern sagten: „Du heiratest in vier Wochen den Dorfältesten!" Damit war die Sache erledigt.

Nun wollte die Mina, so lange sie nicht verheiratet war, noch ein paarmal mit ihren goldenen Schuhen prunken, ohne daß der Dorfälteste dabei sein sollte. In Paluko drüben gab es gerade ein Fest, und so hängte sich Mina die goldenen Schuhe an den Gürtel und ging morgens mit ein paar anderen Mädchen durch die Dschungel hinüber nach Mangin.

Dort zog sie die Schuhe an und tanzte darin. Und alle rissen das Maul auf vor Staunen, weil die Schuhe blitzten und funkelten, wenn ein Sonnenstrahl darauf schien. Das gefiel den Männern, und die Mädchen und Weiber machten dumme Gesichter. Mina sah das alles, aber am meisten Spaß hatte sie, als auch Dolah, der Tigertöter, kam und sie mit den Augen auffraß.

Dann dachte sie wieder an ihren Dorfältesten und wurde traurig. Sie wollte nach Hause, aber es war noch früh am Abend, und die anderen Mädchen hatten keine Lust. Da sagte sie: „Dann gehe ich eben allein." — „Vorsicht," warnte einer, „gerade jetzt steht der Tiger aus dem Lager auf. Du solltest warten, bis die anderen mitgehen." Doch Mina wollte nicht, zog die goldenen Schuhe aus und ging.

Doch dann kam gleich ein Mädchen aus Mangin hinter ihr hergelaufen: „Ich gehe mit." So liefen sie zusammen durch den Busch und kamen in die Dschungel.

Da blieb das andere Mädchen, es hieß Hari, plötzlich stehen: „Gib mir jetzt die Schuhe, Mina! Du brauchst sie nicht mehr. Du hast ja einen Mann." Doch Mina wollte nichts davon wissen, denn sie war stolz auf die Schuhe, die sonst nur Memsahibs tragen dürfen, und dann dachte sie, vielleicht brauchte sie die Dinger noch einmal, wenn ihr Dorfältester bald sterben sollte. „Nein, nein," sagte sie also, „meine goldenen Schuhe bekommst du nicht."

Sie war stehen geblieben und wollte nun weiter gehen. Doch da riß ihr Hari die Schuhe vom Gürtel und lief davon. Und weil die Dinger so schmal und klein waren und Mina den ganzen Tag darin getanzt hatte, so taten ihr jetzt die Füße weh und sie konnte nicht so schnell laufen wie Hari. Da blieb sie stehen und weinte.

„Mina," sagte auf einmal einer hinter ihr, „Mina, laß sie laufen, die dumme Hari, und komm schnell mit mir. Denn der Tiger ist wach geworden." — „Meine Schuhe!" schrie aber Mina, „meine goldenen Schuhe! Ich darf ohne sie nicht nach Hause kommen. Der Dorfälteste wird mich schlagen." — „Unsinn," sagte Dolah — er mußte wohl den ganzen Weg hinter den Mädchen hergegangen sein — und packte sie um die Hüfte, „komm mit! Was brauchst du den Dorfältesten und die goldenen Schuhe, wenn ich dich haben will?" Da wehrte sich Mina nicht mehr, und sie liefen aus der Dschungel.

Ja, und nun wird die Sache traurig, Sahib. Denn am anderen Morgen mußten die Eltern dem Dorfältesten sagen, daß Mina nicht nach Hause gekommen war. „Ach," stöhnten sie, „und die Schuhe fehlen auch! Wenn nur der Tiger sie nicht gefressen hat!" Da nahm der Dorfälteste seinen alten Säbel und seine Flinte und lief in die Dschungel Er wollte wenigstens die goldenen Schuhe retten, denn die konnte der Tiger nicht gut gefressen haben.

Er fand sie auch wirklich. Sie lagen fast nebeneinander im Dickicht und waren ein wenig mit Blut bespritzt.

Ich denke mir, Sahib, der Dorfälteste wird nicht viel Zeit gehabt haben, sich die goldenen Schuhe anzusehen. Sicher hat ihn der Tiger dabei überrascht.

Denn als die Männer aus Mangin zwei Tage später eine Treibjagd auf den Tiger machten, weil auch der Dorfälteste nicht zurückgekommen war, da fanden sie seine Flinte und seinen Säbel neben den goldenen Schuhen liegen. „Arme Mina!" sagte einer dabei.

Da erfuhren sie erst von Dolah, der mit bei der Treibjagd war, daß Mina in seiner Hütte saß und auf die Hochzeit mit ihr wartete. „Arme Hari!" sagten sie deshalb und keiner hatte etwas dagegen einzuwenden, daß Dolah die goldenen Schuhe an sich nahm, die doch seiner Mina gehörten.

Sieger wider Willen

Skizze von Herbert Schmitt-Carlén

„Da hört doch alles auf!" Wütend zerknitterte Troisdorff den Brief, den ein Bote ihm soeben überbracht hatte. „Lersmann läßt mich im Stich, er liegt mit Magenkolik zu Bett. Und das zehn Minuten vor dem Start. Wo kriege ich nun einen anderen Beifahrer her?"

Es war kurz vor dem Beginn des großen Straßenrennens Berlin—München für Motorräder mit Beiwagen. Auf der Avus standen bereits die schweren Maschinen mit laufenden Motoren, aber die Fahrer versammelten sich in dichter Gruppe um Troisdorff, dessen Pech sich im Nu herumgesprochen hatte. Ihre bedauernden Worte mochten nicht immer ganz aufrichtig gemeint sein, denn wenn jener nicht noch im letzten Augenblick einen anderen Beifahrer fand, konnte er den Bestimmungen gemäß das Rennen, in das er als ausgesprochener Favorit ging, nicht mitfahren. Aber wo sollte er in den wenigen noch zur Verfügung stehenden Minuten jemanden finden, der an dem Wagnis teilnehmen würde?

„Herr Troisdorff, auf ein Wort!" Aus den Reihen der Zuschauer, die den voraussichtlichen Ausfall des allgemeinen Lieblings mit lebhaftem Bedauern aufgenommen hatten, drängte sich ein Herr hervor. „Ich höre, Sie brauchen einen Begleiter. Würden Sie mich nicht mitnehmen?"

„Wie, Sie wollen mitfahren?" Etwas geringschätzig musterte der Rennfahrer die nicht gerade sportsmännische Erscheinung vor ihm. „Wissen Sie auch, was das bedeutet? Es gibt ein scharfes Rennen. An einer Sekunde, an einem Zentimeter kann Tod oder Leben hängen! Haben Sie sich das überlegt?"

„Das macht nichts, Herr Troisdorff. Ich würde um mein Leben gern dies Rennen mitmachen. Versuchen Sie es nur! Sie müssen doch jemand haben, der mit Ihnen fährt. Also nehmen Sie mich schon mit!"

„Nun, gut, auf Ihre Verantwortung, Herr . . ."

„Rodgers," stellte sich der andere nach einem kaum merkbaren Zögern vor.

„Nun, denn aber fix, Herr Rodgers! Ziehen Sie sich rasch um! Sie finden alles Nötige hier im Beiwagen. In zwei Minuten müssen Sie fertig sein." — —

Das Rennen war in vollem Gange. Bäume, Brücken, Häuser glitten in schwindelerregendem Tempo an den beiden vorbei. Die Luft pfiff ihnen um die Ohren, die Landstraße schien unter der Maschine fortgerissen zu werden. Troisdorffs Augen hingen wie gebannt an der Strecke, er hatte keinen Blick für seinen Gefährten, der sich im übrigen vortrefflich benahm. Unbeweglich saß er seit Stunden in dem Beiwagen, ohne das geringste Zeichen von Schwäche oder Furcht zu zeigen. Und doch lauerte der Tod an jeder Biegung, an jeder der zahlreichen Bahnübergänge und schmalen Brücken, die in toller Fahrt passiert wurden.

Alles ging gut. Troisdorff hatte sämtliche Wettbewerber hinter sich gelassen, er führte mit klarem Vorsprung. Schon lag Nürnberg hinter ihnen, Ingolstadt war passiert, in der Ferne tauchten die Türme der Frauenkirche auf. Das Rennen war so gut wie gewonnen.

In seiner Siegesfreude klopfte Troisdorff trotz der rasenden Fahrt seinem Begleiter auf die Schulter und wies dann geradeaus: „München! München!" schrie er ihm zu. „Wir gewinnen!"

Rodgers, der bisher ruhig dagesessen hatte, schien die Freude des Siegers keineswegs zu teilen. Im Gegenteil, er benahm sich plötzlich höchst sonderbar. Er legte Anzeichen höchster Unruhe an den Tag, bog sich zu dem Fahrer hinüber und schrje ihm mit Aufbietung aller Lungenkraft ins Ohr: „Halten Sie! Um Himmelswillen, halten Sie! Ich muß aussteigen!"

Troisdorff begriff erst nicht, dann zuckte er die Schultern. War der andere plötzlich verrückt geworden? Jetzt, wo er den Sieg mit der Hand greifen konnte, sollte er halten! Lächerlich! Er hätte nicht Halt gemacht, und wenn sein Begleiter im Sterben gelegen hätte. Er hatte jenen ja nicht aufgefordert; wenn ihm jetzt das tollkühne Rennen in die Knochen gefahren war . . . nun, die Viertelstunde würde jener es ja wohl noch aushalten. Und dann würde er in dem stolzen Gefühl, in der siegreichen Maschine das schwere Rennen mitgefahren zu sein, bei den Ovationen, die den Siegern am Ziel von der begeisterten Menge dargebracht werden würden, schon die ausgestandene Angst vergessen.

Aber Rodgers schien wie außer sich zu sein. Auf die Gefahr hin, die dahinrasende Maschine zum Stürzen zu bringen, erhob er sich von seinem Sitz: „Halten Sie, Troisdorff! Ich will hinaus. Ich will aussteigen."

Ein heftiger Faustschlag des ein Unglück befürchtenden Fahrers warf ihn in seinen Sitz zurück, wo er wie betäubt liegen blieb. Die tolle Fahrt ging weiter. Da war auch schon das Ziel. Unter ohrenbetäubendem Jubel brachte Troisdorff seine brave Maschine zum Stehen, stieg aus und wandte sich lachend an seinen wie ein Häufchen Unglück im Beiwagen hockenden Gefährten: „Na, Rodgers, Sie nehmen mir die ein wenig rauhe Behandlung vorhin nicht weiter übel? Dafür haben wir nun auch gewonnen. Aber, Mensch, was machen Sie für ein Gesicht? Vorwärts, kommen Sie, da warten schon die Photographen?" Ob er wollte oder nicht, Rodgers wurde mit dem Sieger auf den Schultern begeisterter Zuschauer im Triumph davongetragen. — —

Am Abend desselben Tages. Vorstandssitzung in der Brandenburgischen Spar- und Leihbank. „Meine Herren," begrüßte Direktor Wolfram die mit ernsten Gesichtern um ihn Versammelten, „ich habe Ihnen eine erfreuliche Mitteilung zu machen. Soeben erhalte ich ein Telegramm aus München, daß unser flüchtiger Kassierer Dettmering dort gefaßt ist. Er hat den nicht schlechten Gedanken gehabt, im Beiwagen eines Teilnehmers an dem großen Motorradrennen Berlin unbemerkt zu verlassen. Zu seinem Unglück hatte er das Pech, ausgerechnet die siegreiche Maschine zu erwischen. Und — Sie verstehen — als Sieger kann man sich der allgemeinen Aufmerksamkeit nur schwer entziehen. So wurde er, als man ihn im Triumphzuge davontrug, an Hand der durch Rundfunk verbreiteten Lichtbilder von einem Polizeibeamten erkannt und vom Fleck weg verhaftet. Die unterschlagenen 800 000 trug er fast noch vollständig bei sich. Ich glaube, meine Herren, wir können uns zu diesem Ausgang des Rennens beglückwünschen."

Das dritte Leben

Eine Geschichte ohne Pointe von Lilly Baronin von Gualtieri

Arnold Böcklin hatte einmal Gottfried Keller abgeholt und mit ihm einen der kleinen Spaziergänge gemacht, die sie beide liebten und die allemal in einem vertrauten Weinhaus endeten. Jetzt saßen sie schweigsam einander gegenüber, freuten sich des edlen Weins, der schweren Zigarren und der stillen Zweisamkeit. Plötzlich sagte Böcklin und griff damit ein Thema auf, das sie auf ihrem Spaziergang schon kurz erörtert hatten: „Schließlich erlebt jeder einmal irgendeine rätselhafte Geschichte, von der er fühlt, daß sie einen tiefen Sinn haben könnte, die er aber mit dem besten Willen nicht enträtseln kann."

Gotfried Keller sah nachdenklich dem Rauch seiner Zigarre nach, dann sagte er nach einer langen Pause: „Also dann los!" Und nun erzählte Böcklin von jener Zeit, da er in Paris die beiden Revolutionen von 1848 miterlebt hatte. Aber er streifte nur flüchtig die wunderlichen Erlebnisse der Februar-Revolution, von denen er sonst gern neuen Bekannten bei einem Glase Wein erzählte. Er sprang gleich hinüber zu den furchtbaren Eindrücken der Juni-Revolution, sprach von den Gefangenentransporten, die an seinem Fenster vorbei dem Tod des Erschießens oder der Enthauptung entgegengeführt wurden, und von den guten Freunden, die noch gestern mit ihm zusammen in der Aktklasse gearbeitet hatten und die jetzt in den Trupps an ihm vorbei in den Tod geschleppt wurden. Und dann fuhr Böcklin fort, das Entsetzlichste von allem aber sei für ihn das folgende Erlebnis gewesen:

Er sei in der Aufregung seines Herzens aus seiner engen Wohnung auf die Straße hinausgestürzt. Mehr als einmal mußte er vor den Kugeln, die durch die Straßen fegten, in einen Hausflur flüchten. Als er das wieder einmal tat, geriet er zu seiner Ueberraschung in das Treppenhaus seiner eigenen Wohnung und fand dort einen anderen Flüchtigen, der sich völlig zusammengesunken in einen Winkel gedrückt hatte und vor Hunger wimmerte. Er versuchte den Mann aufzurichten, schleppte ihn in seine Bude hinauf, teilte mit ihm das letzte Brot, flößte ihm den Rest einer Flasche Wein ein. Als der Mann wieder so leidlich zu Kräften gekommen war und seinen Lebensretter pries, ergab sich das Wunderbare, daß Böcklin schon einmal sein Retter gewesen war; er hatte im Herbst 1847 den kraftlos Versinkenden aus dem Genfer See gezogen und ihn mit vieler Mühe wieder zum Leben erweckt.

Böcklin schwieg. Gotfried Keller sah ihn fragend an, als erwarte er eine Fortsetzung. Endlich sagte der Maler, so oft er sich dieses Erlebnisses erinnere, steige in ihm nicht etwas das Gefühl einer Freude auf, daß er zweimal einem Menschen das Leben habe retten können, sondern so etwas wie ein Grauen: dieser Mensch könnte ihm eines Tages noch ein drittes Mal in den Weg treten und noch einmal ein drittes Leben von ihm fordern. Ihm sei immer, als stecke hinter dieser Geschichte so etwas wie ein tiefes und unheimliches Geheimnis.

Gottfried Keller zog schweigend dichte Rauchwolken aus seiner Zigarre. Dann sagte er: „Das ist eine richtige Geschichte ohne Pointe. Und sie haben immer etwas Unheimliches, weil ihnen der Kopf fehlt. Es ist, als wenn einem am hellen, lichten Tage ein Gespenst auf der Promenade begegnet."

Dann saßen die Zwei und tranken, aber sie sprachen kein Wort mehr.

Erstes
litauisches Anzeigen-Büro
Reklama / Kaunas
jetzt: Ožeškienės g-ve 15/19
Annahme von Reklame-Aufträgen zu Originalpreisen für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen und Zeitschriften

wirtschaftlichen Produkten aller Art reich beschickt. Gute Arbeitspferde kosteten 600—800 Lit, mittlere Pferde 250—450 Lit und gute junge Pferde 200 bis 400 Lit. Hochtragende Milchkühe sollten 200 bis 280 Lit kosten, abgekalbte Kühe waren für 150 bis 220 Lit zu haben. Roggen kostete 17—18 Lit, Gerste 12—13 Lit, Hafer 7—9 Lit, Weizen 18—20 Lit und Kartoffeln 4 Lit je Purmaß. Butter kostete 1,10 bis 1,30 Lit je Pfund und Eier 13—14 Cent das Stück. Vier bis sechs Wochen alte Ferkel waren für 8—15 Lit je Paar zu haben. Auf dem Gesindemarkt, der gleichzeitig stattfand, wurden für einen Kutscher 280—380 Lit und für ein Mädchen 240 bis 350 Lit je Jahr einschließlich Verpflegung und Kleidung geboten.

* **Pandolys** (Kreis Rokischki), 16. Januar. [Billiges Fleisch.] Auf dem letzten Wochenmarkt wurde besonders viel Fleisch zu ungewöhnlich billigen Preisen angeboten. Ein Pfund Kalbfleisch kostete 13—15 Cent, Rindfleisch 25—30 Cent und Schweinefleisch 40—45 Cent. Auch andere im Haushalt erzeugte ländliche Produkte waren außerordentlich billig.

Ostpreußen

Große Bernsteinbeute im Samland

In einer Woche 61 Zentner gesammelt

Die Stürme, die über die Fischer am Strande der Danziger Bucht schwere Not gebracht haben, haben bekanntlich im Samlandgebiet ungewöhnliche Mengen Bernstein an Land geworfen, die von der Fischerbevölkerung eifrig gesammelt wurden. Am Strande von Dargen-Sanglienen waren auf einer kurzen Strecke von etwa 200 Metern rund 150 Bernsteinschöpfer mit ihren großen Keschern tätig, die Tag und Nacht die Tangmassen mit dem Bernstein schöpften und an dem Strande ausleerten. Hier wurden die Haufen von den Frauen und Kindern durchsucht und der Bernstein ausgesammelt. Bei Dunkelheit glaubte man große Glühwürmchen zu sehen, bis man beim Näherkommen die Männer in ihren Leder- oder Gummikürassen und die an den Haufen kauernden Frauen und Kinder, jeder mit einer Laterne, erkannte.

Es wurde Bernstein der verschiedensten Qualität gefunden, und zwar in Stücken bis zu einem Pfund. An den sechs Bernsteinabnahmestellen von Neuhäuser, Pillau, Tenkitt, Legehnen, Sallniken und Rothenen sind als Beute einer Woche zusammen rund 61 Zentner Bernstein abgeliefert und bezahlt worden, ein Gewinn, der allgemein den unglücklichen Fischern gegönnt wird.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte ꝛc. nur die preßgesetzliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

L. W. Sie werden die Bücher annehmen müssen. Der angegebene Grund wird wahrscheinlich auch vom Gericht — falls Sie verklagt werden — als nicht stichhaltig anerkannt werden.

Alt-K. Es ist unmöglich, von hier aus festzustellen, ob Sie geschädigt sind. Ihrer Darstellung nach ist es auch sehr fraglich, ob Sie von dem Verkäufer eine Entschädigung verlangen können, denn es ist doch wohl anzunehmen, daß der Verkäufer nicht absichtlich die Grenzen falsch oder eine größere Fläche, als tatsächlich vorhanden ist, angegeben hat. Sie hätten jedesmal einwandfrei feststellen lassen müssen, wieviel Morgen Sie gekauft haben. Es ist aber auch möglich, daß sich ein stichhaltiger Grund finden läßt, auf den Sie Entschädigungsansprüche stützen können. Ein solcher Grund läßt sich aber, wie schon angedeutet wurde, besonders auch aus Ihren recht unklaren Angaben nicht feststellen. Das Gericht allein ist in der Lage, nach eingehender Prüfung der Verhältnisse eine Entscheidung zu fällen. Wir möchten aber nicht verfehlen, Sie darauf hinzuweisen, daß gerade Grenzstreitigkeiten recht langwierig und kostspielig werden können. Vielleicht läßt sich auf gütlichem Wege ein Ausgleich finden. Wir raten Ihnen, bevor Sie gerichtlich vorgehen, einen Rechtsanwalt zu befragen. Betreffend die Aufwertung der bereits gelöschten Hypothek empfehlen wir, die zuständige Aufwertungsstelle auf die eigentümlichen Verhältnisse aufmerksam zu machen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch Ihr Vorgänger zur Zahlung herangezogen wird. Auch hier wird es auf Einzelheiten ankommen, die wir nicht kennen können. Anscheinend haben Sie beim Kauf der Wiesen und des Hauses recht unvorsichtig gehandelt.

Sandwehrstraße. Wenden Sie sich bitte direkt an die Städtische Sparkasse; dort wird man Ihnen gerne die gewünschte Auskunft erteilen.

W. N. 888. Alle bisherigen physikalischen Untersuchungen und auch die physikalische Theorie ergeben, daß bei einer Temperatur von —273 Grad Celsius der „absolute Nullpunkt" erreicht ist, d. h. daß höhere Kältegrade nicht mehr in der Natur vorkommen können. Einer der bedeutendsten Forscher auf dem Gebiete dieser tiefsten Temperaturen ist der holländische Professor Kammerlingh-Onnes in Leyden. Diesem ist es 1908 gelungen, das Edelgas Helium bei —271,5 Grad zu verflüssigen. Solche dem absoluten Nullpunkt nahekommenden tiefen Temperaturen zu erreichen, ist natürlich mit den größten Schwierigkeiten verknüpft; der absolute Nullpunkt selbst kann niemals durch Versuche erreicht werden.

Stradivari. Ob es sich tatsächlich um eine Stradivari-Geige handelt, können wir nicht entscheiden. In den Jahren 1700 bis 1725 hat Stradivari seine besten Geigen gebaut. Soviel uns bekannt ist, sind seine Erzeugnisse so ziemlich alle bereits in festen Händen. Aber die Zahl der von Stradivari gebauten Geigen ist recht groß und es ist immerhin möglich, daß Sie ein echtes Instrument besitzen. Es gibt jedoch auch eine Unzahl Nachahmungen, die auf den Namen Stradivari „getauft" worden sind. Wenden Sie sich bitte mit einer genauen Beschreibung des Instruments an die Hochschule für Musik in Berlin. Von dort werden Sie die beste Auskunft erhalten.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Litauische Handelsbilanz für 1931 mit 4,8 Millionen Lit passiv

Starker Rückgang des gesamten Aussenhandelsumsatzes gegenüber 1930 und 1929

as. **Kaunas**, 16. Januar. Nach den jetzt bekannt gewordenen statistischen Angaben des Finanzministeriums betrug der litauische Export im vergangenen Jahre 273,1 Mill. Lit gegenüber 33,7 Mill. Lit im Jahre 1930 und 329,8 Mill. Lit im Jahre 1929. Der litauische Import betrug im verflossenen Jahre 277,9 Mill. Lit gegen 312,4 Mill. Lit im Jahre 1930 und 306,4 Mill. Lit im Jahre 1929. Aus diesen Angaben ist zu ersehen, daß die litauische Außenhandelsbilanz im vergangenen Jahre mit einem Passiv von 4,8 Mill. Lit abschloß, während die Außenhandelsbilanz im Jahre 1930 mit 21,3 Mill. Lit und im Jahre 1929 mit 23,4 Mill. Lit aktiv war. Auch der gesamte Außenhandelsumsatz ging im vergangenen Jahre stark zurück. So betrug der Außenhandelsumsatz im Jahre 1929 636,2 Mill. Lit, im Jahre 1930 646,1 Mill. Lit und im Jahre 1931 nur 551,0 Mill. Lit. Der Außenhandelsumsatz hat sich somit gegenüber dem Jahre 1930 um 95,1 Mill. Lit verringert. Diese Verringerung ist in erster Linie auf die Drosselung des Imports durch Erhöhung der Importzölle und andere Maßnahmen sowie auf die Verminderung der Kauf- und Konsumkraft der Bevölkerung Litauens und auf das Fallen der Preise auf dem Weltmarkt zurückzuführen. Am stärksten passiv war die litauische Außenhandelsbilanz im August und September des vorigen Jahres. In jenen Monaten betrug die Passivität der Außenhandelsbilanz etwa 10 Mill. Lit. In den letzten Monaten des vergangenen Jahres ist die Passivität infolge der Zollerhöhungen stark zurückgegangen. So betrug der litauische Import im Dezember vorigen Jahres nur 15 Mill. Lit gegen 26,9 Mill. Lit im Dezember 1930 und 23,4 Mill. Lit im Dezember 1929. Der Export betrug im Dezember 1931 20 Mill. Lit gegen 32 Mill. Lit im Dezember 1930 und 27,0 Mill. Lit im Dezember 1929.

Die Verschuldung der litauischen Landwirtschaft

ko. Die Verschuldung der litauischen Landwirtschaft bezifferte sich anfangs Dezember 1931 in kurzfristigem und langfristigem Kredit bei der Staatlichen Landwirtschaftsbank und den verschiedenen Genossenschaften auf etwa 100 Millionen Lit. Das litauische Finanzministerium gibt an, daß die Verschuldung bei anderen Banken und bei privaten Gläubigern sich ebenfalls auf 100 Millionen Lit beläuft. Infolgedessen ergibt sich eine Gesamtverschuldung von 200 Millionen Lit oder 45—50 Lit pro Hektar, die wesentlich hinter der der deutschen oder lettischen Landwirtschaft zurückbleibt.

Kunden und Lieferanten Litauens in den ersten 11 Monaten 1932

ko. Deutschland steht in den ersten 11 Monaten 1931 an erster Stelle mit 117,78 Millionen Lit in der litauischen Ausfuhr und mit 123,78 Millionen Lit in der litauischen Einfuhr. Es folgen England (81,07 bzw. 18,27), Lettland (14,79 bzw. 11,10), die Sowjetunion (7,27 bzw. 16,25), Belgien (10,32 bzw. 7,00), Holland (4,55 bzw. 7,09) usw. Die litauische Handelsbilanz mit dieser Ländergruppe hatte sich im Laufe der Jahre ausgeglichen oder war meistens aktiv. Dagegen war die Handelsbilanz mit den U. S. A., mit Polen und der Tschechoslowakei immer passiv. So bezifferte sich in den ersten 11 Monaten 1931 die litauische Ausfuhr nach U. S. A. nur auf 2,00 Millionen Lit, die Einfuhr dagegen auf 9,7 Millionen Lit, aus Polen auf 0,3 Millionen Lit bzw. 9,14 Millionen Lit, nach bzw. aus der Tschechoslowakei auf 0,15 Millionen Lit bzw. 18,83 Millionen Lit. Da selbst derart kleine aber ständig wiederkehrende Passivposten für die litauische Handelspolitik auf die Dauer nicht tragbar sind, gedenkt die litauische Regierung demnächst ihr handelspolitisches System im Sinne einer Vorzugsbehandlung umzugestalten.

Erhöhter Transit durch Litauen

ko. Der Transitverkehr auf den litauischen Eisenbahnen bezifferte sich in den ersten neun Monaten 1931 auf 421 855 To. gegenüber 330 108 To. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Diese Steigerung ist nur auf die Zunahme des Transitverkehrs der Sowjetunion zurückzuführen, der sich von 147 162 To. auf 315 339 To. in der Berichtszeit erhöht hat.

Bau einer zweiten Zuckerfabrik?

ko. Die dem litauischen Landwirtschaftsministerium nahestehende Gesellschaft für Zuckerrübenanbau hat unter den Landwirten eine Umfrage über den Bau einer zweiten Zuckerrübenfabrik veranstaltet. Danach ist die Gesellschaft zu dem Resultat der Zweckmäßigkeit der Errichtung einer weiteren Fabrik gekommen. Die Kosten der neuen Fabrik sollen in der Form aufgebracht werden, daß in der nächsten Campagne den Anbauern von Rüben 30—50 Centt weniger pro Zentner gezahlt werden sollen und diese Minderung des Rübenpreises in Aktien der zu errichtenten Fabrik gegeben werden sollen. Hat schon der Bau der ersten litauischen Zuckerfabrik in den Fachkreisen große Bedenken hervorgerufen, so befürchtet man, daß die zweite Zuckerfabrik dem litauischen Konsumenten und Handel noch mehr Lasten zu Gunsten der Bauern auferlegen wird. Bereits die erste Zuckerfabrik arbeitet mit wesentlich hohen Gestehungskosten und erforderte eine Erhöhung der Zuckerzölle.

Vom Musikalienmarkt

ko. Im Verein mit der fortschreitenden Krise auch in der litauischen Wirtschaft hat der Umsatz im Musikalienhandel seit 1931 immer mehr abgenommen und beziffert sich gegenüber dem Umsatz in den Vorjahren am Ende 1931 nur auf 30 bis 40 Prozent. Verschiedene kleine Musikalienhandlungen mußten ihre Zahlungen einstellen, da die Wechsel der Landkundschaft nicht rechtzeitig eingelöst wurden und der Kredit bei den Banken gekürzt worden ist. Große Instrumente, wie Klaviere und Flügel, werden fast überhaupt nicht gefragt, da die hierfür in Frage kommenden Käuferschichten, die Beamten und Offiziere, durch die Streichung des dreizehnten Monatsgehaltes nicht genügend disponibel sind. Kleinere Instrumente gehen nur sehr schwach. Das Schallplattengeschäft ruht fast ganz und erlebte nur während der Weihnachtszeit eine schwache Belebung. Da die Aussichten vorläufig nicht günstig sind, hat der Handel die Kreditfristen stark verkürzt und die Bestellungen im Auslande eingeschränkt.

Am 30. Januar findet die Generalversammlung der Aktionäre der Litauischen Staatsbank statt, in der über die Verteilung einer Dividende beschlossen werden soll. Wie verlautet, dürfte die Dividende in diesem Jahre trotz der Pfundverluste acht Prozent betragen.

ko. An der im April 1932 in Mailand stattfindenden Internationalen Ausstellung will sich auch Litauen beteiligen und Sperrplaten, Parkettstäbe, Bacon und andere Erzeugnisse zur Ausstellung bringen.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 15. Januar

Die heutigen Zufuhren betrugen 62 inländische Waggons, davon 22 Weizen, 19 Roggen, 5 Gerste, 14 Hafer, 1 Wicken und 1 Gemenge. Amtlich: Weizen Durchschnitt 745 Gramm 22,30, ab Boden 22,20, Roggen Durchschnitt 715 Gramm 20, Gerste 15,50 bis 15,80 bis 16, Hafer 12,80 bis 13,10 bis 13,20.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	15.1.G.	15.1.B.	14.1.G.	14.1.B.
Kaunas 100 Litas	41,98	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso	1,048	1,052	1,033	1,037
Kanada	3,536	3,544	3,536	3,544
Japan 1 Yen	1,548	1,552	1,518	1,522
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,04	15,08	14,76	14,80
Konstantinopel 1 trk.Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,69	14,73	14,41	14,45
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,254	0,256	0,251	0,253
Uruguay	1,748	1,752	1,748	1,752
Amsterdam 100 Guld.	168,98	169,32	168,98	169,32
Athen 100 Drachmen	5,495	5,505	5,395	5,405
Brüssel 100 Belga-500F.	58,39	58,51	58,49	58,61
Budapest 100 Pengö	59,94	60,06	59,94	60,06
Danzig 100 Gulden	81,87	82,03	81,87	82,03
Helsingfors 100 fin. M.	6,054	6,066	6,034	6,046
Italien 100 Lire	21,28	21,32	21,30	21,34
Jugoslawien 100 Din.	7,433	7,447	7,433	7,447
Kopenhagen 100 Kron.	80,72	80,88	79,12	79,28
Lissabon 100 Escudo	13,34	13,36	13,09	13,11
Oslo 100 Kron.	79,42	79,58	78,17	78,33
Paris 100 Fr.	16,49	16,53	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykiavik 100 isl. Kron.	66,18	66,32	64,69	64,81
Schweiz 100 Fr.	81,92	82,08	81,92	82,08
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	35,66	35,74	35,66	35,74
Stockholm 100 Kron.	80,92	81,08	80,17	80,33
Talinn 100 estn. Kron.	111,69	111,91	111,79	112,01
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Riga	80,92	81,08	80,92	81,08
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 15. Januar 1932

	Bez. f. 50 kg Lebdgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten	
Schlachtwerts a) jüngere	37—38
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	34—36
b) ältere	—
Fleischige	30—32
Gering genährte	25—27
Bullen, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	28—32
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27—29
Fleischige	24—26
Gering genährte	21—23
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	24—28
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—23
Fleischige	16—19
Gering genährte	12—15
Färsen, vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	32—33
Vollfleischige	27—31
Fleischige	20—25
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	17—24
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	40—50
Mittlere Mast- und Saugkälber	28—40
Geringe Kälber	18—25
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel	
a) Weidemast	—
b) Stallmast	36—39
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	a) 33—36 b) 24—27
Fleischiges Schafvieh	30—33
Gering genährtes Schafvieh	20—23
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	41
Vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	41
Vollfl. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	38—41
Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	36—38
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	33—35
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	35—37

Auftrieb: Rinder 2790, darunter Ochsen 709, Bullen 800, Kühe und Färsen 1281, Kälber 1653, Schafe 5752, direkt zum Schlachthof 180, Schweine 10075, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1232. Auslandsschweine 1075.

Marktverlauf: Bei Rindern mittelmäßig, bei Kälbern langsam, fette schwere Kälber gesucht, bei Schafen langsam, bei Schweinen ruhig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonntag, 17. Januar
Schwache bis mässige Winde südwestlicher Richtungen, meist bewölkt, vielfach Dunst und Frühnebel, wechselnde Sicht.

Uebersicht der Witterung von Sonnabend, 16. Januar
Hoch 780 Ungarn, Tief 725 Island.

Temperaturen in Memel am 16. Januar
6 Uhr: + 4,0, 8 Uhr: + 3,9, 10 Uhr: + 4,2.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Januar	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
26	15	Stephanie SD. (le Couive)	Gdingen	Kohlen	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Januar	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
23	15	Liesbeth SD. (Tramburg)	Hamburg	Sperrhols Espen	Ed. Krause
24		Alk SD. (Meierdirks)	Libau	Stückgut	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,69. — Wind: West 4. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Prökuls

Geschäftsübergabe

Am 15. Januar 1932 übergab ich mein Geschäft an Herrn Bernhard Reimann und danke allen für das mir entgegengebrachte Vertrauen.

Hochachtungsvoll
Frau Käthe Wietzke

Geschäftsübernahme

Dem geehrten Publikum von Prökuls und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich das von Frau Käthe Wietzke geführte Eisenwaren-, Schank- und Kolonialwarengeschäft in Prökuls übernommen habe und bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

8776) Hochachungsvoll
Bernhard Reimann

Prökuls
Wegen Aufgabe
d. Wirtschaft verkaufe:
zwei Pferde
sämtliches Inventar, Klee, Heu.
Frau Käthe Wietzke [8777

Schmalleninvken
Altersweg beabsichtige ich meine
Schmiede
m. Handwerkszeug zu verpachten. Lage mitten im Kirchdorf und am Hafen. (8699
August Hirsch
Schmalleninaken.

Achtung!
Klaipeda/Tilsit.
Ein gut erhaltenes
Bierbüfett
wird gesucht von 2 bis 4 Meter Länge gegen Kasse. Eilige Angeb. u. D. R. 1891 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [8769

Ein Friseurladen
i. Marktort ist unter günst. Bedingungen zu verpachten. Auf Wunsch ist das. auch Pension und Schlafstelle zu haben. Angebote unter Nr. 120 postlag. Neustubbern. 8775)

Carlshof
Suche zum 1. 4. 32
1 Vorarbeiter u. 1 Gespannführer
beide mit Hofgänger.
Ptach, Carlshof bei Plicken.
8801)

Loebarten
Saubere, fleißige
Stütze
die kochen und backen kann, zum 1. Februar gesucht. Meld. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsforderungen an Frau Gutsbesitzer
Lück [8810
Löbarten
bei Carlsberg.

Grundstück
4 Morg., 3 Gebäude, Kr. Pogegen, an Wald u. Fluß gelegen, zu verkaufen. Angeb. u. 8918 an die Abfertigungsst. d. Bl. [8759

Schernen
Aus eigener Zucht
2 Passer
5 Fuß 5 Zoll, braun mit Bläße, 4- und 6jährig, zugfest und flott im Gang, stehen günstig zum Verkauf bei [8831
Radzuweit
Schernen.

Vermietungen

4-Zimmer-Wohnung 8824
(unt. Mietsamt) m. Bad u. reichl. Nebengelaß, in bester Lage, an ruh. Mieter zu verm. Angebote unt. 8881 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Leeres Zimmer
freundl., elektr. Licht, separ. Eingang, mit Küchenbenutzung, von sofort zu verm. Zu erfr. an d. Schaltern dieses Blattes. [8830

Möbliertes, sonniges
Zimmer
auch mit Küchenben., sof. zu verm. [8767
Verl. Alexanderstr. 62.

Möbl. Zimmer
sep. Eing., bill. zu vermiet. Zu erfr. an den Schalt. d. Bl. [8722

Kl. möbl. Zimmer
zu vermieten [8762
Verl. Alexanderstr. 56.

1 kl. Wohnung
(Neubau) zu verm. Zu erfr. an d. Schaltern d. Bl. [8851

Möbl. Zimmer
mit Schlafkab., evtl. Kochgelegenheit, zu vermieten [8798
Schleweisstraße 12 b.

In größ. Kirchdorf
Bäckerei
zu verpachten. Angeb. unter 8935 an die Abfertigungsst. d. Bl. 8820

Mietsgesuche

Suche zum 1. 4. 32 in der Friedr.-Wilh.-Straße oder in den nebenliegenden Straßen ein großes
leeres Zimmer
oder zwei kleine mit Bodenraum. Angeb. unt. 8922 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [8765

Möbl. Zimmer
Nähe Winterhafen gesucht. Eig. Betten vorhanden. Angebote unt. 8925 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [8781

Möbl. Zimmer
von sofort ges. Ang. unt. 8921 an die Abfertigungsst. d. Blatt.

Möbl. Zimmer
in d. Nähe Parkstraße zu mieten ges. Ang. u. 8910 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [8744

Frdl. möbl. Zimmer mit Bequeml. v. bess. Herrn bald ges. Angebote unt. 8929 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [8800

Möbl. Zimmer
in ruhigem Hause gesucht. Angebote unter 8937 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [8842

Anständ. Fräul. sucht
Schlafstelle
b. alleinst. Frau Nähe Bommelsv. od. das. Ang. u. 8919 an die Abfertigungsst. d. Bl. [8760

Welche ältere, alleinstehende Dame würde einem Kranken gegen Entgelt Unterkunft u. sorgsamste Pflege gewähren? Angebote unt. 8930 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [8805

Möbl. oder leeres Zimmer
mit Küchenben. ges. Angeb. unt. 8932 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [8808

Das Konkurslager
des Kaufmanns Carl Westphal in Wietzen, bestehnd aus
Kolonial-, Materialwaren, Drogen und Farben
im Gesamttaxwert von rund 3500.— Lit soll
am Freitag, dem 22. Januar cr.
vormittags 11½ Uhr
an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.
Die Bietungskaution beträgt 400.— Lit. Den Zuschlag behält sich der Gläubigerausschuß vor. Die Taxe kann bei mir eingesehen werden.
Der Konkursverwalter
Franz Klischies. [8778

Zwangsversteigerung
Am Dienstag, dem 19. Januar d. Js. werde ich (8821
1. um 10 Uhr bei dem Besitzer **Erich Steubler** in **Mashurmaten**
1 Klavier
2. um 1 Uhr bei der Besitzerfrau **Anna Tennigkeit** in **Willkischken**
1 Sofa, 1 Tisch und dergl. mehr
3. um 1½ Uhr eben da
7 Läuferschweine
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Krüger, Gerichtsvollzieher kr. A.
Wischwill

Formulare
f. alle Zwecke schnellstens
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

An Order

sind folgende Güter eingetroffen:

Mit D. „Vineta" von Stettin
W. & F. 1 Kiste Metallwaren 73,5 kg.
Mit D. „Douro" von Kopenhagen
A. & B. 3 cases colapsible tubes 165 kg
M. I. Kaunas / via Memel } 1 Bale Undressed Leather
Durchgut ex D. „Margrethe" von London
E. K. 40 Sacs Extrait Tannant Sec 2000 kg
Durchgut ex D. „Halfdan" von Le Havre.

Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei [8780

Eduard Kraule
Börse Telefon 395/97.

Um zu räumen
verkaufe
Schuhe
zu jedem annehmbaren Preis
Es versäume niemand dieses seltene Angebot. (8807
Schuhverkauf Gelig
Börsenstraße 1–4 (neben Simon)

Bekanntmachung

Das auf dem Neuen Markt befindliche Verkehrshäuschen ist sofort zu verkaufen.

Angebote werden im Zimmer Nr. 49 des Rathauses in Empfang genommen; daselbst sind auch die Bedingungen zu erfahren.

Memel, den 11. Januar 1932.

Der Magistrat

Zaun- und Brennschwarten Dielenenden und Latten
verkauft (7884
Sägewerk A. Eilberg
Memel-Janischken

Gelegenheitskauf!

1 kompl. Klebepresse für sämtl. Schuhgrößen
1 kompl. Vulkanisier-Apparat für sämtl. Reparaturen an Gummi- und Ueberschuhen
1 Markana-Nähmaschine, 47 cm Armlänge.

Obige Maschinen sind neu und werden zu günstigen Preisen verkauft, eventl. auch Teilzahlung. Angebote unter 8924 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [8783

Fischerleute!
Einen größeren Posten [8782
Hanfleinen
zum Preise von 2,20 Lit pro Kg. gibt ab
Willy Walker.

Stangen, Schwarten Latten, Sägespäne
haben abzugeben (8804
Gebr. Jawschitz, Sägewerk Janischken

Alles raus
im **Inventur-**
Ausverkauf

Noch nie dagewesene billige Preise! Nutzen Sie die seltene Gelegenheit aus!

Einige Beispiele:

Damen-Taghemden reich garniert	3.15, 2,45	2.25	**Damen-Strümpfe,** teure Florqualitäten z. Aussuchen	3.65, 2,95	2.25	**Herren-Oberhemden,** mod. Must. aus prima Perkal, alle Größ.	10.35 9.80
Damen-Nachthemden m. farb. Blende u. Stickerei	5.65	4.65	**Damen-Strümpfe,** Waschkunstseide, schwarz, mit kl. Flocken		3.50	**Herren-Taghemden** m. Säumch.-Arbeit, aus gut. Stoffen	8.75 6.75 5.25
Damen-Reformröcke mit reicher Klöppelgarnitur	6.35	4.85	**Damen-Strümpfe** hellfarbig, Kupferseide	6.85	6.50	**Herren-Nachthemden,** hübsche Besätze, m. Umlege-Kragen und Geishaform	5.85
Kinder-Schlüpfer, warm, angerauht, nur Futtertrikot	2.65	1.95	**Damen-Strümpfe,** reine Wolle, helle u. dunkle Farben	5.85, 4,75	4.25	**Herren-Futterhosen**	8.05 7.30
Kinder-Strümpfe reine Wolle, Gr. 2	2.45	2.25	**Damen-Strümpfe,** reine Wolle, prima Qual., mod. Farben	8.75	7.10	**Herren-Futterhosen** schwere Qualität	10.85 9.85
Kinder-Handschuhe Futtertrikot und gestrickt	2.35	2.10	**Damen-Strümpfe,** Wolle m. Seide, erstklassige Qualitäten	12.85	8.75	**Herren-Pelzhemden** nur schwere Ware	16.80 12.90
Unterziehstrümpfe für Kinder zum Aussuchen		2.–	**Damen-Schlüpfer** Pelztrikot	5.25	3.75	**Herren-Pelzunterjacken**	12.– 11.05
Damen-Handschuhe, angerauht mit halbem Futter	3.50, 2.55	2.25	**Damen-Schlüpfer** reine Wolle, feine Farben		9.75	**Einsatzhemden,** wollegemischt, gute Ware	15.– 13.85
Damen-Handschuhe, Wolle, gestrickt, hübsche Muster, früher bis 10.— jetzt		6.–	**Damen-Reformhosen** Pelztrikot	11.50	9.65	**Herren-Hosen** wollegemischt	9.50 8.65
						Herren-Hosen mit Makoplüschfutter, bestes Fabrikat	15.80
						Herren-Socken, reine Wolle, einfarbig und gestreift	2.80

Oberhemden-Stoffe Zephir, Perkal	1.50
Hemdentuch, kräftige Ware, 80 cm breit	1.25 1.05
Renforce, feinfädig, 80 cm breit	1,65 1.35
Züchen, schlesisches Fabrikat, 80 cm breit	1.95 1.80
Schürzenstoffe, echtfarbig, ca. 120 cm breit	3.35, 3.— 2.70
Schürzensatins, echtfarbig, hübsche und moderne Muster	2.80
Goubeline-Stoffe in großer Ausw. und mod. Mustern	7.85, 6.75 6.75
Crepe de chine, reiches Farbensortiment, 100 cm breit	16.50 10.80
1 Posten **Wollmusseline** nur prima Ware	5.50 4.25

1 Posten leicht angestaubte Damenwäsche enorm billig!

1 Posten Hüftgürtel und Hüfthalter zum Aussuchen : . . . 6.—, 4.50, 3.50 **2.25**

Auf Handarbeiten soweit nicht im Preise herabgesetzt **20 % Rabatt**

Damen- und Herren-Konfektion **25 %**
Damen- und Herren-Mantelstoffe Herren-Anzug- und Hosenstoffe **20 %**
Bei Bareinkauf von 100.– Lit **15 %**
Bei Bareinkauf von 10.– Lit **10 %** Rabatt

1 Posten Waschkunstseiden zu jedem annehmbaren Preis

Grosse Posten Tischdecken weiss und farbig, zu noch nie dagewesenen Preisen

Auf Benger-Trikotagen für Damen und Herren **15 % Rabatt**

RICHARD Rudat
INHABER F. P. MEYER

Ein Mädel
ein Jahr alt, für eigen abzugeben. Angebote unt. 8917 an die Abfertigungsst. d. Bl. [8758

Pianino
zu vermieten. Zu erfragen bei [8766
Woschkat, Töpferstr. 6

Klavier (Piano)
sofort zu vermieten. Zu erfr. an d. Schaltern d. Bl. [8824

Wäsche
wird sauber u. billig gewaschen. [8803
M. Romanowsky
Simon-Dach-Str. 6, I.

Wäsche
wird angenommen zum Waschen und Plätten
Oberhemde Stck. 1 Lit
Kragen Stck. 40 Cent
Damen- u. Bettwäsche 50 Cent. [8841
G. Annußies
Baakenstraße 1.

Milchlieferant
für 40—60 Ltr. täglich gesucht. Angebote unt. 8936 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [8839

Sägewerk
nur Lohnschnitt, gut beschäftigt, mit auch ohne Land zu verkaufen od. zu verpachten. Zur Uebernahme sind ca. 10 000 Lit erforderlich. Angebote unt. 8913 an die Abfertigungsst. d. Bl. [8752

Verkaufe
Hochfrequenz-Massage-Apparat
für ¼ Neuwert. Anfragen unter 8931 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [8806

Grundstücks-Markt

Hausgrundstück
mögl. mit Garten, bei 8—10 000 Lit Anzahl. zu kaufen gef. Ang. u. 8911 an die Abfertigungsst. d. Bl. [8745

Hausgrundstück
mit ca. 8 Mrg. Land, Miete 2500 Lit jährl., umständehalber günst. bei mögl. voller Auszahlung zu verkaufen. Angebote unter 8912 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb. [8751

Stadtgrundstück
zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. [8802

Anerkennung aus dem Verbraucherkreis:

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir laufend Auszüge aus den uns zugehenden Anerkennungsschreiben unserer geschätzten Benzit-Verbraucherinnen. Die Originalschreiben sind auf Wunsch bei uns einzusehen. Memelländische Seifenfabrik G. m. b. H.)

„Ich habe seit mehr als 10 Jahren nur erstklassige, ausländische Seifenpulver zur Wäsche verwendet. Nachdem ich nun mehrmals Ihr Seifenpulver „Benzit" erprobt habe, bestätige ich Ihnen gerne, dass ich mit „Benzit" sehr zufrieden bin. Ich habe gefunden, dass „Benzit" genau so gut ist, wie die besten ausländischen Waschmittel (die fertig importiert werden M. S. F.)"

Frau Marie Gr.
Memel

8778

Stempel
liefert prompt und billig
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot A.-G.

Iduna - Germania
Versicherungs-Aktiengesellschaften
(1845)
150 Millionen Mark Garantiemittel

Name, Alter und Tradition bieten Garantie für grösstmöglichste Sicherheit und kulanteste Bedienung.

Mitarbeiter gesucht!
Meldungen: **Filialdirektion Königsberg Pr.**
Vorder-Rossgarten 46

8774

Fordert überall nur

6061

Zwangsversteigerung
Am Dienstag, d. 19. d. Mts., sollen
1. um **10** Uhr vorm. in der Kl. Sandstr. Nr. **10**
2 Nachtische und 1 Tisch
2. um **12** Uhr auf d. Gut in **Birkenwalde**
1 Büfett, 1 Flügel, 20 Stück Jungvieh, 3 tragende Sterken, 1 Eber, u. 14 Läufer, 30 kl. Läufer, 1 Hengst und 1 Bulle
3. um **1** Uhr nachm. auf d. Gut in **Wewerischken 1 Familienwagen**
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. **Fischer,** Gerichtsvollzieher in Memel, Töpferstraße 25

Französisches Billard
zu verkaufen oder zu vermieten. Angebote unter **A 5498** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten. (8832

Kleines
Stadtgrundstück
bei 20 000 Lit Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter 8904 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [8695

Ein kinderloses Ehepaar sucht per 1. 2. 32
zwei sonnige möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit in der Nähe Turnplatz. Angebote unter 8923 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [8768

Auto-Vermietungen

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Peterelt
Hospitalstraße Nr. 25

Auto-Anruf 256
2 eleg. geschl. Wagen
8710] **E. Heidrich**

Auto
Tel. 1199
Froese, Töpferstr. 21.

Heirats-Anzeigen

Fräulein, 40 J. alt, mit etwas Vermögen, wünscht ordentlichen Herrn zwecks Heirat kennen zu lernen. Zuschriften unt. 8905 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Kapitalien

10 000 Lit
geg. erstklassige Sicherheit gesucht. Angebote mit Angabe d. Zinssatzes unt. 8914 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [8750

In unserem Verlage ist erschienen:
„Im Rauschen des Memelstroms . . ."
Heimatliche Volkserzählungen aus Tilsit und dem Bereich der Memel
Von Erich von Lojewski
Preis geb. 2,— RM. oder 5,— Lit, kart. 1,50 RM. oder 4 Lit
(zuzügl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)

Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Heldenahnen — Schloßjungfrauen und Schätze im unterirdischen Zauberreich — Wunderbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders in den Schulen) wie auch zu Geschenkzwecken für jeden Heimatfreund.

Ferner:
Eduard Gisevius. Leben und Wirken des Heimatforschers
Neuauflage, Preis 2,— RM. oder 5,— Lit
E. Quentin — Dr. Reylaender: **Tilsit 1914 — 1919**
Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert.
Preis 2,50 RM. oder 6,— Lit
Einwohnerbuch von Tilsit
Preis 8,— RM. oder 20,— Lit
Litauische religiöse Bücher und Schriften
J. Reylaender & Sohn, Tilsit
Verlagsbuchhandlung

Gärtnergehilfe
20 Jahre alt (Memelländer), mit guten Zeugnissen, **sucht Stelle** von gleich oder später Angebote u. **A 5494** an die Abfertigungsst. dieses Blattes, Geschäftsstelle Heydekrug, erb.

Ein großes
möbliertes Wohn- und Schlafzimmer
ab 1. 2. von einem Herrn zu mieten gesucht. In Frage kommen nur im Zentrum der Stadt gelegene Zimmer. Angebote unter 8916 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [8754

---

1 Eckladen
mit 2 Schaufenstern zu vermieten
A. Holzhauer, Libauer Straße 19

In meinem Hause **Libauer Str. 22** sind (8797
2 große Läden
ganz oder in kleinere Läden geteilt **zu vermieten**
Dr. Hahn

Größere Wohnung
in **Heydekrug,** 6 evtl. 7 Zimmer m. reichlichem Nebengelaß, Wasseranlage und Autogarage, auch für Arzt oder Zahnarzt geeignet, da Lage besonders günstig, ist der 1. Mai 1932 günstig zu vermieten. Angebote u. **A 5497** a. d. Abfertigungsstelle dieses Blattes, Geschäftsstelle Heydekrug, erbeten. (8747

Für die Beweise warmer Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen spreche ich im Namen aller Hinterbliebenen unseren herzlichen Dank aus. (8757

Memel, den 16. Januar 1932.

Dr. med. Hans Boës

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt:

Peter Rheindorf
und Frau Gertrud
geb. Ellmer

Wir danken gleichzeitig für die erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Am Sonnabend, d. 16. d. Mts., findet in den Räumen des Kaufmanns **Kerschies**, Schmelz, der erste (8784

Maskenball

statt.

Prämiierung d. schönsten Maske

Verlängerte Polizeistunde

Der Veranstalter

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Scheiden unseres lieben Entschlafenen, für die reichen Kranzspenden sprechen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer **Ribbat**, für die tröstenden Worte am Sarge und Grabe, dem Gewerkschaftsbunde, allen Herren Kollegen, allen Freunden und Bekannten unsern aufrichtigsten Dank aus.

Im Namen aller Hinterbliebenen

8787) Familie **Ulpinnis.**

Für alle Beweise der Teilnahme beim Heimgange meiner geliebten Mutter sage ich hiermit innigen Dank (8848

Margarete Pietsch

Für die herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes spreche im Namen aller Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank aus.

Frau Marie Treichler

Prökuls, den 15. Januar 1932

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Kaufmanns

Friedrich Kröhnert

sagen wir allen unseren innigsten Dank (8833

Die Hinterbliebenen

Nehme am Montag, d. 18. d. Mts. meine Sprechstunden wieder auf. [8748

Dr. Hahn.

Bin zurückgekehrt

Lily Kupo

8828 **Zahnpraxis,** Steintorstr. 2

Werners Weinstuben

Familien-Restaurant

Jeden Sonntag

5-Uhr-Tanz-Tee

ab 8 Uhr musikal. Unterhaltung

Tanz

Solide Preise Verl. Polizeistunde 8793

Mein Inventur-Ausverkauf

bietet Ihnen so ausserordentliche Vorteile, dass Sie einen Fehler machen würden, wenn Sie **diese günstige Gelegenheit** nicht für sich ausnutzen würden

Einige Beispiele:

Reinseidener Taffet in feinen Farben nur **7.50**

Kleider- und Kostümstoffe werden restlos geräumt. Neuheiten dieser Saison, Preise herabgesetzt zum Teil bis **50 %**

Damen-Mantelstoffe nicht wiederkehrendes Angebot 22.50, 19.50 **13.50**

Herren-Anzugstoffe staunend billig blau Twill nur solange Vorrat reicht 27.00 **21.60**

Herren-Ulsterstoffe aussergewöhnlich billig von **15.00** an

Sämtl. Baumwollwaren sind im Preise aussergewöhnl. niedrig Trotzd. auf alle nicht herabgesetzt. Preis. **10 %**

Feine Damenwäsche Spezialangebot zu so niedrigen Preisen, dass jetzt jeder kaufen kann

Strickwaren Pullover, Westen, Kinderanzüge Restbestände des Winterlagers ausgenommen Kübler-Kleidung **20 %** Rabatt

Handschuhe zu billigen Reklamepreisen trotzdem **10 %** Rabatt

Trotz meiner bekannt billigen Preise auf alle nicht herabgesetzten Waren ausschliesslich Markenartikel **10 %**

Verkauf nur gegen bar **Bitte besuchen Sie mich**

8758

Georg Silbermann

Marktstraße 6

Eine (8789

3-Zimmerwohn.

mit Küche ab 1. Februar zu vermieten

Oberstraße 23

Biox-Ultra

Die deutsche Sauerstoff-Zahnpasta

stark schäumend, spritzt u. trocknet nicht.

3fach sparsam — Überzeugen!

Überall erhältlich

Sport-Verein Memel E. V.

Generalversammlung

am Donnerstag dem 28. Januar 1932 abends 8 Uhr Fischer's Weinstuben. Tagesordnung laut Satzung.

8304) **Der Vorstand.**

Tischler-Verband

des Memelgebiets.

Am Dienstag dem 19. Januar 1932 abends 6 Uhr außerordentliche Versammlung im Versammlungslokal. Erscheinen eines jeden ist Pflicht.

8708) **Der Vorstand.**

Lehrerverein Memel

Dienstag, den 19. 1. 11½ Uhr

Altstädt. Schule

1. Lichtbildervortrag „Aus der Vorgesch. des Memelgebiets"
2. Aussprache über Arbeitsgemeinschaften.

Teilnehmer haben Urlaub. [8826

Bin verzogen

nach der Kaserne.

Frau Navitzki
Schneiderin.

8812)

Pfand-Auktion

Mittwoch, d. 17. Febr. nachm. 2 Uhr Karlstr. 2 a, über die nicht eingelösten Pfandstücke vom 13. März 1931 bis 17. Juli 1931 auf die Nummern 5561 bis 5830. [8849

M. Edelmann
Auktionator
Fr.-Wilh.-Str. 1.

Inventur-AUSVERKAUF

Wir leisten mehr, damit Sie sich mehr leisten können!

Herrenstoffe

Herren-Anzugstoffe	gute deutsche und engl Fabr., 150 cm br. 45,-, 30,-	**24.–**	**Drapé u. Foulé**	für Smoking- und Frack-Anzüge. jetzt 57,—, 39,—	**30.–**
Blau Twill	reine Wolle, 150 cm breit gute Qualit., Meter 28,50. 22,50	**18.–**	**Hosenstoffe**	moderne Streifen gute Qualitäten . 45,—, 33,—	**22.50**
Blau Twill	echt englisch, reine Wolle, echtfarbig, erprobte Qual. 54,— 45,—	**36.–**	**Ulsterstoffe**	schwere Qualitäten moderne Muster jetzt 57,- 36,-	**22.50**

Auf Wunsch Maßanfertigung unter Garantie für guten Sitz

Etwas ganz Besonderes:

Ein grosser Posten **echt engl. Anzugstoffe** für das Frühjahr ist bereits eingegangen und kommt zu ganz billigen Preisen z Verkauf jetzt Meter 46.-, 38.- **34.–**

Diese besonders feinen und leichten Stoffe eignen sich auch für elegante Damen-Kostüme

Auf alle nicht herabgesetzten Waren gewähren wir bei Barzahlung von Lit 20.— an **15 %** Rabatt und von 100.— Lit an **20 %** Rabatt

O. L. Hofmann Schmalstädt
JNH. HANFF u. BECKER

8790

Sie können nur gewinnen!

Inventur-Ausverkauf

Zum Aussuchen besonders ausgelegt!!

Motive in versch. Grössen Stück von **0.15**

Stickerei weiss und farbig Meter von **0.60**

Korsette zum Aussuchen Stück von **1.–**

Herren-Socken buntfarbig, kräftig Paar von **1.75**

Strickmützen reine Wolle Stück von **2.–**

Selbstbinder in Riesenauswahl Stück von **2.25**

Gummi-Schürzen einfarbig und bunt Stück von **2.50**

Wollmussilin bedruckt Meter von **3.–**

Damenhemdhosen farbig und weiss Paar von **3.40**

Herrenhandschuhe reine Wolle Paar von **3.75**

Kinderröckchen Pelztrikot, grau Stück von **4.–**

Kinderhemdhosen bwl. für 10 Jahre Paar von **5.–**

Sportstrümpfe mit Fuss Paar von **5.75**

Vorhangstoff 120 cm, gestreift Meter von **3.60**

Kissen angefangen mit Material komplett v. **12.50**

Seidencachenez bunt, für Damen Stück von **22.50**

Steppdecken mit guter Füllung Stück von **48.–**

Leinen-Portieren 3-teilig Garnitur **27.–**

Klöppelspitzen für Decken und Wäsche Meter von **0.30**

Wischtücher Staubtücher Netztücher

Kinder-Fäustel bunt gemustert Paar von **1.–**

Decken, 60/60 cm, zum AusstickenSt. **1.75**

Damenstrümpfe Mako verstärkt, Paar von **2.10**

Spitzen-Stickerei Reste extra aufgehängt

Damen-Handschuhe reine Wolle Paar von **2.75**

Kindergamaschen reine Wolle Paar v. **2.50**

Madras 142 cm für Gardinen Meter von **3.60**

Zephirstoff 80 cm, prima für Oberhemden Meter von **3.50**

Kinder-Sportstrümpfe in viel Grössen Paar von **4.–**

Seiden-Reste Seiden-Roben spottbillig

Bettvarieger Jute Rips mit Fransen Stück **5.75**

Möbelstoff 125cm, bedruckt Meter von **4.80**

Druckdecke 130×160 cm, mit Fransen Stück von **13.50**

Bademäntel für Damen und Herren Stück von **30.–**

Tournay-Brücke 90×180, Ia Wollplüsch Stück **151.50**

China-Matten in viel Grössen Stück v. **4.75**

Herren-Taschentücher hell und dunkel Stück von **0.50**

Querbinder buntfarbig Stück von **0.90**

Strickwolle 4 dr. Schoeller, nur grau 50 gr-Lage **1.25**

Einkaufsnetze aus kräftig Garn Stück von **2.–**

Kopfbürsten zum Aussuchen Stück von **2.25**

Nesselschürzen zum Aussticken Stück von **2.35**

Zephir-Kleidchen für 3 Jahre Stück von **2.75**

Tüllpassen sehr fein u. elegant Stück von **3.50**

Spielanzüge aus Indanthren-Stoffen Stück von **3.75**

Damen-Strümpfe reine Wolle Paar von **3.75**

Japan-Decken 80×80 cm Stück **4.05**

Damen-Schlüpfer Kunstseide, schw. Paar von **5.75**

Decken 130/130 cm zum Aussticken Stück **6.50**

Gobelinstoff 130 cm, gewebt Meter von **6.90**

Trainingsanzüge für Damen und Herren Gr. 42 von **18.–**

Garniturkragen zum Aussuchen Stück von **2.–**

Wollplüschteppich 200×300 cm Stück **320.–**

Barchentdecken 140×190 cm Stück von **7.50**

So billig haben Sie noch nie gekauft

ausserdem Sonder-Rabatte

auf reguläre Artikel bei einem hierin getätigten Einkauf von 20 Lit **10 %**

auf reguläre Artikel bei einem hierin getätigten Einkauf von 100 Lit **15 %**

auf unsere gesamte Herren- u. Damen-Konfektion/Kleider Mäntel / Anzüge **20 %**

Markenartikel u. Sonderpreise ausgeschlossen

F. Lass & Co.

ältestes und grösstes Haus am Platze
gegr. 1858

8725

Capitol

8838

Wochentags 6 und 8½ Uhr
Sonntags 2, 4, 6¼ und 8½ Uhr

Der Meisterregisseur **Richard Oswald** zeigt die große Sensation der Produktion 1932.

Ein deutscher Tonfilm nach der wahren Begebenheit, über die die ganze Welt gelacht hat. Nach Carl Zuckmayers gleichnamigem Theaterstück. Ueber den genialen Gaunerstreich des Schuhmachers Voigt erübrigt sich jedes Wort. Diesen Film muß man sehen. **Der Film ist köstlich, im höchsten Grade spannend, amüsant. Ein Erfolg allerersten Ranges!**

Mit der großen Besetzung:

Max Adalbert, Paul Wagner, Hermann Vallenthin, Friedrich Kayssler, Hans Wassmann, Hermann Speelmans, Paul Otto und vielen andern Prominenten.

Tonwoche

Capitol

Montag 3 Uhr nachmittags

Jugendvorstellung

Rintintins schwerster Sieg

Der Kinderliebling in seiner besten Rolle

Micky Maus / Tonwoche

8836

Kinder **50** Cent, Erwachsene **1** Lit

Café Sommer

Heute, Sonnabend, d. 16. Jan.
Grosses (8764

Bock-Bier-Fest

4 Larisons / 2 Sister Lee

Monats-Versammlung

Montag, den 18. Januar, 8½ Uhr (8822

Fischers Weinstuben

Ab heute

bis zum 1. März wird wieder bei

Bestellung eines Dutzend Postkarten ein Bild, groß aufgezogen in Mappe, gratis geliefert

Außerdem werden die ausgestellt gewesenen 18×24-Bilder bis zum 1. März für 7,50 Lit verkauft. [8785

Foto-Kunstatelier

O. Lehmann

Memel, Libauer Straße 23.

Ein berühmter Forscher

d. astrologisch. Wissenschaft macht Ihnen Voraussagungen über

Ihre Zukunft

Neben wichtig. Ereignissen aus der Vergangenheit sagt er Ihnen Ihre Bezieh. zu Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie usw. Sein Rat wird Ihnen d. gesucht. Erfolg im Leben bring. Dankschreiben, die ihm täglich aus aller Welt zugehen, beweisen die außerordentliche Treffsicherheit sein. Angab. Bei Einsendung Ihres Geburtsdatums mit genauer Anschrift erhalten Sie

kostenlos

und ohne jede Verpflichtung f. Sie eine Probesitzge Ihres Lebens zugesandt. Es steht Ihnen frei, für d. Unkosten einen beliebigen Betrag beizufügen. (5842

Welt-Kultur-Verlag 1572, Berlin W 8

Ingenieur-Schule Weimar — Flugzeugbau, Fliegerschule, Papiertechnik. Eig. Lehrwerkstätten. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. Deutschland. Prospekt anfordern

Apollo Kammer

Sonnabend, Sonntag, Montag
wochentags 5 und 8¼ Uhr, Sonntag 2¼, 5 und 8¼ Uhr

Der Hochtourist

Das herrliche Ufa-Tonfilm Lustspiel

Otto Wallburg
Maria Solveg, Trude Berliner, Max Ehrlich u. v. a.

Stürmisch bejubelt

Herrliche Aufnahmen aus den Tiroler Bergen

Bunte Tierwelt
farbiger Ufa-Tonfilm

Neuer Ufa-Kabarett-Tonfilm

Tonwoche

Harry Piel
in
Bobby geht los

Harry Piel, Hilde Hildebrand

Der beste bisherige Piel-Tonfilm

Tempo — Sensationen — Witz

Oswald im Froschteich
Freund Troll

Tonwoche (8837

Memelländische Volkspartei

Versammlung

Mittwoch, 20. Januar 1932, abends **7.30** Uhr, im **großen Saale des Schützenhauses**

Tätigkeitsbericht der Memelländischen Volkspartei über die Arbeit im Landtag 1931

Eintritt nur gegen Karten, die im Büro der Partei, Fischerstrasse 4, erhältlich sind. Zur Deckung der Unkosten wird am Saaleingang ein Mindestbeitrag von 50 Cent erhoben

8591

Man muss die Kundschaft orientieren! am billigsten durch Inserieren!

Eisbahn Aschhof eröffnet

כשר כשר

Verkaufe

fettes Rindfleisch

mit 1 Lit das Pfund
Kalbfleisch
von 80 Cent, Klopsfleisch mit 1,20 Lit das Pfd., Wurst von 1,50—2,00 Lit. [8755

Korbmann
Hohe Straße 18.

Nähterin

f. Wäsche und Kleider empfiehlt sich. (8809

Parkstraße 8

Kartoffeln

zu Marktpreisen liefert frei Haus (8835

H. Schuschel Nachf.
Simon-Dach-Str.
Ecke Parkstraße.

Continental-Schreibmaschine

neu, aus Liquidation u. 2 dunkle Lederstühle z. verkaufen. Ang. unt. **8928** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (8795

Radio

fast neues 4 Röhren-Batterie-Gerät, tadelloser Empfänger, billig zu verkaufen. (8843

Hinz, Roßgartenstr. 9, I

Städtisches Schauspielhaus

Sonntag, den 17. Januar 1932 abends 8 Uhr

Zum 1. Male:

„Der Widerspenstigen Zähmung"

Lustspiel in 6 Bildern von William Shakespeare

Im Abonnement:

Von Montag, den 18. Januar bis einschl. Freitag den 22. Januar abends 8 Uhr

„Der Widerspenstigen Zähmung"

Lustspiel in 6 Bildern von William Shakespeare

Sonnabend, den 23. Januar 1932, abends 7½ Uhr: **Geschlossene Vorstellung für d. freien Gewerkschaften.**

Sonntag, den 24. Januar 1932 abends 8 Uhr

Zum 1. Male

„Der Hauptmann von Köpenick"

Ein deutsches Märchen in 15 Bildern von Carl Zuckmayer

Stadtgrundstück
mit großem Garten,
Miete 280 Lit
Preis 20 000 Lit
Stadtgrundstück
5 000 Dollar
Stadtgrundstück
10 000 Dollar
vermittelt [8840

Matzeit
Baakenstraße 1.

RESTE RESTE RESTE

in Mantelstoffen, Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Samten, Waschstoffen, Schürzenstoffen, Weisswaren, Gardinenstoffen

in Anzugstoffen, Paletotstoffen, Ulsterstoffen, Hosenstoffen, Baumwollwaren, Trikot-Züchen, Tischdeckenstoffen, Handtuchstoffen

jetzt Inventur-Ausverkauf

bei

Robert Waller

Vieles um die Hälfte billiger!

SPOTTBILLIG

Stellen-Angebote

Junger Mann
aus der Eisenbranche per sof. ges. [8817

H. Gamsa & Sohn
Eisenwaren-Großhandlung.

Lehrling
sucht (8819

M. Schlichting
Friseur
Polangenstraße 1

Kräftiger [8788

Arbeitsbursche
kann sich melden.

J. Wapnewski
Luisenstraße 1.

Ordentlicher

Laufbursche
kann sich sofort melden. [8816

J. Simon.

Ein tücht., ehrlicher

Laufbursche
kann sich melden.

F. Klein [8811
Töpferstraße 14 a.

Lehrfräulein
von sofort gesucht.

S. Stoljar
Manufakturwaren
Marktstr. 39. [8756

Lehrmädchen
welches auch litauisch spricht, stellt von sof. ein [8746

C. Wabulat & Co.
Marktstr. 48/49.

Eine Strickerin
u. ein Lehrmädchen für die Strickerei von sofort gesucht. (8682

Spinnerei und Strickerei Hausig
am Steintor.

Nähterin
sucht (8794

Niemann
Fr.-Wilh.-Str. 38, II

Ein [8823

bess. Mädchen
d. selbstständig kochen kann, mit la Zeugnissen, per sofort od. 1. 2. 32 gesucht.

O. Lewin
Hospitalstraße 15.

Zum 1. Februar ein tüchtiges, ehrliches

Mädchen
gesucht. (8834

Gorny, Grabenstr. 13

Perfekte Anlegerin
von sofort gesucht.

„Atlas" A.-G., Memel
Simon-Dach-Straße 1
8846

Stellen-Gesuche

Mädchen
mit Nähkenntn., in allen Hausarb. erf., sucht Stelle zum 1. 2. Angeb. unt. 8934 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [8818

Jüngerer

Kaufmann
sucht eine Stelle als Verkäufer, der in der Kolonial- und Materialwarenbranche tätig gewesen ist, von sofort oder ab 1. 2. 32. Angeb. unter 8926 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [8791

Suche Stelle als

Lagerverwalter
oder sonstigen Vertrauensposten. Referenzen und Kaution vorh. Angebote unter A. 5496 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes Geschäftsstelle Heydekrug erb. [8845

Junges Mädchen
vom Lande, das keine Arbeit scheut, sucht Stell. v. 1. 3. Ang. u. 8920 an die Abfertigungsst. d. Bl. [8761

Hausschneiderin
sucht Stelle als Nähterin. Angebote unt. **8933** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8815

Anst. Mädchen sucht **Stelle als Mädchen oder Stütze.** Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unt. **8939** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8852

Ab heute beginnt mein grosser

Inventur-Ausverkauf

Lampen und Bilder 20% Rabatt
Tafel-Service . . . 15% Rabatt

Sämtliche reguläre Waren **10%** Rabatt. Einen Posten zurückgesetzte Artikel zu jedem annehmbaren Preis.

Carl Goetz
Börsenstrasse Nr. 10/11

8742

Nachhilfestunden
in Latein, Englisch, Deutsch u. Mathematik erteilt [8829

Margarete Ladscheck
Kirchhofstraße 6.

Suche zu kaufen gebr., gut erhaltenen stehenden

Dampfkessel
5—6 Atm., 6—7 Heizfläche. Angebote an

D. Gorski
Panevežys. [8747

Ruderboot
(Jolle) f. ca. 5 Pers., gut erh., zu kaufen gesucht. Angeb. unter 8927 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [8792

FRAUEN
nur keine Sorgen!
Glücklich, sorgenfr. können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädl. hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Diskreter Versand.

Hysanko-Versand
HANNOVER
Hildesheimertr. 8.
6927)

Ich helfe Ihnen
Gummi, Tropfen Tee
Preisbroschüre du. d
Wohlleben & Weber
G. m. b. H.
Berlin W. 30/84

J. Simon

an der Börsenbrücke